

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen



**Gärtnern überall:
Leihsaat, Streuobst,
Hochbeet und Erdkeller**

Seiten 8, 9, 23, 25, 26

**Ostsee-Flutung:
Propaganda-See
ohne Wasser**

Seite 7

24. UMWELTFESTIVAL
2. Juni am Brandenburger Tor

Seiten 13-20

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – III (2019) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • 30. Jahrgang, Nr. 210

Umweltfreundlich, aber lebensgefährlich

Wer in Berlin mit dem Rad fährt oder zu Fuß geht, trägt ein hohes Risiko



Foto: Lotse, commons.wikimedia.org/?oldid=277988345 (CC BY-SA 3.0)

Im vergangenen Jahr gab es in Berlin fast 8.000 Radunfälle, 900 mehr als im Vorjahr. Elf Radfahrerinnen und Radfahrer kamen dabei ums Leben. 743 wurden schwer verletzt, 116 mehr als im Jahr davor. Darauf hat der Radfahr-

verband ADFC Berlin hingewiesen. Bei den tödlichen Verkehrsunfällen in Berlin waren zwei von drei Opfern zu Fuß oder per Rad unterwegs.

Abbiegeunfälle sind die häufigste Art von Unfällen zwischen Kraftfahr-

zeug und Fahrrad, Tendenz steigend. Zu über 90 Prozent tragen dabei die Kraftfahrer die Haupt- oder Alleinschuld.

Welche Folgen haben die tödlichen Verkehrsunfälle von Radfahrern und Fußgängern in Berlin eigentlich für

die beteiligten Kraftfahrer? Das wollte unser Autor, der Datenjournalist Nicolas Kayser-Bril, wissen und untersuchte dazu die Fälle der letzten zehn Jahre. Das erstaunliche Ergebnis erfahren Sie auf Seite 4.

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



Jetzt abonnieren!

Abo-Coupon Seite 11



Liebe Leserinnen, liebe Leser, am 2. Juni ist es wieder so weit: Die Grüne Liga Berlin lädt zusammen mit rund 250 Händlern, Ausstellern und Caterern sowie in Erwartung von bis zu 100.000 Besuchern zum diesjährigen Umweltfestival ein. Alles Wissenswerte über die Veranstaltung einschließlich Standplan auf der Straße des 17. Juni und Bühnenprogrammen finden Sie auf unseren Sonderseiten 13 bis 20 in dieser Ausgabe. Kommen Sie vorbei, um 11 Uhr geht's los.

Editorial

Weitere Akzente in dieser RABE-RALF-Ausgabe setzen Beiträge zur Rolle zivilgesellschaftlicher Proteste, zur Denkmal- und Landschaftspflege in Transsilvanien und eine Empfehlung für den Kienbergpark in Marzahn. Eine besondere Berliner Adresse für Sämereifreunde verrät Gärtnerin Julia Westheimer. Film- und Buchbesprechungen und eine etwas ausgefallene Rezepte-Seite („Was-serkefir“) runden die Ausgabe ab.

Wenn Sie Kritik, Anregungen oder gar Lob für uns haben – wie immer an raberalf@grueneliga.de oder per Post. *Die Redaktion*



Aus dem Inhalt

| | |
|---------------------------------|----|
| Transparenzgesetz | 2 |
| Tödliche Unfälle | 4 |
| Gerechte Verkehrswende | 5 |
| Aussteiger-Utopie | 6 |
| Palmöl | 6 |
| Cottbuser Ostsee | 7 |
| Himmelbeet | 8 |
| Stade des Jahres: Disteln | 9 |
| Verkehr in Weißensee | 10 |
| Einzeller des Jahres: Nuclearia | 10 |
| Infodienst Gentechnik | 11 |
| Extinction Rebellion | 12 |

| | |
|------------------------------|--------------|
| UMWELTFESTIVAL-Seiten | 13-20 |
| Ausgewählte Anbieter | 14-19 |
| Lageplan | 16/17 |
| Bühnenprogramme | 20 |

| | |
|----------------------|----|
| Zinskritik | 21 |
| Kienbergpark | 22 |
| Erdkeller | 23 |
| Sortenvielfalt | 25 |
| Bücherstadt Wünsdorf | 27 |

| | |
|------------------------------|----------------|
| Rezensionen | 6/26/27 |
| Ralf kocht | 24 |
| Termine/Kleinanzeigen | 28/29 |
| Spartipp/Impressum | 30 |
| Umwelt-Adressen | 31 |

Volksbegehren für Transparenzgesetz

Berlin soll zur Transparenz-Hauptstadt werden



Die „Rathaus-Lupe“ steht für mehr Transparenz.

Foto: Lea Pfau

Milliardenschwere Bauvorhaben, Geheimverträge mit der Wirtschaft, lobbyistische Einflussnahme: Ein Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen will jetzt Licht ins Dunkel der Berliner Verwaltung bringen – und hat ein eigenes Transparenzgesetz auf den Weg gebracht, das Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben soll, frühzeitig Einblick in die Berliner Politik zu bekommen und aktiv werden zu können.

Das „Bündnis Volksentscheid Transparenz“, zu dem unter anderem die Open Knowledge Foundation Deutschland und die Vereine Mehr Demokratie und Grüne Liga zählen, hat dem Senat im April einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem Berliner Landes- und Bezirksbehörden von sich aus Informationen in einem zentralen Transparenzportal offenlegen müssen. Dazu zählen zum Beispiel Senatsbeschlüsse, Gutachten, Planungsunterlagen, Sponsoring-, Bau- und Umweltdaten sowie der Quelltext von Computerprogrammen der Verwaltung. Verträge über 100.000 Euro, die das Land Berlin oder die Bezirke schließen, müssten einen Monat vor Inkrafttreten veröffentlicht werden. Außerdem sollen Angaben zu Treffen von Regierungsmitgliedern mit Lobbyist*innen im Transparenzregister zu finden sein.

Auskunft auch von Unternehmen des Landes

Ist das Bündnis mit seinem Ansinnen erfolgreich, müssen nicht nur mehr Informationen der Verwaltung veröffentlicht werden. Auch der Anwendungsbereich des Gesetzes soll deutlich größer sein als bisher. Dann

müssten nicht nur klassische Behörden Auskünfte erteilen und Informationen bereitstellen, sondern auch die rund 200 privatrechtlich organisierten Unternehmen des Landes Berlin, darunter Wohnungsunternehmen, Investmentfirmen, die Flughäfen sowie Krankenhäuser. Bisher sind sie vom Informationsfreiheitsgesetz des Landes ausgenommen. Das sorgt gerade im Zusammenhang mit kontroversen politischen Debatten wie dem teilprivatisierten Schulneubau und der Wohnungsnot in der Hauptstadt immer wieder für Kritik.

Der Gesetzentwurf des Bündnisses basiert auf Erfahrungen mit dem Hamburger Transparenzgesetz. Schon 2012 führte Hamburg als erstes Bundesland ein solches Gesetz ein, das ebenfalls auf eine Volksinitiative zurückging. Zwar vereinbarte die in Berlin regierende rot-rot-grüne Koalition im Jahr 2016, das Berliner Informationsfreiheitsgesetz „in Richtung eines Transparenzgesetzes“ weiterzuentwickeln. Zweieinhalb Jahre später erweckt die Koalition allerdings immer noch nicht den Eindruck, dass sie das Vorhaben gemeinsam in die Tat umsetzen will.

Grüne, Linke und FDP dafür

Im Februar hatte die FDP-Fraktion im Abgeordnetenhaus einen Entwurf für ein Berliner Transparenzgesetz eingebracht, der in weiten Teilen den Text des Volksentscheids übernahm. Die Reaktionen der Regierungsfractionen zeigten, dass vor allem die SPD das Vorhaben blockiert. Die Landesverbände sowohl der Linken als auch der Grünen verabschiedeten auf ihren Parteitagen Anträge für ein Berliner Transparenzgesetz.

Mit der Einreichung des Gesetzentwurfs beim Senat muss für diesen nun eine amtliche Kostenschätzung über den finanziellen Aufwand vorgelegt werden. Das bildet die Grundlage für eine erste Sammlung von mindestens 20.000 Unterstützungs-Unterschriften ab Mitte Juli. Übernimmt das Abgeordnetenhaus dann den Gesetzentwurf nicht, muss das Bündnis Ende 2020 in einer zweiten Sammlung 175.000 Unterschriften innerhalb von vier Monaten sammeln. Im Herbst 2021 käme es dann zum Volksentscheid über den Entwurf fürs Transparenzgesetz, parallel zur kommenden Bundestagswahl.

Arne Semsrott

Weitere Informationen:
volksentscheid-transparenz.de
Tel. (030) 577036660

Mitmachen

Damit das Volksbegehren gelingt, braucht das Bündnis vielfältige Unterstützung. Alles steht und fällt mit dem Sammeln der Unterschriften. Dazu werden regelmäßig Aktiven-Workshops angeboten. Bei mehreren Arbeitsgruppen können Aktive und Interessierte das Volksbegehren selbst mitorganisieren. Wo ihre Stärken liegen, weiß jede und jeder am besten selbst.

Information und Kontakt für alle, die mitmachen wollen: Marie Jünemann, Tel. (030) 42082370, E-Mail: marie.juenemann@mehr-demokratie.de

Pflegenotstand!

Denkmal- und Landschaftspflege in Transsilvanien

In einem der landschaftlich vielfältigsten Täler Transsilvaniens, dem Harbachtal, liegt am Ende einer Sackstraße und versteckt hinter hundert Hügeln das schöne Dorf Hundertbücheln oder Movile, wie es in rumänischer Sprache genannt wird. Es ist wohl eines der letzten Dörfer der Europäischen Union, das auf Google Maps nicht zu finden ist, obwohl es nur 30 Kilometer von Schäßburg/Sighișoara, der weltbekannten Geburtsstadt des historischen Dracula, entfernt liegt. Zufällig kommt hier wohl niemand vorbei.

Einst war das Dorf von deutschen Siedlern, den Siebenbürger Sachsen gegründet worden. Mehr als 800 Jahre lang lebte und wirtschaftete diese Gemeinschaft von Siedlern in der Region, gründete Dörfer, Städte, Universitäten und baute die für die Landschaft typischen Kirchenburgen. Doch 1990/91, nach dem Ende des Ceaușescu-Regimes, folgten mehr als 200.000 von ihnen fast geschlossen dem Ruf der Freiheit, gaben ihre alte Heimat auf und zogen zurück nach Deutschland. Zurück blieben nur wenige Deutschstämmige, die Höfe und Häuser wurden schon bald von Rumänen und Roma übernommen, die



Movile/Hundertbücheln: Von Land Grabbing bedrohte Landschaft mit Kirchenburg.

Foto: Paul Diehl

zum Großteil bis heute ihren Lebensunterhalt durch eine kleinbäuerliche Landwirtschaft verdienen. Mit der Auswanderungswelle ging einher, dass es vor Ort nun fast keine protestantischen Sachsen mehr gab und die von ihnen über Jahrhunderte gepflegten und genutzten Kirchenburgen, die Wahrzeichen und Landmarken eines jeden Dorfes dieser Gegend, mehr und mehr verfallen.

Nicht aus der Zeit gefallen

Als im Jahr 2015 eine Gruppe befreundeter internationaler Landschaftsarchitekten und -planer dieses einzigartige Dorf entdeckte, war es sofort um sie geschehen. Sie gründeten den gemeinnützigen Verein „Churchfortress e.V. – Friends of Hundertbücheln/Movile“ und beschlossen, die zukünftige Entwicklung des Dorfes mit Esprit und Know-how zu begleiten und die Idee der europäischen Wertegemeinschaft gerade in schwierigen Zeiten mit Leben zu erfüllen. Neben der Restaurierung der Kirchenburg als zentrales Bauwerk des Dorfes und weiterer denkmalgeschützter Häuser wollen sie zusammen mit der Dorfgemeinschaft auch eine Vision für eine nachhaltige und die Naturwerte achtende Zukunft entwickeln.

Die traditionelle Bewirtschaftung, geprägt durch die allgegenwärtigen Pferdefuhrwerke und Hirten mit ihren Schafherden, hat in Siebenbürgen und speziell um das Dorf Movile eine für Europa einzigartige Kulturlandschaft erhalten. Im Gegensatz zu weiten Teilen Europas konnte sich eine industrielle Landwirtschaft – unter intensivem Einsatz von Maschinen, Kunstdünger und Spritzmitteln – hier noch nicht

durchsetzen. Für Besucher mag eine solche Landschaft auf den ersten Blick historisch erscheinen, doch sie ist nicht aus der Zeit gefallen.

Im Gegenteil: Hier gehen Natur, Tradition und Landnutzung Hand in Hand. Andere europäische Staaten betreiben einen großen Aufwand, um diese Art der Kulturlandschaft wiederherzustellen, die eine außergewöhnlich hohe Artenvielfalt aufweist und als Basis für eine nachhaltige Landwirtschaft und einen ökologischen Tourismus dienen kann.

Mit dem Eintritt Rumäniens in die Europäische Union im Jahr 2007 begann allerdings ein Umbruch, der inzwischen auch das Siebenbürger Hügelland erreicht hat. Ausländische Investoren vor allem aus Deutschland und Österreich kaufen Land mit fragwürdigen Methoden in großem Stil auf und setzen die Kleinbauern immer stärker unter Druck, die traditionelle Lebensweise aufzugeben. Immer mehr große Landwirtschaftsmaschinen pflügen immer größer werdende Felder um und zerstören die klein strukturierten Lebensräume. Hinzu kommen immer größere Mengen an industriellen Düngemitteln und Pestiziden, welche die Artenvielfalt rasant schwinden lassen. Neue Baumaterialien ersetzen die historischen und verändern das mittelalterliche Dorfbild Stück für Stück.

Durch das Engagement von Churchfortress e.V. können einige dieser Entwicklungen beeinflusst werden. Unter den Vereinsmitgliedern, die aus Deutschland, Großbritannien, Rumänien, Slowenien, Ungarn, Österreich und Frankreich kommen, haben viele ihren beruflichen Hintergrund in der Landespflege und versuchen, ihre ökologische, soziale und ästhetische

Ausbildung zum Wohle von Hundertbücheln/Movile und weiterer Dörfern in Siebenbürgen einzusetzen.

Unterstützung nötig

Als Planerinnen und Planer sehen sie den besonderen Wert einer stimmigen und integrativen Landschaft und versuchen gemeinsam mit den Menschen vor Ort, das alltägliche Leben durch den Dreiklang von Architektur, Naturschutz und Freiraumplanung langfristig zu verbessern. Für jedes ihrer gemeinschaftlich organisierten Projekte ziehen sie weitere regionale und internationale Expertinnen und Experten hinzu. So versammelten sich in Movile in den letzten Jahren Sachkundige aus Handwerk, Denkmalschutz, Architektur, Ökologie, Landwirtschaft, Produktdesign, Regionalentwicklung, Kulturwissenschaften und lokalen Initiativen, um eine an die Bedürfnisse der Menschen angepasste Entwicklung des Lebensstandards in der jahrhundertalten Kulturlandschaft zu erreichen.

Allerdings ist das Kräfteverhältnis ungleich verteilt. Durch die enorme finanzielle Macht der wenigen Agrarfirmen sehen sich die ehrenamtlich im Verein Engagierten mit einer neuen Entwicklung konfrontiert, die ihnen Sorgenfalten auf die Stirn treibt. Nur durch weitere finanzielle Unterstützung aus ganz Europa kann die für den Großteil der Menschen in der Region negative Entwicklung gebremst, einer der biologischen „Hotspots“ Europas erhalten und eine Trendumkehr erreicht werden. Deshalb bittet der Verein um Unterstützung.

Jonas Arndt

Weitere Informationen:
www.churchfortress.org
Tel. 0157-34738476

Anzeigen

Seitenhieb

Der Verlag mit den scharfen Reihen

Jahnstr. 30, 35447 Reiskirchen
Bestellfax 0700-73483644
Infos und Bestellformular:
www.seitenhieb.info

theoriestark.

Konsumkritik

Leben im Öko-Hamsterrad
Kritik der Selbstreduzierung
nach's Dasein als Konsument_in

quadratisch.

praktisch.

www.seitenhieb.info

Eine Anzeige
in dieser Größe
kostet 40 €*



*zzgl. 19% MWST

Lizenz zum Töten

Fahrlässige Tötung von Fahrradfahrerinnen oder Fußgängern wird in Berlin meist nur mit Bußgeld bestraft

Februar 2014, Rummelsburg: Wolf-Werner T., ein 69-jähriger Mann, hat eine Fußgängerin (42) totgefahren. Neun Monate später wurde er zu 12 Monaten Haft verurteilt. Der Täter war links abgebogen und hatte nicht gebremst.

März 2017, Kreuzberg: Michal S., ein 30-jähriger Mann, hat mit seinem Lkw einen Fahrradfahrer (80) totgefahren. 20 Monate später wurde der Täter zu einer Geldstrafe von 3.975 Euro verurteilt. Es war ein „geringerer Verstoß“, sagte der Richter.

1.200 Euro verurteilt. Er war rückwärts über einen 71-jährigen Mann gefahren, der dadurch starb. Der Richter meinte, dass der Rentner den Lkw hätte sehen müssen. Als ob er freiwillig unter den Laster gegangen wäre.

Dass Polizei und Justiz Opfern die Schuld geben, ist in Berlin keine Seltenheit. In ihrem jährlichen Verkehrsstatistik-Bericht entschuldigt die Berliner Polizei Autofahrer für alle möglichen Kollisionsursachen. Autos überfahren beim Rechtsabbiegen Radfahrerinnen? Es liegt daran, dass sie einen großen

Wenn Radfahrerinnen und Radfahrer sicher durch die Stadt fahren möchten, sollten sie lieber nicht auf ihrem Vorfahrtsrecht bestehen, empfiehlt der ADAC, der größte Interessenverband für Autofahrer. Laut dem ADAC sollte Menschen auf Fahrrädern das uneingeschränkte Recht auf Leben also nur gewährt werden, wenn sie sich Autos und Lkw unterwerfen.

Mordversuch

Viele Tötungsfälle gegen Radfahrerinnen oder Fußgänger kommen gar nicht vor Gericht. Häufig, weil Staatsanwälte keine Täter sehen – es seien unvermeidbare Unfälle gewesen, heißt es. Es ist aber schon passiert, dass Berliner Staatsanwälte wegen Mord oder Mordversuch gegen Autofahrer vorgegangen sind. In einem Fall wurden Raser, die auf dem Kurfürstendamm einen anderen Autofahrer getötet hatten, wegen Mord verfolgt und verurteilt. In einem anderen Fall wurde ein Mann, der einer Polizeikontrolle entgehen wollte, in eine kleine Straße raste und ein Kind und seine Mutter fast totfuhr, wegen Mordversuchs angeklagt – der Richter verurteilte ihn zu 13 Jahren Gefängnis.

Juli 2015, Zehlendorf: Margot K., eine 68-jährige Frau, hat mit ihrem Mercedes eine Fußgängerin (88) totgefahren. Knapp zwei Jahre später wurde die Täterin zu einer Geldstrafe in Höhe von 2.000 Euro verurteilt. „Sie muss vor mein Auto gefallen sein“, sagte sie.

November 2016, Oberschöneweide: Krzysztof S., ein 59-jähriger Lkw-Fahrer, hat eine Fußgängerin (85) totgefahren. Mehr als zwei Jahre später wurde der Täter zu einer Geldstrafe in Höhe von 1.000 Euro verurteilt. Das Opfer trägt eine Mitschuld, sagte der Richter, da es eine Ampel in der Nähe gab.

Autofahrer als Mörder zu betrachten ist in Deutschland keine Selbstverständlichkeit. Das erste derartige Urteil, das die Raser vom Ku'damm betraf, wurde zunächst vom Bundesgerichtshof aufgehoben. Dass man mit 160 Kilometern pro Stunde mitten in der Stadt über rote Ampeln fährt, heiße nicht, dass man töten will, sagten die Karlsruher Richter. (In einem anderen Fall hat der BGH dann jedoch geurteilt, dass 155 Stundenkilometer auf der Gegenfahrbahn doch als Mord einzustufen sind.)

Kultur der Straflosigkeit

Autofahrer, auch wenn sie rasen, auch wenn sie betrunken fahren, werden nur wegen fahrlässiger Tötung verfolgt. Bei einem illegalen Autorennen mitzumachen war bis vor zwei Jahren sogar nur eine Ordnungswidrigkeit. Andererseits wird eine Störung des

Autoverkehrs umgehend als Mord verfolgt. Ein Mann, der Steine auf die Autobahn A10 geworfen hatte, wurde wegen versuchten Mordes angeklagt. In einem anderen Fall wurden zwei Jugendliche, die „aus Langeweile“ eine Stahlplatte auf die Autobahn geworfen hatten, ebenfalls als Mörder betrachtet.

Januar 2013, Steglitz: Ein 33-jähriger Mann hat einen Fußgänger (71) totgefahren. Die Tat wurde mit einem Lkw begangen. Vier Monate später wurde der Täter zu einer Geldstrafe in Höhe von 1.200 Euro verurteilt. Er war mit seinem Lkw rückwärts gefahren. Das Opfer hätte ihn sehen müssen, sagte der Richter.

Dezember 2016, Neukölln: Ralf F., ein 57-jähriger Mann, hat Bärbel M., eine Fahrradfahrerin (76) totgefahren. Die Tat wurde mit einem Lkw begangen. Acht Monate später wurde der Täter zu einer Geldstrafe in Höhe von 2.700 Euro verurteilt. „Es tut mir leid“, sagte er.

Fassen wir zusammen: Eine kleine, fast ausschließlich männliche Gruppe von Autofahrern, unterstützt von der Polizei und der Justiz, besitzt das enorme Privileg, andere töten zu dürfen, ohne dabei schwere Folgen fürchten zu müssen. Ihren Opfern, die meistens per Fahrrad oder zu Fuß unterwegs waren, wird oft die Schuld oder eine erhebliche Mitschuld gegeben, obwohl sie nur versucht haben, lebend und unverletzt durch den Stadtverkehr zu kommen.

Solange diese Kultur der Straflosigkeit weitergeht, werden weiter Fußgänger und Fahrradfahrerinnen sterben und Berlin wird für sie die gefährlichste Großstadt Europas bleiben.

Nicolas Kayser-Bril

Der Autor ist Journalist und bloggt auf www.nkb.fr – meist auf Französisch und Englisch. Er wohnt und radelt in Berlin.

Titelfoto: „Geisterrad“ für getöteten Radfahrer in Berlin-Oberschöneweide (Foto: Lotse/Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0)

Anzeige



**TIERISCH
SOLIDARISCH
MIT DER BASIS**

LATEIN AMERIKA
NACHRICHTEN

JETZT ABONNIEREN
www.lateinamerika-nachrichten.de



Im Straßenverkehr scheinen andere Regeln zu gelten als sonst im Leben.

Foto: Chanikarn Thongsupa, rawpixel.com/image/515924 (Free Licence)

Dezember 2013, Steglitz: Patrick R., ein 28-jähriger Mann, hat eine Fußgängerin (44) totgefahren. 28 Monate später wurde er zu zwei Jahren Bewährung und einer Geldstrafe von 4.800 Euro verurteilt. Der Täter war betrunken und fuhr zu schnell.

Seit 2008 sind in Berlin ungefähr 300 Menschen getötet worden, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs waren. Etwa 200 von ihnen gingen zu Fuß, 100 fuhren Rad. Die Täter waren Auto- und Lastwagenfahrer, die „Tatwerkzeuge“ hießen Mercedes, Opel oder Renault Trucks. Ich wollte wissen, wer die 300 Täter waren.

Das Ergebnis der Recherche: Zu 90 Prozent waren es Männer. Bis auf wenige Ausnahmen wurde keiner verhaftet. Sehr viele von ihnen durften ihren Führerschein behalten. Und: Es ist nicht ungewöhnlich, dass Richter den Getöteten eine Mitschuld geben.

Opferbeschuldigung

Im Mai 2013 wurde ein Lkw-Fahrer von einem Verkehrsgericht in Berlin-Moabit zu einer Geldstrafe in Höhe von

toten Winkel haben. Autos gewähren Fahrradfahrern keine Vorfahrt? Es kommt daher, dass Radler „schmale Silhouetten“ haben. Autos überfahren Radfahrerinnen vor der Garagenausfahrt? Sie sind zu schwer zu sehen. Andererseits entschuldigt die Polizei Fahrradfahrer nie. Wenn zum Beispiel Radfahrer mit Autos vor einer Ampel kollidieren, hat es nichts damit zu tun, dass es keine Fahrradspuren oder nur schlechte Radwege gibt, sondern dass Fahrradfahrer den Sicherheitsabstand nicht einhalten.

August 2016, Lankwitz: Michal O. hat einen Fahrradfahrer (63) totgefahren. Die Tat wurde mit einem Lkw begangen. 20 Monate später wurde der Täter zu 900 Euro Geldstrafe verurteilt. Der Täter sagte, er habe sein Opfer nicht gesehen.

Oktober 2017, Friedrichshain: Stepan K., ein 25-jähriger Mann, hat Marina Z., eine Fußgängerin (57), totgefahren. Die Tat wurde mit einem Opel Vectra begangen. Sechs Monate später wird der Täter zu dreieinhalb Jahren Haft verurteilt. Er war mit 2,0 Promille unterwegs.

Für eine gerechte Verkehrswende

Das Problem am Auto ist nicht nur der Motor

Ist der Diesel noch zu retten oder soll Deutschland auf Elektroautos umsteigen? Diese Frage bestimmt zurzeit die Debatten um die Mobilität der Zukunft. Nachdem der Wirtschaftsprofessor Hans-Werner Sinn kürzlich den Verbrennungsmotor verteidigte, folgte die Kritik von Fachleuten auf dem Fuß: Sinn verbreite falsche Zahlen und bediene sich unfairer statistischer Tricks, um zum gewünschten Ergebnis zu kommen.

So notwendig diese Diskussion über den Antrieb von Autos ist – sie übersieht eine entscheidende Dimension der Verkehrswende: Woher stammen die Rohstoffe sowohl für konventionelle Autos als auch für Autos mit Elektroantrieb? Kommt es beim Abbau dieser Rohstoffe, wie so häufig in dem Sektor, zu Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung? Was tut die Politik, um die Einhaltung von ökologischen und menschenrechtlichen Standards zu gewährleisten?

Deutsche Rohstoffabhängigkeit

Von der Karosserie über die Kabel bis zur hinten verbauten Unterhaltungselektronik: Ein Auto verbraucht zahlreiche Metalle. Technische Extras wie elektrische Fensterheber oder automatische Heckklappen, elektrisch verstellbare Außenspiegel oder Sensoren für Rückfahrkameras sorgen zudem dafür, dass die Autos immer schwerer werden. Jedes zusätzliche Kilogramm Gewicht bedeutet auch zusätzlichen Rohstoffbedarf. Wog der erste „Golf“ 1974 noch um die 800 Kilogramm, bringt die Variante von 2012 schon 1.200 bis 1.600 Kilo auf die Waage.

Deutschland und seine Autoindustrie beziehen ihre metallischen Primärrohstoffe zu 100 Prozent aus dem Ausland. Nur ein kleiner Teil des hiesigen Verbrauchs wird nicht importiert, sondern durch Recycling gewonnen. Mit dem gesteigerten Verbrauch und den Importen ist eine hohe Verantwortung verbunden. Ob Stahl und Aluminium für die Karosserien, Platin für den Katalysator von Dieselfahrzeugen, Lithium, Nickel und Kobalt für die Batterien von E-Autos oder Kupfer für den Elektromotor: Die in Autos verbauten Rohstoffe werden häufig unter äußerst fragwürdigen Bedingungen gefördert.

Die Karosserien von Autos – egal mit welchem Antrieb – bestehen zum Großteil aus Stahl, der in Form von Eisenerz beispielsweise aus Brasilien nach Deutschland exportiert wird. Bei der Förderung des Eisenerzes entsteht eine große Menge giftiger Bergbauschlämme. Diese Schlämme werden in Rückhaltebecken gesammelt. Doch die Rückhaltebecken sind oft nicht sicher. Im November 2015 und im Januar 2019 kam es in Brasilien zu



Artisanaler Kobaltabbau in Kongo

Foto: Sasha Lezhnev/Enough Project, flickr.com/enoughproject/4802914818 (CC BY-NC-ND 2.0)

schweren Umweltkatastrophen, weil Rückhaltebecken brachen. 2015 überfluteten giftige Minenschlämme ein Gebiet von fast 600 Kilometer Länge. Bei der Katastrophe in diesem Jahr war die Ausbreitung geringer, aber es gab über 200 Todesopfer. Tausende verloren durch die Umweltzerstörung ihren Lebensunterhalt und Millionen waren vom Zugang zu sauberem Trinkwasser abgeschnitten.

Zur Herstellung von Akkus für Elektroautos werden große Mengen Kobalt benötigt. Mehr als die Hälfte der weltweiten Bergbauproduktion stammt dabei aus der Demokratischen Republik Kongo. Beim Abbau kommt es zu schweren Konflikten zwischen industrieller und artisanaler Förderung, das heißt dem von Kleinschürfern betriebenen Abbau. Die kongolesischen Kleinschürfer werden durch große Bergbauprojekte verdrängt. Zwar sind ihre Arbeitsbedingungen oft schlecht, doch der artisanale Bergbau stellt eine wichtige Einkommensmöglichkeit für rund eine Million Menschen in dem Land dar. Die industrielle Kobaltförderung wird dagegen im ganzen Land bestenfalls 22.000 Arbeitsplätze schaffen. Statt die Bedingungen im artisanalen Bergbau zu verbessern, konzentrieren sich

Politik und Industrie auf die Förderung des industriellen Bergbaus, ohne die oft undurchsichtigen Lieferketten zu reformieren.

Deutsche Verantwortung?

Die Diskussion über Menschenrechtsverletzungen im Rohstoffsektor ist mittlerweile auch bei Politik und Wirtschaft angekommen. Laut Zeitungsberichten sprechen sich große Rohstoffkäufer wie BMW und Daimler für Gesetzesänderungen aus, die Unternehmen zur Einhaltung der Menschenrechte und zum Schutz der Umwelt verpflichten. Zustimmung bei der Industrie findet auch eine Gesetzesinitiative des Entwicklungsministeriums, entsprechende Regulierungen gesetzlich festzuschreiben.

Anfang des Jahres hat Entwicklungsminister Müller einen Vorschlag für ein deutsches Lieferkettengesetz vorgelegt. Die Unternehmen wären dann gesetzlich verpflichtet, menschenrechtliche Risiken in ihren Lieferketten möglichst gering zu halten und ihre Bemühungen auch nachzuweisen. Geschieht dies nicht, drohen Bußgelder, Freiheitsstrafen und der Ausschluss von öffentlichen Aufträgen. Doch in

der Bundesregierung wird Müller ausgedrückt – vom Kanzleramt und vom Wirtschaftsministerium.

Eine lebenswerte Stadt

Mit der Kampagne „Platz fair teilen“ ruft der Verein PowerShift zu einer gerechten Verkehrswende auf und plädiert für ein zügiges Ende des Verbrennungsmotors. Der motorisierte Individualverkehr soll einem attraktiven öffentlichen Nahverkehr und sicheren Fahrrad- und Fußwegen weichen. Die Verknappung und Verteuerung von Parkraum ist für die Nichtregierungsorganisation ein erstes wichtiges Instrument, um Städte lebenswerter zu machen und Flächengerechtigkeit herzustellen.

Ein einziger Autoparkplatz „verbraucht“ durchschnittlich eine Fläche von 12,5 Quadratmetern, auf der das Auto 23 Stunden am Tag herumsteht. Dieser Raum wäre für Rad- oder Fußwege oder auch für Grünflächen weitaus sinnvoller zu nutzen. Der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs würde dazu führen, dass weniger Menschen das Gefühl haben, auf ihr Auto angewiesen zu sein. Sie müssten weniger im Stau stehen und könnten sich die mühsame abendliche Parkplatzsuche sparen. Parkraum zu verteuern ist außerdem eine Gerechtigkeitsfrage. Denn das Grundrecht auf Wohnen wird immer teurer, während die meisten öffentlichen Anwohnerparkplätze kostenfrei sind.

Die Rohstoffe der verbleibenden Autos sollten zu großen Teilen durch eine funktionierende Kreislaufführung gewonnen werden. Dazu gehört auch das Recycling der Akkus von E-Autos. Der übergangsweise verbleibende Importbedarf muss unter fairen Bedingungen gedeckt werden. Um die teils katastrophalen sozialen, ökologischen und menschenrechtlichen Folgen des Rohstoffabbaus zu verringern, müssen Autokonzerne und andere rohstoffverbrauchende Unternehmen per Gesetz verpflichtet werden, Verantwortung für ihre gesamte Rohstofflieferkette zu übernehmen.

In Deutschland und der EU ansässige Unternehmen müssen gesetzlich verpflichtet werden, ihre Lieferketten offenzulegen, die menschenrechtlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen ihrer Aktivitäten und Geschäftsbeziehungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu untersuchen und negativen Auswirkungen entgegenzuwirken. Nico Beckert

Weitere Informationen und Neuauflage der Studie „Weniger Autos, mehr globale Gerechtigkeit“: PowerShift – Verein für eine ökologisch-solidarische Energie- und Weltwirtschaft, Tel. (030) 27875736, E-Mail: tine.lauffer@power-shift.de, www.power-shift.de

Vernetzung des Lebens

Utopisch und trotzdem realistisch: Der Dokumentarfilm „Unsere große kleine Farm“

Zuerst hatte ich gar keine große Lust, mir diesen Film anzuschauen. Die 90 Minuten werden bestimmt unbequem, dachte ich mir. Denn die meisten Dokumentationen über Landwirtschaft, die ich bisher gesehen hatte, schockieren ihre Zuschauer mit Bildern von abgetrennten Ringelschwänzen, zerschredderten Küken und Pestizid-getränkten Monokulturen.

In den ersten Minuten scheint sich „Unsere große kleine Farm“ tatsächlich an diese Norm halten zu wollen. „Nie im Leben hätte ich mir träumen lassen, an so einen Punkt zu kommen: so viel zu verlieren zu haben“, wird die Off-Stimme von Regisseur John Chester übersetzt, als seine Farm gleich von mehreren Buschbränden umzingelt ist. Der Hof ist von den verheerenden Bränden im US-Staat Kalifornien betroffen, die letztlich auch ein Produkt des Klimawandels sind.

Idylle mit Rückschlägen

Doch solche Probleme behandelt die Dokumentation, wenn überhaupt, nur am Rande. Stattdessen begleiten die Zuschauer das Ehepaar John und Molly Chester durch acht Jahre ihres Lebens, in denen sich die beiden zusammen mit ihrem Hund Todd eine neue Existenz



Regisseur und Filmheld: John Chester

Foto: Prokino

auf der gut 80 Hektar großen Farm aufbauen.

Ihre Vision, dort ein funktionierendes Ökosystem im Sinne der traditionellen Landwirtschaft wiederaufzubauen, wird von ihren Angehörigen erstmal belächelt. Zumal der Boden zu Anfang komplett ausgedörrt und übernutzt ist.

Schnell holen sie ihren späteren Mentor Alan York zu Hilfe, einen

überzeugten Anhänger der alternativen Landwirtschaft. „Im siebten Jahr werdet ihr nicht mehr allein sein, um das Land zu bestellen“, prophezeit er am Anfang. „Ihr werdet eine Vernetzung des Lebens sehen.“

Doch bis es so weit ist, erleben John und Molly eine Reihe von Rückschlägen, die den ansonsten sehr familiär-idyllischen Film davor bewahren, kitschig zu werden – und sehr wichtig für die Entwicklung der Farm sind.

So stellt sich heraus, dass auch vermeintliche Schädlinge mit etwas Kreativität der Farm nützlich sein können. Etwa die Schnecken, die die Zitronenplantage befallen: Sie sind eine geeignete Futterquelle für die Enten, deren Ausscheidungen zuvor den selbst angelegten Tümpel zum Kippen gebracht haben. Und der Kojote, den John schweren Herzens erschossen hat, hätte einige der Erdhörnchen erlegen können, die die Baumwurzel annagen.

Zum Anschauen, zum Nachdenken

Alles Leben hat einen Nutzen, ist Teil des Kreislaufs. Fällt ein Teil weg, kann alles zusammenbrechen – Diese Lektion wird vermittelt, ohne auch nur einmal mit dem Finger auf die zu

zeigen, die das nicht verstanden haben. Stattdessen teilt das Ehepaar ehrlich seine Erfahrungen darüber, wie es ist, die Stadt zu verlassen und sich mehr oder weniger aus dem Nichts ein Leben im Einklang mit der Natur aufzubauen.

Das ist wahrscheinlich die schönste Art und Weise andere zu aktivieren, zumal „Unsere große kleine Farm“ auch wirklich schön anzusehen ist. Dass John Chester selbst ein preisgekrönter Filmemacher ist, zeigt sich an den vielen malerischen bis beeindruckenden Tier- und Landschaftsmotiven in der Dokumentation.

So altmodisch es klingen mag, handelt es sich um einen Film für die ganze Familie, denn gerade ältere Kinder und Jugendliche können hier viel für ihr späteres Leben mitnehmen. Vor allem das letzte Viertel stimmt sehr nachdenklich und stellt die Zuschauer vor die Frage, welche Verantwortung sie als Menschen auf diesem Planeten tragen und was außerhalb davon liegt.

Alena Schmidbauer

Unsere große kleine Farm
Regie: John Chester
Dokumentation, 91 Minuten
USA 2018
Kinostart: 11. Juli
www.prokino.de

Nachdenken über Palmöl

Warum der Verzicht auf Palmöl schwierig, aber notwendig ist

Palmöl ist das meistverwendete Pflanzenöl der Welt, es wird aus dem Fruchtfleisch der Früchte der Ölpalme gewonnen. Weltweit gibt es fünf riesige Anbaugelände, Indonesien ist mit Abstand das größte. Im letzten Jahr wurden insgesamt rund 70 Millionen Tonnen Palmöl produziert, unglaubliche 110 Tonnen pro Kopf der Weltbevölkerung.

Palmöl wird hauptsächlich als Bestandteil von Nahrungsmitteln eingesetzt. Verwendung findet es aber auch in „Biodiesel“, bei der Strom- und Wärmezeugung, in der chemischen Industrie sowie in der Futtermittelproduktion.

Kaum vorstellbar, aber in den meisten Produkten aus dem Supermarkt ist Palmöl enthalten – vom Schokoauflauf über Tiefkühl-Pizza, Tütensuppe, Müsli und Margarine, weiter zu Körpercremes, Seifen und Schminke bis hin zu Kerzen, Farben und Waschmitteln. Das hat seinen Grund, denn Palmöl ist geruch- und farblos, geschmacksneutral, gut zu verarbeiten, lange haltbar, sehr ertragreich und auch noch unfassbar billig. Viele Öle sind bei Raumtemperatur flüssig, Palmöl hingegen hat einen hohen Schmelzpunkt und ist deswegen

bei gleicher Temperatur cremig-fest. Dadurch eignet es sich besonders gut, um die gewünschten Eigenschaften verarbeiteter Lebensmittel zu erreichen – zum Beispiel die Streichfähigkeit.

Katastrophe für Umwelt und Menschen

So ist Palmöl zu einer überall eingesetzten Massenware geworden. Um der Nachfrage gerecht zu werden, wird so viel und billig produziert wie möglich. Das hat sehr unfaire Arbeits- und Vertragsbedingungen sowie Niedriglöhne für die Beschäftigten zur Folge. Selbst auf „nachhaltig bewirtschafteten“ Plantagen kommt es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen.

Hinzu kommt die drastische Umweltzerstörung. Für die riesigen Monokulturplantagen in den feuchtwarmen Tropen wird regelmäßiger Regenwald gerodet und abgebrannt. Dabei werden die seit Jahrtausenden in den Regen- und Torfwäldern gespeicherten riesigen Mengen an Kohlenstoff freigesetzt, was den Klimawandel enorm anheizt. Der schadstoffreiche Qualm der dabei entsteht, schadet Menschen und Tieren auch ganz direkt. Die letzten großen

Anzeige

KÖPENICKER
WEINLADEN
 Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30
 Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09
 Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Brände in Indonesien brachten viele Menschen ins Krankenhaus, Schulkinder fanden den Tod.

Gleichzeitig wird der Lebensraum vieler Tierarten zerstört, die biologische Vielfalt schwindet rapide. Bisher zählen die Hauptanbaugelände der Ölpalme in Indonesien und Malaysia zu den artenreichsten Regionen der Erde, aber wie lange noch? Schließlich trocknet auch der Boden um die Plantagen aus und Gewässer und Grundwasser werden durch die intensive Düngung und den Einsatz schädlicher Pestizide stark belastet.

Am Ende trifft gerade uns Konsumenten die Schuld an dieser menschengemachten Katastrophe. Können wir es wirklich mit unserem Gewissen

vereinbaren, dass der Regenwald zugrunde geht und Menschen auf brutale Art und Weise vertrieben werden, nur damit die Hautcreme immer die perfekte Konsistenz hat?

Wir haben es selbst in der Hand

Urwälder sind lebensnotwendige Klimaschützer – und wir zerstören sie, weil wir unser Brot am liebsten mit samtweicher Schokocreme mögen? Dabei können wir das verhindern. Wir können selbst kochen, selbst entscheiden, Kleingedrucktes lesen, Alternativen finden, laut werden, Druck auf die Politik ausüben, Fahrrad fahren (Autos fahren mit Palmöl-Anteil) und Wissen weitergeben.

Auch ein kritischer Blick auf die grünen Palmöl-Siegel ist geboten. Bei den großen Labels wie RSPO geht es vor allem um Imagepflege und nur ganz am Rande um die viel beschworene Nachhaltigkeit. Und wirklich ökologisch produziertes und fair gehandeltes Palmöl ist nicht so leicht zu finden. Zum Glück gibt es beim Schokobrot auch eine ganz einfache Lösung: verzichten.

Emilie Hilger

Politische Inszenierung

Flutung des ehemaligen Braunkohletagebaus Cottbus-Nord schon wieder gestoppt

Den Flutungsbeginn für den Cottbuser Ostsee im früheren Braunkohletagebau Cottbus-Nord am 12. April hat der Umweltverband Grüne Liga scharf kritisiert. Es handle sich um eine „politische Inszenierung“ des brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Woidke, sagte René Schuster von der Grünen Liga am Tag des Ereignisses. „Woidke eröffnet einen Potemkinschen See. In einem regenarmen Frühjahr die Flutung eines zusätzlichen Tagebausees zu starten, ist völlig unverständlich und allenfalls mit Wahlkampf erklärbar.“ Selbst ohne den Klimawandel reiche das Wasser der Spree im Sommerhalbjahr in der Regel nicht für die Flutung von Tagebauseen.

Staatsgeheimnis Cottbuser Ostsee?

Während am 12. April die Flutung zunächst begann, gibt es noch immer keine Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des im Jahr 2015 geschlossenen Tagebaus. Zur Durchsetzung des Abbaubereiches, das nun zum Seegrund werden soll, war ein Waldstück enteignet worden. Eine Klage dagegen ist seit 2012 beim Verwaltungsgericht Cottbus anhängig, darüber wurde aber noch nicht einmal in erster Instanz entschieden.

Die Grüne Liga kritisiert auch das Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe. „Den Planfeststellungsbeschluss zur Schaffung des Sees bis zum Tag der Flutung nicht zu veröffentlichen, dürfte ein einmaliger Vorgang sein“, sagte Schuster. „Das dient ganz offensichtlich dazu, dass keine kritischen Kommentare zu Inhalten des Beschlusses die Show des Ministerpräsidenten stören sollen.“ Schuster



Einlaufbauwerk bei Lakoma zur Flutung des Ostsees

Foto: Gunther Tschuch, commons.wikimedia.org/?oldid=346825306

nannte es „höchst bedenklich“, dass die zuständige Behörde sich „derart zum Handlanger einer politisch motivierten Inszenierung macht“.

Trockenheit stoppt Tagebauflutung

Mit dem am 26. April verkündeten Stopp der Ostsee-Flutung sieht sich die Grüne Liga nun in ihrer Kritik an der Landesregierung und dem Tagebaubetreiber Leag bestätigt. „Die Leag hat ein absurdes Schauspiel um ihren

Propaganda-See aufgeführt“, sagte Schuster. „Das Wasser der Talsperren wird für den Sommer gebraucht.“

Der See wird sich nach Ansicht der Grünen Liga letztlich als Fehlplanung zu Lasten künftiger Generationen erweisen. René Schuster: „Offiziell sucht das Land Brandenburg nach Wegen, sich an Klimawandel und Wassermangel anzupassen. Mit der Planung des Cottbuser Tagebausees hat es genau das Gegenteil getan: Der große und extrem flache See wird durch riesige Verdunstungsverluste die Wasserbilanz

besonders dann belasten, wenn ohnehin wenig Wasser in der Spree ist.“

Ein kleinerer, aber tieferer See hätte das Problem zumindest verringert. Die Grüne Liga vermutet Kostengründe hinter der jetzt geplanten Form des Sees: Statt große Kippenflächen so zu rekultivieren, dass sie standsicher und nutzbar sind, sei eine Flutung für den Tagebaubetreiber billiger.

Jochen Mühlbauer

Weitere Informationen:
www.kein-tagebau.de

Anti-Kohle-Bootsdemo am 17. August in Potsdam

Die Boots-Demonstration „Coal & Boat“ ist in den letzten drei Jahren ein fester Termin im aktionspolitischen Anti-Kohle-Kalender Berlins geworden – ein wichtiger Tag für die Vernetzung und den Zusammenhalt der Aktiven in der Stadt.

Dieses Jahr soll dabei der Sprung nach Brandenburg gemacht werden. Die dortige Landtagswahl am 1. September ist für die Aktiven der perfekte Aufhänger, um der Öffentlichkeit den Anti-Kohle-Protest vor Augen zu führen, gegenüber der Politik ein starkes Zeichen zu setzen und die Forderungen nach Kohleausstieg und Energiewende auf die lokalpolitische Agenda zu heben. Viele drängende Probleme sollen angesprochen werden – von den durch

Tagebaue bedrohten Dörfern in der Lausitz bis zur Verschmutzung der Spree und des Grundwassers durch die Braunkohleförderung.

Anti-Kohle-Bewegte aus Brandenburg und Berlin wollen deshalb gemeinsam am 17. August auf Potsdamer Gewässern mit Flößen, Kanus, Schlauchbooten, Paddelbooten, Surfbrettern und auch zu Land bunt und kreativ gegen die fossile Ausbeutung durch Kohlekraftwerke demonstrieren. Alle, die das Ziel eines schnellen und fairen Kohleausstiegs teilen, sind zum Mitmachen eingeladen. *jm/jp/mb*

Weitere Informationen:
www.kohleausstieg-berlin.de
Tel. (030) 24357803

Anzeige

Bürgerenergie – das machen wir!

Die EWS sind nach dem Super-Gau von Tschernobyl aus einer Bürgerinitiative entstanden. Heute versorgen wir bundesweit mehr als 155.000 Haushalte mit Ökostrom und Biogas und bringen die Energiewende aktiv voran: Zum Beispiel mit über 2.575 Rebellenkraftwerken, politischen Kampagnen und Energiespartipps.

Machen Sie mit! Sebastian Sladek, Vorstand der Netzkauf EWS eG

ÖKO-TEST
Öko-Stromtarife
EWS Ökostrom
sehr gut
Spezial Energie 2014

EWS
Elektrizitätswerke
Schönau

atomstromlos. klimafreundlich. bürgereigen.

Elektrizitätswerke Schönau Vertriebs GmbH – www.ews-schoenau.de

Himmelbeet zwischen Himmel und Erde

200.000 Bienen warten auf einen neuen Garten

Wie auch in den Prinzessinnengärten am Moritzplatz wird im Himmelbeet am Leopoldplatz gemeinschaftlich gegärtnert. In Kreuzberg und im Wedding wurden so Orte der ökologischen Artenvielfalt und für die Nachbarschaft geschaffen. Dennoch haben beide mit Verdrängung zu kämpfen. Die Prinzessinnengärten haben deshalb die Initiative „Prinzessinnengarten Kreuzberg für 99 Jahre als Gemeingut sichern!“ gegründet (*Rabe Ralf* Dezember 2018/Januar 2019, S. 5).

Wo geflügelte Worte der Politik gelebt werden

Das Himmelbeet existiert seit sieben Jahren und soll nun bis Ende Oktober 2020 die Fläche räumen. Das ursprüngliche Aus für das Himmelbeet im Oktober 2019 wurde um ein Jahr verschoben: Erst Anfang April wurde bekannt, dass es zu einer Bauverzögerung bei den Nachnutzern der Fläche kommt, sodass die Zwischennutzung des Gartens um ein Jahr verlängert wurde. Das hört sich nach einer langen Zeit an, aber die Suche nach Alternativen und die Gespräche mit Verwaltung und Politik dauern



Im Gemeinschaftsgarten Himmelbeet am Leopoldplatz

Foto: Ulrike Amsel

bereits seit 2016 an, bisher ohne Erfolg.

Im Gemeinschaftsgarten Himmelbeet werden soziale und ökologische Visionen für eine bessere Zukunft für alle ausprobiert. Und dies erfolgreich: Ein Ort für vier Bienenvölker, zahllose andere Insekten, für Nachbarn und Nachbarinnen – so unterschiedlich, wie der Wedding selbst – und natürlich für zahlreiche Pflanzenarten. Viele

Menschen haben hier schon zusammen Unkraut gejätet, Fahrräder recycelt und geimkert. All die geflügelten Worte der Politik werden hier gelebt: Inklusion, Ehrenamt, Beteiligung, niedrigschwellige Angebote, Vielfalt, generationenübergreifende Arbeit, Zero Waste, ökologische Artenvielfalt, Umweltbildung.

Es war von Anfang an klar, dass das Himmelbeet eine Zwischennutzung ist. Aber in sieben Jahren Zwischennutzung ist in der Ruheplatzstraße viel gewachsen: Pflanzen, Ideen und ehrenamtliches Engagement.

Himmelbeet braucht Unterstützung

Politik und Verwaltung im Bezirk Mitte sollten jetzt ihren grünen Daumen für das Himmelbeet heben und gemeinsam eine Lösung für dieses Gemeinschaftsprojekt ab der Gartensaison 2021 finden. Gerade in Zeiten knapper werdender Freiräume ist die Erhaltung solcher Projekte von immenser Bedeutung für alle Bürgerinnen und Bürger. Das Himmelbeet ist ein Ort für gelebte Gemeinschaft und Ökologie im Wedding, aus der Nachbarschaft für die Nachbarschaft. Und das soll auch so bleiben.

Bürgerinnen und Bürger sollten deshalb ihre Stimme hören lassen und Briefe oder E-Mails an die politischen Entscheidungsträger und die Verwaltung schreiben, ihre Meinung auf Social-Media-Kanälen unter dem Schlagwort #RettetdasHimmelbeet kundtun oder die politisch Verantwortlichen in ihren Sprechstunden besuchen und ihnen erklären, wie wichtig solche Gemeinschaftsgärten sind. *Anne Gebauer*

Weitere Informationen:

www.himmelbeet.de

oder vor Ort in Berlin-Wedding,

Ruheplatzstraße 12

(U6/U9 Leopoldplatz),

Di-Fr 10-22 Uhr

Anzeige

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
BUNDESTAGSFRAKTION**

**DIE GRÜNE
KONFERENZ
BUNDESTAGS-
AM 14. JUNI 2019,
FRAKTION LÄDT EIN:
DEUTSCHER BUNDESTAG**

DIE LUNGE DES
PLANETEN RETTEN –
WALDSCHUTZ
ZWISCHEN BERLIN
UND BRASILIEN

**INFOS & ANMELDUNG:
gruene-bundestag.de/waldschutz**

Kampagne gegen Konzernklagerechte

Anfang des Jahres startete die europaweite Kampagne „Menschenrechte schützen – Konzernklagen stoppen!“ Getragen wird sie von über 200 europäischen Organisationen, darunter auch dem Berliner Wassertisch. Einerseits geht es darum, die EU und ihre Mitgliedsstaaten dazu zu bringen, sich an den Verhandlungen zum UN-Abkommen für Wirtschaft und Menschenrechte zu beteiligen. „Ziel ist ein verbindliches globales System, um Konzerne für Menschenrechtsverstöße zur Rechenschaft zu ziehen“, heißt es in einer Petition, die in kurzer Zeit mehr als 500.000 Menschen unterzeichneten.

Außerdem soll den weitreichenden Sonderrechten Einhalt geboten werden, die Konzerne in Freihandelsabkommen wie Ceta (Kanada/EU) und Jfta (Japan/EU) erhalten sollen. „Konzerne haben Zugang zu einem privaten globalen Justizsystem, den sogenannten Konzernklagerechten (ISDS)“, warnen die Petenten. „Diese Sonderrechte verwenden sie, um Regierungen einzuschüchtern und unter Druck zu setzen.“ Es gibt bereits zahlreiche solcher Klagen, Tendenz steigend.

Zum Kampagnenstart lud das Berliner Netzwerk „TTIP/Ceta/Tisa stoppen“ zu einer Veranstaltung mit dem ehema-

ligen Bundesverfassungsrichter Siegfried Broß in die Berliner Urania. Professor Broß erklärte das Neuartige der aktuellen Freihandelsabkommen, ihren besonderen völkerrechtlichen Charakter und ihre Gefahren für Demokratie, Rechtsstaat und Sozialstaat. Broß, der sich 2013 um die Rekommunalisierung der Berliner Wasserbetriebe verdient gemacht hat, warnte eindringlich vor den Folgen der Abkommen für die öffentliche Daseinsvorsorge: „Es kann nicht ohne Weiteres ausgeschlossen werden, dass durch Investorenschutz, private Schiedsgerichte und regulatorische Zusammenarbeit die Privatisierung staatlicher Infrastruktur erzwungen oder die Rückgängigmachung früherer Privatisierungen verhindert werden kann.“

Ceta kann noch verhindert werden. Die Grünen beispielsweise können Ceta im Bundesrat stoppen, wenn sie es wollen. Der Berliner Wassertisch wird an seinem Stand auf dem Umweltfestival am 2. Juni Unterschriften für die Kampagne sammeln.

Sigrun Franzen

Weitere Informationen:

www.stopisds.org/de

www.berliner-wassertisch.info

Tel. 0157-71312256

Absolute Hingucker

Disteln sind Staupe des Jahres 2019

Ein grüner Mediendienst schrieb anlässlich der Kür der Disteln zur Staupe des Jahres, „die Distel“ sei ein klassischer Fall von: „Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?“ Treffend formuliert, denn bei den Disteln handelt es sich nicht um eine einzelne Pflanzengattung, sondern um eine ganze Gruppe von Gattungen. Ein Merkmal allerdings eint alle diese Vertreter, denn Disteln besitzen Dornen. „Mal mehr, mal weniger, mal sind nur die Blattränder mit piksenden Fortsätzen bewehrt, mal auch die Stängel und Blütenkelche. In jedem Fall wissen sich die meisten Disteln ganz gut vor potenziellen Fressfeinden zu schützen“, fasst Georg Uebelhart, Geschäftsführer der Jelitto Staudensamen GmbH im niedersächsischen Schwarmstedt, zusammen.

Das Wort „Distel“ soll übrigens auf indogermanische Ursprünge zurückgehen und so viel wie „spitz“ oder „stechen“ bedeuten. In der Botanik ist Distel ein Namensbestandteil bei verschiedenen Arten und Gattungen der Carduoideae, einer Unterfamilie der Korbblütler.

Dazu zählen etwa Ringdisteln (*Carduus*), Eberwurz (*Carlina*), Färberdisteln (*Carthamus*), auch Saflor genannt, Kugeldisteln (*Echinops*) und Mariendisteln (*Silybum*), um nur einige zu nennen. Wegen ihres ähnlichen Äußeren werden auch einige Karden (*Dipsacus*) aus der Familie der Geißblattgewächse sowie der Mannstreu (*Eryngium*), die artenreichste Gattung der Familie der Doldenblütler, als Disteln angesprochen. Auch die als Blütemüße verzehrte Artischocke (*Cynara cardunculus*) wird gelegentlich mit zu den Disteln gezählt – darauf verweist einer ihrer Trivialnamen: Welschdistel.

Anspruchslose Kosmopoliten

Bei den meisten Disteln oder als solche angesehenen Vertretern handelt es sich um ein- bis zweijährige, selten ausdauernde, krautige Pflanzen, die Wuchshöhen von 30 bis 200, selten bis zu 400 Zentimetern erreichen. Sie sind mit Stacheln oder Dornen bewehrt und mehr oder weniger wollig behaart. Die aufrechten Stängel sind einfach oder verzweigt, manchmal kantig wie bei *Echinops* und oft stachelig-geföhelt. Die Laubblätter sind meist wechselständig angeordnet. Einige Disteln bilden als Überdauerungsorgane Rhizome aus. Als seltene Eigenschaft kann das Vorhandensein von Milchsaft in den Pflanzenteilen wie zum Beispiel bei der Gänsedistel gelten.

Disteln kommen fast überall vor und stellen keine besonderen Ansprüche an Böden und Standorte. „Disteln sind Kosmopoliten, man findet sie vom Sumpf bis zur Steppe nahezu auf der



Der Alpen-Mannstreu findet im Steppen-Salbei den perfekten Partner für starke Farbkontraste.

Foto: Markus Hirschler/GMH

ganzen Welt“, erklärt Distelfan Uebelhart, der auf seinen Reisen zahlreiche Arten schon am Naturstandort gesehen hat. Sie tolerieren Halbschatten, bevorzugen aber einen Platz in der vollen Sonne. Manche Arten mögen einen eher windstillen Standort, wieder andere lehnen sich gerne an. Der Boden sollte möglichst durchlässig mit gutem Wasserabzug sein. Staunässe mögen Disteln in der Regel nicht. Arten wie die Gold- und die Silberdistel, die zu den Eberwurz gehören, wachsen in der Natur auf eher mageren Böden. Sie gedeihen aber auch in normaler Gartenerde. Obendrein benötigen Disteln keine spezielle Pflege. In kalten Regionen ist eine Winterabdeckung mit Reisig ratsam.

Ökologisch wertvoll

Allen Disteln gemein sind die Blütezeit im Hochsommer und die optisch attraktiven Fruchtstände. Die Pflanzen produzieren Unmengen an Nektar und Pollen und locken damit unzählige Bienen, Schmetterlinge und andere Insekten an. Außerdem dienen ihre Blätter vielen Schmetterlingsraupen als Futter – denen des Distelfalters zum Beispiel. Der Distelfink oder Stieglitz und viele andere Vögel, aber auch Kleinsäuger lieben dagegen die nahrhaften Samen, die sie geschickt aus den starren Hüllen picken oder vom Erdboden aufsameln. „Disteln sind für Naturliebhaber ohnehin ein Muss im Garten – auch die früher als Unkraut verpönten, aber ebenfalls sehr hübschen Wildarten“, ist Uebelhart überzeugt.

Viele Distelarten besitzen darüber hinaus wertvolle Inhaltsstoffe. Die Mariendistel (*Silybum marianum*) zum Beispiel war schon in der Antike aufgrund ihrer entgiftenden Wirkung als Heilpflanze bekannt. Die attraktive

zweijährige Art mit den weiß geaderten Blättern und den magentafarbenen Blüten wird bis heute gezielt als Arzneipflanze angebaut und geerntet, auch hierzulande. Und aus den Blüten der Färberdistel (*Carthamus tinctorius*), die jahrhundertlang in Kloostergärten kultiviert und später auf freiem Feld angebaut wurde, lassen sich rote und gelbe Farbstoffe gewinnen. Ihre Samen wiederum dienen bis heute der Gewinnung des wertvollen Färberdistelöls.

Bestechende Schönheiten

Last but not least betören Disteln mit einer außergewöhnlichen Optik. Mit ihren silbrigen bis stahlblauen Blättern und den kugeligem oder zylinderförmigen Blütenköpfen sind es vor allem wieder Mannstreu-Arten, auch als Edeldisteln bekannt, und Kugeldisteln, die das Auge reizen. Kein Wunder also, dass sich diverse Distelarten seit jeher in Bauerngärten und neuerdings auch in Freizeitgärten finden. Zu den für den Staudengarten wichtigsten Arten zählen der Alpen-, der Spanische und der Riesen-Mannstreu. Eine nette Geschichte rankt sich um Letzteren, der im Englischen „Miss Willmott's Ghost“ genannt wird. Ellen Willmott (1858 bis 1934), eine bekannte englische Pflanzenzüchterin, verstreute den Riesen-Mannstreu-Samen angeblich heimlich in fremden Gärten.

Bei den bis zu 120 Zentimeter hohen Kugeldisteln sind es Sorten wie „Veitch's Blue“, „Blue Glow“ und „Taplow Blue“, die ab Juli reichlich Blütenkugeln hervorbringen und somit für eine atemberaubende Fernwirkung sorgen. Gesellt sich dann noch die weiße „Arctic Glow“ mit rötlichen Stängeln dazu, ist das Bild schlichtweg unschlagbar. Die Samenstände bewahren ihre Schönheit bis weit in den Herbst.

Zudem sind Disteln wie gemacht für lange haltbare Trockensträuße. Hierfür sollten Mannstreu-Arten beim Schnitt voll erblüht sein, bei den Kugeldisteln sollten sich die ersten Röhrenblüten geöffnet haben.

Fehlt etwas?

Die Distel ist ein verbreitetes Motiv in der Wappenkunde (Heraldik). Neben der Rose und der Lilie gehört sie zu den bekanntesten Wappenblumen. So gelten Disteln als Nationalblumen Schottlands, sie finden sich sowohl in dessen Wappen als auch beim Schottischen Distelorden, einem 1687 gestifteten Ritterorden. Zudem benennen sich viele schottische Sportvereine nach der Distel; bekanntester Vertreter ist Partick Thistle, ein Glasgower Fußballverein. Die Distel ziert auch das Emblem der Encyclopædia Britannica sowie das Stadtwappen der französischen Stadt Nancy. Bevorzugtes Motiv ist übrigens die Eselsdistel.

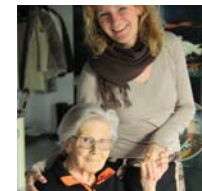
Auch auf Briefmarken vieler Länder sind Disteln verewigt. Bei der Deutschen Post ziert sie den 2,50-Euro-Wert der Dauerserie „Blumen“.

Jörg Parsiegl

Weitere Informationen:
www.bund-deutscher-staudengaertner.de

Anzeigen

contraste
zeitung für selbstorganisation
416 36. JAHRGANG MAI 2019 4,50 EUR



SCHWERPUNKT
Nachbarschaftshilfe
genossenschaftlich
organisiert

www.contraste.org

wasserkontor.de

gesund & lecker trinken
lassen Sie sich beraten

Bötzowstr. 29 ☎ 44737670
Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr



In Weißensee droht der Verkehrskollaps

Aktionstag für eine lebenswerte Berliner Allee am 15. Juni

Am 15. Juni soll in Weißensee für einen Nachmittag der Verkehr stillstehen. Dann findet auf der Verkehrshauptader des Stadtteils ab 13 Uhr der „Aktionstag Berliner Allee“ statt.

Planungen zur Neustrukturierung

Die Berliner Allee ist eine der wichtigsten Hauptstraßen im Berliner Norden. Pro Tag passieren etwa 30.000 Kraftfahrzeuge die Allee, deren Baumbestand nicht nennenswert ist. Die Straße hat sich in den vergangenen Jahren von einer Flaniermeile in eine stark befahrene und für Fußgänger wie Radfahrer gefährliche Straße verwandelt. Die Lärm- und Schadstoffbelastung, die überwiegend durch den Autoverkehr hervorgerufen wird, liegt weit über den Grenzwerten. Bei einer durchschnittlichen Lärmbelastung von tagsüber mehr als 75 Dezibel ist das Wohnen an der Berliner Allee ziemlich gesundheitsbelastend. Es gibt keine Fahrradstreifen oder Radwege, nur schmale Gehwege und wenige Querungsmöglichkeiten.



Jetzt steht die „grundhafte Sanierung“ des zentralen Straßenabschnitts zwischen Albertinen- und Rennbahnstraße an. Erste Planungen laufen bereits. Es ist für Anwohner die erste und vorerst auch letzte Möglichkeit, sich an der Neugestaltung der Berliner Allee zu beteiligen, denn eine solche bauliche

Veränderung findet normalerweise nur alle 50 bis 60 Jahre statt.

Noch ist es um dieses Bauvorhaben still. Viele wissen nichts davon und werden dann wohl sehr überrascht sein. Doch erste Zahlen geben Anlass zur Sorge. So werden nach Berechnungen der Initiative KiezGestalten mit Zahlen von Land und Bund im Jahr 2030 täglich rund 44.000 Kraftfahrzeuge am Weißen See entlangfahren. Die derzeit geplante Umgehungsstraße Malchow sowie die neue Verbindung Karow-B2 und die Bauprojekte Blankenburger Süden und Krieger-Areal bringen diese Verkehrszunahme, obwohl die tatsächlichen Durchlaufzahlen zuletzt sogar gesunken sind. Nur ein Rückbau der Berliner Allee und ein Stopp der Straßenneubauprojekte im Nordosten kann dies wirkungsvoll verhindern.

Ein Tag für die Verkehrswende

Es ist wichtig, dass Bürgerinnen und Bürger die Chance ergreifen, um sich frühzeitig mit dem Thema auseinanderzusetzen und ihre Meinung zu äußern.

Um das Bewusstsein für die heutige Situation und die Zukunftsaussichten zu schärfen, organisiert das Bündnis „Aktion Berliner Allee“ mit vielen Beteiligten einen Aktionstag. Hinter dem Bündnis stehen die lokalen Initiativen „Aber hallo, Weißensee!“ und „Prima Klima in Weißensee“. Getragen wird es von engagierten Anwohnern, ansässigen Unternehmen und Institutionen.

Am 15. Juni demonstrieren von 13 bis 17 Uhr die Beteiligten auf der Berliner Allee an der Ecke Albertinenstraße für eine nachhaltige Neustrukturierung, die die Bedürfnisse von Familien mit kleinen Kindern sowie von Fußgängern und Radfahrern ebenso berücksichtigt wie die von behinderten und alten Menschen (an der Berliner Allee liegen zahlreiche Pflege-, Blinden- und Seniorenwohnheime). Zu den verschiedenen Aktionen und Diskussion sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

Christiane Kürschner

Weitere Informationen:
www.aktionberlinerallee.de
Tel. (030) 868701519

Anzeigen

**Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben**

natürlich bekämpfen mit
Bip-Produkten

Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841



www.biologische-beratung.de

GRÜNES NACHHÖREN!

Umweltsendungen online hören
Aktuelle Interviews mit Expert*innen



bei Radio Corax – freies Radio aus Halle
www.radiocorax.de (Nachhören – Grünes)

Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast:
radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed

CO₂

Klima-Killer BAYER

www.stichwort-bayer.de • info@stichwort-bayer.de
Postfach 150418 • 40081 Düsseldorf

facebook/Coordination

**STICHWORT
BAYER**

Kostenlos bestellen. Jetzt!

Ein Einzeller, der selten allein is(s)t

Nuclearia ist der Einzeller des Jahres 2019

Mit bloßem Auge ist der kugelige Moder amöbenartige Einzeller Nuclearia nicht zu sehen, nur zehn bis 30 tausendstel Millimeter misst er im „Durchmesser“. Unter dem Mikroskop jedoch treten sein Zellkern (Nucleus) und die Kernkörperchen (Nucleolus) deutlich hervor – daher der Name. Die Deutsche Gesellschaft für Protozoologie hat Nuclearia nun zum Einzeller des Jahres 2019 gekürt.



So zerlegt Nuclearia einen Cyanobakterien-Faden.

Grafik: DGP

Hilfst du mir, helf ich dir

Nuclearia kommt weltweit im Süßwasser vor, in Teichen und Seen. Der Einzeller ist von einer schützenden Schleimhülle umgeben und besitzt feine Scheinfüßchen, sogenannte Pseudopodien. Eine Besonderheit ist die sehr spezielle symbiotische Beziehung, die Nuclearia mit anderen Bakterien eingeht. Diese ernähren sich von seiner Schleimschicht und helfen ihm im Gegenzug, giftige Blaualgen als Nahrungsquelle zu nutzen. Denn die Bakterien bauen das Gift der Blaualgen ab, so dass sich der Einzeller die Algen problemlos einverleiben kann. Seine Schleimhülle kann er offenbar kontinuierlich neu bilden. Nuclearia hat also gleich zwei erstaunliche Eigenschaften. Er geht als primitiver Einzeller Symbiosen ein. Und dies macht es ihm möglich, eigentlich giftige Blaualgen zu vertilgen.

Nuclearia macht kurzen Prozess

Damit gehört Nuclearia zu den wenigen Spezialisten, die giftige Cyanobakterien, sogenannte Blaualgen, fressen können. Interessant ist auch, wie der Einzeller dabei vorgeht – bilden Blaualgen doch fast ausschließlich fadenförmige Bakterienketten, die oft viel zu lang und „unhandlich“ zum Fressen sind. Während kurze Fäden (Filamente) von dem Einzeller umflossen und direkt aufgenommen werden, hilft sich Nuclearia bei längeren Fäden, indem sie diese so weit wie möglich in die Zelle transportiert und dann mechanisch einfach abbricht, um sie stückweise aufnehmen zu können. Als dritte Strategie nutzt Nuclearia ein stärker ausgebildetes Scheinfüßchen, um den Algenfaden an einem Ende festzuhalten und an-

schließend eine Cyanobakterienzelle nach der anderen – gewissermaßen häppchenweise – „abzubeißen“. Dadurch kann dieser Einzeller Filamente fressen, die ein Vielfaches der eigenen Zellgröße haben.

Angesichts der sich häufenden Blaualgen-Invasionen im Zusammenhang mit heißen Sommern als Folge der Erderwärmung könnte Nuclearia möglicherweise ein Mittel sein, der Plage Herr zu werden. Der gewiefte Einzeller des Jahres 2019 gehört übrigens zu einer Gattung, die den Pilzen (Fungi) nahesteht. Die aktuelle Forschung beschäftigt sich vor allem mit dem Isolieren und Identifizieren der symbiotischen Bakterien in Nuclearias Hülle.

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
www.protozoologie.de

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

Artenschwund durch Agro-Gentechnik

Eine Million Tier- und Pflanzenarten sind auf unserem Planeten vom Aussterben bedroht, gab der Weltbiodiversitätsrat im Mai bekannt. Dazu trägt die industrialisierte Landwirtschaft mit Monokulturen gentechnisch veränderter Pflanzen, die mit passenden Pestiziden besprüht werden, wesentlich bei. Die Bundesumweltministerin und die Naturschutzverbände forderten eine grundlegende Reform der Agrarpolitik.

Besonders schlecht gehe es Vögeln und Insekten, die in der Agrarlandschaft leben, sagte Josef Settele vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Halle, einer der Leitautoren des neuen Biodiversitätsberichts der Vereinten Nationen. Zum einen fänden sie auf den effektiv genutzten Agrarflächen keinen Lebensraum mehr. Zum anderen machen den Insekten, die wiederum die Vögel ernähren, Insektizide und Insektengift produzierende Gentech-Pflanzen zu schaffen. Setteles Lösung: Pestizideinsatz in der Landwirtschaft reduzieren.

Aktionäre verweigern Bayer-Vorstand Entlastung

Auf der Hauptversammlung des Bayer-Konzerns im Mai stimmte die Mehrheit der Aktionäre gegen die Entlastung des Vorstands. Doch der Aufsichtsrat stärkte Bayer-Chef Werner Baumann demonstrativ den Rücken. Rechtliche Folgen hat das Misstrauensvotum der Aktionäre nicht.

Es war das allererste Mal in der Geschichte der großen deutschen



Konzerne, dass die Aktionäre einen amtierenden Vorstand nicht entlasteten. Nach einer zwölfstündigen Debatte mit 60 meist kritischen Redebeiträgen stimmten 55,5 Prozent der Aktionäre für einen entsprechenden Antrag. Der Antrag, auch dem Aufsichtsrat die Entlastung zu verweigern, wurde mit 66 Prozent der Stimmen abgelehnt. Auch diese geringe Zustimmung gilt als deutliches Misstrauensvotum.

Entwicklungsorganisationen warfen dem Chemiekonzern vor, seine Verkaufszahlen für Pestizide und Gentech-Saatgut ohne Rücksicht auf Mensch und Umwelt weltweit zu steigern. Sie forderten die Bundesregierung auf, sämtliche Zusammenarbeit mit dem Konzern in Landwirtschaft

und Entwicklungshilfe zu beenden.

Einen Tag vor der Hauptversammlung stellten die entwicklungs-politischen Organisationen Misereor und Inkota eine neue Broschüre zur Bayer-Monsanto-Fusion vor. Der Titel: „Advancing Together? Ein Jahr Bayer-Monsanto: Eine kritische Bilanz“. „Advancing together“ (zusammen voranschreiten) war das Motto des Bayer-Konzerns bei der Übernahme des nordamerikanischen Saatgutgiganten Monsanto vor einem Jahr.

Agrarministerium gegen Umweltministerium

Das Umwelt- und das Landwirtschaftsministerium und ihre Behörden streiten um die Artenschutzauflagen für Pestizide mit und ohne Glyphosat. Die wichtigste Auflage des Umweltbundesamtes sei rechtlich nicht umsetzbar, erklärte die Zulassungsbehörde von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner (CDU).

Der Streit begann bereits im vergangenen November. Damals legte Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) einen Vorschlag zum Glyphosat-Ausstieg vor und nutzte damit geschickt eine Lücke aus. Denn Landwirtschaftsministerin Klöckner hatte seit ihren Glyphosat-Ausstiegsversprechungen im April 2018 nichts Wesentliches unternommen.

„Gen-Schere“ nach der Wahl keine Gentechnik mehr?

Angesichts sinkender Erträge bei der Weizenerte will Bundesagrarinministerin Julia Klöckner künftig stärker auf gentechnisch veränderte Pflanzen setzen. Sie nennt sie allerdings nicht so. Wenn das Erbgut von Pflanzen mit der Crispr-Cas-Technologie verändert werde, sei das eine „neue Züchtungsmethode“, sagte sie in einem Interview mit der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung.

Dass die Gentechnik in der Landwirtschaft in Deutschland nicht akzeptiert werde, müsse man hinnehmen, so die CDU-Ministerin. „Mit dem Crispr-Verfahren, auf das sie große Hoffnungen setze, könne man das Erbgut von Pflanzen aber gezielter und schneller positiv beeinflussen als durch klassische Züchtung, behauptete die Ministerin. Die Interviewer wunderten sich: „Der Europäische Gerichtshof stuft auch das als Gentechnik ein“, hielten sie der Ministerin entgegen. Darauf Klöckner: „Damit müssen wir umgehen.“

Vera Fischer, Leo Frühschütz
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de

DER RABE RALF



Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat /
- Abonnement 25,- €
- Förderabonnement 40,- €

RABEN-ABO

für ein Jahr (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird)

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Zahlungsmöglichkeiten:

- per Rechnung**
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto
- per Lastschrift**
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag: Abo 25,- Euro Förderabo 40,- Euro

Kontoinhaber_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

VERSCHENKEN!



Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

GRÜNE Netzwerk
LIGA Ökologischer
Bewegung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

Aufstand für das Leben

Die „Extinction Rebellion“ hat Berlin erreicht – mit Kunst und friedlichen Blockaden

Die Bewegung „Extinction Rebellion“ (deutsch: Rebellion gegen das Aussterben) wurde im Oktober 2018 von britischen Wissenschaftlern gegründet und wenig später von tausenden Demonstranten in London zum ersten Mal sichtbar gemacht. Die Aktivisten haben seitdem Brücken besetzt, sich im britischen Parlament bis auf die Unterhosen ausgezogen, sie haben Töpfe mit Bäumen auf Brücken aufgestellt und sich mit Fahrradschlössern daran festgekettet. Die Gruppe fordert die Regierung auf, den Klima-Notstand auszurufen, bis 2025 den Ausstoß von Treibhausgasen auf null zu senken und Bürgerversammlungen zu Klima- und Umweltfragen einzuberufen.

Von Großbritannien aus hat sich der zivile Ungehorsam bisher in 49 Länder auf sechs Kontinenten ausgebreitet, darunter Deutschland, Frankreich und die Schweiz, aber auch Kolumbien, Kanada und die USA, Ghana, Australien und Neuseeland. Mehr als 330 Ortsgruppen gibt es schon.

Oberbaumbrücke für zwei Stunden autofrei

Bei einer Aktionswoche Ende April wird der Protest weltweit auf die Straßen getragen. Für das Klima besetzen die Aktivisten die Brücken der Städte und nehmen auch in Kauf, für ihren friedlichen Protest ins Gefängnis zu kommen. In Berlin sperrt eine Gruppe



Aktion auf der Oberbaumbrücke

Foto: Josephine Helfricht

gleich am ersten Tag mit einer Sitzblockade die Oberbaumbrücke.

Die Aktivisten treffen sich gegen Mittag an der Jannowitzbrücke in Berlin-Mitte zu einer Kundgebung, bei der Streetart-Künstler, Trommler, Theatergruppen, Artisten, DJs und Rapper auftreten. Statt öffentlicher Ansagen zu den Protest-Orten wird der Verlauf der Veranstaltung unter den Demonstranten weitergegeben.

Am Nachmittag schlendern die „Rebellen“ als kleine Gruppen unauffällig über die Oberbaumbrücke zwischen Friedrichshain und Kreuzberg. Dann geht alles ganz schnell. Sobald die ersten Menschen auf die Straße gehen, folgen weitere und bilden mit ihren Körpern eine friedliche Straßenblockade gegen den Autoverkehr.

Die Demonstranten sitzen auf der Fahrbahn und stimmen immer wieder

Sprechchöre an oder singen umgedichtete Lieder, wie sie schon von den Fridays-for-Future-Schülerprotesten bekannt sind: „Auf die Barrikaden, gegen die Braunkohle hier im Land“ oder „We are unstoppable, another world is possible.“ Aktivisten verteilen Kürbissuppe und vegane Schokolade.

Die Polizei hat die Auffahrten an beiden Seiten abgeriegelt. Insgesamt sind 400 Beamte im Einsatz. Nach mehr als zwei Stunden Blockade folgen zwei Ansagen: Sollten die Demonstranten nicht von allein die Straße räumen, wird mit leichter Gewalt gedroht. Zu dem Zeitpunkt sind 300 Menschen auf der Brücke versammelt, darunter Mütter mit Kleinkindern und Babys, Senioren und Studenten.

Schließlich greift die Polizei ein. „Wollen Sie gehen oder sollen wir Sie tragen?“, wird gefragt. Die meisten Demonstranten schweigen und werden weggetragen. Die Räumung treibt den Polizisten den Schweiß auf die Stirn. Auf der anderen Seite der Brücke findet eine weitere Sitzblockade statt. Nach der Räumung zieht eine Spontandemo noch bis zum Bahnhof Friedrichstraße.

Extinction Rebellion hat angekündigt, dass die Blockaden weitergehen werden – bis die Forderungen erfüllt sind.

Josephine Helfricht

Weitere Informationen:
www.extinctionrebellion.de
Tel. 01520-2604502

Antidemokratischer Trend

Kritischen Organisationen der Zivilgesellschaft soll die Gemeinnützigkeit aberkannt werden

Die Zeiten sind ernst. In ganz Europa sind antidemokratische und nationalistische Kräfte auf dem Vormarsch. Auch in Deutschland hat sich der Wind gedreht, wie nicht nur der Aufstieg der AfD beweist.

So entschied der Bundesfinanzhof im Februar, dass die Arbeit des globalisierungskritischen Netzwerks Attac nicht mehr gemeinnützig sei. Begründung: Die Arbeit sei zu tagespolitisch. Das ist ein schlechter Witz, wie Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung treffend kommentierte.

Tatsächlich ist die gegenwärtige Praxis absurd. Hundezüchtern und Schach gelten ebenso als gemeinnützig wie die von Rüstungsunternehmen getragene Deutsche Gesellschaft für Wehrtechnik oder die Stiftung Familienunternehmen, die vor allem Lobbyarbeit für Superreiche und Großunternehmen macht. Wer dagegen eine Finanztransaktionssteuer oder eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung fordert, soll nun nicht mehr gemeinnützig sein.

Dabei brauchen wir Nichtregie-

rungsorganisationen und kritische Netzwerke als Gegengewicht zu finanzstarken Unternehmen und Verbänden. Schon jetzt sind die Kräfteverhältnisse beim Lobbyismus ungleich verteilt. Einfluss haben zu oft diejenigen, die ihn sich leisten können – durch das Anwerben von Ex-Politikern als Lobbyisten, durch Parteispenden oder große PR-Kampagnen.

Kettenreaktion droht

Es gibt in Deutschland aus gutem Grund steuerliche Begünstigungen für NGOs durch das Gemeinnützigkeitsrecht. Doch nach dem Attac-Urteil droht eine Kettenreaktion, die auch andere Vereine und Stiftungen betreffen könnte. Der finanzielle Schaden wäre hoch, die Organisationen geschwächt. Ein Alarmsignal für die Demokratie.

Ins traurige Bild passt, dass CDU und CSU die Deutsche Umwelthilfe (DUH) seit Monaten mit einer regelrechten Diffamierungskampagne überziehen und offen drohen, den un-

bequemen Streitern für saubere Luft in den Straßen den Geldhahn zuzudrehen.

So forderte die CDU auf ihrem Parteitag im Dezember, der DUH die Gemeinnützigkeit und das Verbandsklagerecht zu entziehen. Dazu sollte man wissen: Die Initiative kam vom CDU-Bezirksverband Nordwürttemberg. Ehrenvorsitzender dort ist Matthias Wissmann, der frühere Cheflobbyist der deutschen Autoindustrie.

Von der Parteispende zum Sponsoring

Welche Art Demokratieverständnis bei der Union herrscht, offenbarte sich auch an anderer Stelle. Als der Autobauer Daimler im April verkündete, kein Geld mehr an die Union und andere Parteien zu spenden, bezeichnete der CDU-Politiker Thomas Bareiß das als „verantwortungslos, demokratiegefährdend, dumm“.

Tatsächlich hat die Union in den vergangenen Jahren zuverlässig auf Geldflüsse von Autokonzernen oder

anderen Lobbyakteuren zählen können. Häufig fließt das Geld auch in Form von Sponsoring. Und so „sponsorn“ Tabak-, Energie- oder Glücksspielunternehmen CDU-Parteitage und andere Parteiveranstaltungen, um mit Politikern ins Gespräch zu kommen und Imagewerbung zu betreiben.

Die Firmen können diese Form des Lobbyings übrigens als Betriebsausgaben von der Steuer absetzen. Für eine Spende an Globalisierungskritiker ist das nun nicht mehr möglich.

Manchmal weiß man nicht, ob man lachen oder weinen soll.

Sebastian Meyer, LobbyControl

Weitere Informationen:
www.lobbycontrol.de
Tel. (030) 467 267 211



DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen



Was ist wo? Der große Lageplan zum Umweltfestival

Seite 16/17

Umweltfestival: Anschauen, anfassen, ausprobieren

Seiten 14-19

Das Programm auf den beiden Umweltfestival-Bühnen

Seite 20

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – III (2019) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/0, Fax -33 • 30. Jahrgang, Nr. 210

Tu was, Mensch!

Alljährlich zum Internationalen Tag der Umwelt veranstaltet die GRÜNE LIGA Berlin das Umweltfestival am Brandenburger Tor. Auf Europas größter ökologischer Erlebnismeile präsentieren gut 250 Aussteller aus dem gesamten Bundesgebiet die ganze Vielfalt des Umwelt- und Naturschutzes. Darunter Ideen und Produkte zu umweltfreundlicher Mobilität, ökologischem Landbau, sanftem Tourismus, biologischer Vielfalt, Ressourcenschutz, Gesundheit, nachhaltigem Konsum – und vieles mehr.

Das diesjährige Umweltfestival steht unter dem Motto „Tu was, Mensch!“ Christian Lerche, einer der beiden Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin, meint auf die Frage, was wir denn tun sollten: „Aktiv werden und selbst handeln für echten Klima- und Umweltschutz. Wir wissen doch eigentlich längst genug über unseren enormen Ressourcenverbrauch, die Vermüllung unserer Erde und das rapide Artensterben.“ Auswege können wir gemeinsam finden, wenn wir aus Wissen Taten werden lassen, meint Lerche. „Allerdings müssen von politischer Seite auch Strukturen geschaffen werden, die umweltfreundliches Verhalten erleichtern.“

Lassen Sie sich überzeugen, dass man in der Großstadt kein Auto braucht, und schwingen Sie sich stattdessen auf ein Lastenfahrrad – informieren Sie sich über Blockheizkraftwerke für das eigene Heim – probieren Sie schmackhafte vegetarische Burger – schauen Sie einem Bienenvolk in einer gläsernen Wabe zu.

Dass die Öko-Erlebnismeile nicht nur umwelt-, sondern auch familienfreundlich ist, zeigt das abwechslungsreiche Unterhaltungsprogramm. Lassen Sie Ihre Kinder im Heu toben, mit Farben aus Eiern und Gartengemüse matschen, den Drachen auf dem Wasserspielplatz besiegen oder knifflige Fragen beim GRÜNE-LIGA-Umweltquiz beantworten und tolle Preise gewinnen.

Traditionsgemäß kürt die Veranstaltung eine Reihe von Wettbewerbssiegern, darunter aus den Reihen der Händler und Aussteller die Gewinner des Großen Preises des Umweltfestivals. Prämiert werden innovative, umweltfreundliche und alltags-taugliche Ideen, Produkte oder Dienstleistungen für eine nachhaltigere Zukunft sowie Engagement im Natur- und Umweltschutz. Das alles und noch viel mehr – Talks, Interviews, Auftritte von Bands und Comedians – passiert auf den beiden Bühnen des Umweltfestivals. Bleibt nur noch, Ihnen einen angenehmen und unterhaltsamen Sommertag zu wünschen.

jp

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
Landesverband Berlin

TU WAS, MENSCH!

2. JUNI 2019 11 – 19 UHR

UMWELT FESTIVAL

EUROPAS GRÖSSTE ÖKOLOGISCHE ERLEBNISMEILE

WWW.UMWELTFESTIVAL.DE

AM BRANDENBURGER TOR

LIVE AUF 2 BÜHNEN: ÜBER 200 AUSSTELLER

MUSIK BIO-ERLEBNISBAUERNHOF

THEATER BIO-STREETFOOD

QUIZ & TALKS GROSSSTADTDSCHUNDEL-RALLYE

Dieses Projekt wurde gefördert von: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit Umwelt Bundesamt

Sponsoren: GASAG FKN ALNATURA

Kooperationspartner: adfc NABU FÖL

Defördert durch: Stiftung Naturschutz Berlin

Medienpartner: Berliner Zeitung

„Wir wissen genug, jetzt müssen wir handeln“

Interview mit Sandra Kolberg und Christian Lerche von der Grünen Liga Berlin, die das Umweltfestival veranstaltet

Das diesjährige Umweltfestival steht unter dem Motto „Tu was, Mensch!“ Was sollen wir denn tun?

Christian Lerche: Aktiv werden und selbst handeln für echten Klima- und Umweltschutz. Wir wissen doch eigentlich längst genug über unseren enormen Ressourcenverbrauch, die Vermüllung unserer Erde und das rapide Artensterben. Diese Herausforderungen können wir gemeinsam bewältigen, wenn wir unser Wissen in die Tat umsetzen. Allerdings müssen von politischer Seite auch Strukturen geschaffen werden, die umweltfreundliches Verhalten erleichtern.

Ich bin kein Anhänger von Untergangsszenarien, will mich später aber auch nicht fragen lassen, warum wir nichts getan haben. Ob Mobilität, Konsum oder Energiesparmaßnahmen – es sind viele kleine Dinge, die wir im Privaten ändern können, um in der Summe große Veränderungen zu erreichen. Dazu bietet das Umweltfestival mit über 200 Ausstellern, unterhaltsamen Mitmachaktionen und Informationsangeboten zahlreiche Anregungen.

Wie wird das Umweltfestival diesem Anspruch gerecht, Menschen zum nachhaltigen Handeln zu befähigen und zu motivieren?

Sandra Kolberg: Zunächst versuchen wir als Veranstalter mit gutem Beispiel voranzugehen, etwa indem wir das Umweltfestival fast abfallfrei

organisieren, den Strombedarf aus erneuerbaren Energien decken und ausschließlich Bio-Streetfood anbieten.

Das Wort Nachhaltigkeit ist ja leider recht abgedroschen und wird oft fehlverwendet, dabei ist das Thema hochkomplex und wichtig wie nie. Auf dem Umweltfestival versuchen wir zusammen mit unseren Ausstellern die Dinge alltagstauglich zu vermitteln, mit Herz und Spaß darzustellen und erlebbar zu machen. Ich freue mich, wenn unsere Besucher etwas mitnehmen, etwa wie sie den Energieverbrauch im Haushalt einfach reduzieren oder plastikfrei einkaufen können.

Im Bühnenprogramm wollen Sie mit der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ auch Weltoffenheit und globale Gerechtigkeit ansprechen. Inwiefern gibt es hier einen Zusammenhang mit den Kernanliegen der Grünen Liga?

Sandra Kolberg: Bildung für nachhaltige Entwicklung geht über Auswendiglernen hinaus. Es geht darum, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen: Lebe und handle ich eigentlich nachhaltig oder auf Kosten anderer Menschen und zukünftiger Generationen? Ist es in Ordnung, wenn Fischer in Malaysia deutsche Margarineverpackungen aus dem Meer angeln? Was kann ich dagegen tun?

Christian Lerche: Es kann keinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt ohne intakte Umwelt geben. Genauso wenig können wir unsere Umwelt schützen, wenn Menschen um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen

müssen. Forschendes Lernen und kritisches Denken ist der Schlüssel, um nicht nachhaltige Entwicklung erkennen zu können.

Diese Kompetenzen fördert die Grüne Liga zum Beispiel im Projekt „Lebensmitteltagebücher“. Schüler nehmen ihr Konsumverhalten unter die Lupe und machen sich Gedanken, welchen Einfluss ihr Ernährungsverhalten auf die Umwelt, auch in anderen Erdteilen, hat.

Wie spiegelt sich die thematische Breite auf dem Umweltfestival wider?

Sandra Kolberg: Die Ausstellermeile ist aneinandergereiht gut 1,5 Kilometer lang und zeigt Alternativen für einen nachhaltigeren Lebensstil in fast allen Bereichen. Es gibt einen großen Bio-Erlebnisbauernhof und ein Rahmenprogramm auf zwei Bühnen mit Kindertheater, Performances, Live-Musik und Talks. Das Umweltfestival wird eine bunte Erlebnismeiße zum Anschauen, Anfassen und Ausprobieren.

Sandra Kolberg und Christian Lerche führen die Geschäfte der Grünen Liga Berlin. Der Umweltverband ist Veranstalter des Umweltfestivals am 2. Juni am Brandenburger Tor.

Weitere Informationen:
www.umweltfestival.de
Tel. (030) 4433910



Die Doppelspitze der GRÜNEN LIGA Berlin: Christian Lerche und Sandra Kolberg

Foto: Ines Fischer

Ich würde ja gerne unterschreiben aber ich habe 2 Kilo Tiefkühl-Schweinehack dabei und deshalb muss ich schnell zum Auto und nach Hause brettern!



Es summt und brummt

... beim Bio-Erlebnis-Bauernhof auf dem Umweltfestival

Bereits zum dritten Mal gestaltet die Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL) am 2. Juni 2019 mit ihrem Bio-Erlebnis-Bauernhof einen wichtigen Teil des Umweltfestivals. Auf nicht weniger als 2.000 Quadratmetern können die kleinen und großen Besucher Schweinen und Hühnern guten Tag sagen und bei den zahlreichen Aktionen der regionalen Teilnehmer mitmachen.

Das „ländlich“ gestaltete Areal mit dem Motto „Bio aus Brandenburg erleben und genießen“ bietet vor allem Insektenfreunden eine Anlaufstelle. Denn während für Brandenburger derzeit gleich zwei Volksinitiativen zum Erhalt der summenden und brummenden Artenvielfalt laufen, kann in Stadt und Land auch jeder einzelne etwas tun. Blüteninseln im Garten und selbst auf dem kleinsten Balkon sind schnell angelegt, sehen hübsch aus und geben Bienen, Schmetterlingen und Co. reichlich Nahrung.

Erste Anlaufstelle auf dem Bio-Erlebnis-Bauernhof ist hierfür der Saatgut- und Permakulturgarten aus Alt Rosenthal. Das kleine Unternehmen von Ute Boekholt gehört der „Samenbau Nordost Kooperative“ an



Kartoffelacker auf dem Bioerlebnisbauernhof

Foto: Eberhard Schorr/FÖL

und ist auf Bio-Saatgut alter Gemüsesorten, Nutzpflanzen, Raritäten und Kräuter spezialisiert. Die überzeugen mit einem attraktiven Äußeren, gutem Geschmack, Robustheit und ordentlichen Erträgen. Wer sich näher mit Saatgutvermehrung, Permakultur und naturnahem Gärtnern befassen möchte:

Regelmäßig finden Kurse und Führungen in Alt Rosenthal statt.

Auch Imker Olaf Schwerdtfeger weiß, auf welche Blüten Bienen gern fliegen. An seinem Stand ist ein Volk samt Bienenkönigin im Schaukasten zu sehen, außerdem ist er mit dem Programmpunkt Honigschleudern

beim Bühnenprogramm der Grünen Liga dabei. Die Naturwacht wiederum hat das Basteln von Insektenhotels im Angebot – das macht Spaß und ist eine gute Unterstützung für die nützlichen Tierchen.

Natürlich lädt die Fördergemeinschaft selbst an ihren Stand ein. Bei einem Saatgut-Quiz gibt es beispielsweise Bingenheimer Saatguttüten der Charge „Bienenweide“ zu gewinnen – eine duftende Blühpflanzenmischung, die unter anderem Ringelblumen und Kornblumen enthält. Außerdem warten ein Terminkalender für Ausflüge ins grüne Umland sowie Tipps für die Brandenburger Landpartie – das Wochenende der offenen Hof- und Stalltüren am 15. und 16. Juni – auf die Besucher.

Alle Teilnehmer des Bio-Erlebnis-Bauernhofs haben sich Aktionen vor allem für Kinder ausgedacht: ein Kartoffelacker für die Selbsternte, das Backen von Teigtierchen, kreatives Gestalten von Postkarten mittels Kartoffeldruck oder Pressen von frischem Apfelsaft. Vorbeikommen lohnt sich!

Ulrike Spletzer

Weitere Informationen:
www.bio-berlin-brandenburg.de
Tel. (030) 28482440

Vorhang auf für Vielfalt

Buntes Bühnenprogramm zur Berliner Biodiversität

Die biologische Vielfalt der Erde ist die Grundlage für unsere Ernährung und unsere Gesundheit. Biodiversität macht Ökosysteme anpassungsfähiger, wenn sich Umweltbedingungen wie beim Klimawandel ändern. Das gilt auch für die Berliner Stadtnatur. Es gibt viele gute Gründe, die biologische Vielfalt zu pflegen und zu erhalten. Gründe genug jedenfalls, das Thema auf die Bühne zu holen – und zwar auf die Bühne vor dem Sowjetischen Ehrenmal beim Umweltfestival am 2. Juni.

Vielfalt ist nicht nur das Thema, Vielfalt kennzeichnet auch das Programm, das die Grüne Liga mit Unterstützung der Stiftung Naturschutz Berlin dort auf die Beine gestellt hat. Um genau zu sein, auf sechs Beine, wie ein näherer Blick auf das Theaterstück von „Fräulein Brehms Tierleben“ zeigt.

Das verspricht artgerechte Unterhaltung für Kinder und Erwachsene und weckt Neugier auf die wilde Tierwelt. Speziell auf wilde Bienen, um die geht es nämlich auf der Forschungsreise des Fräuleins. Das sinnliche Bühnenabenteuer verbindet handfeste Wissenschaft,



Stelzenläufer stellen Blütenpflanzen und Insekten dar.

Foto: Ines Fischer/GRÜNE LIGA Berlin e.V.

praktische Feldforschung und tiefe Einblicke in tierische Zusammenhänge zu einem theatralischen Ganzen.

Schleuder, Schleier, Smoker

Gleich danach leitet Imker Olaf Schwerdtfeger von der bunten Theorie in die goldgelbe Praxis über. Aus-

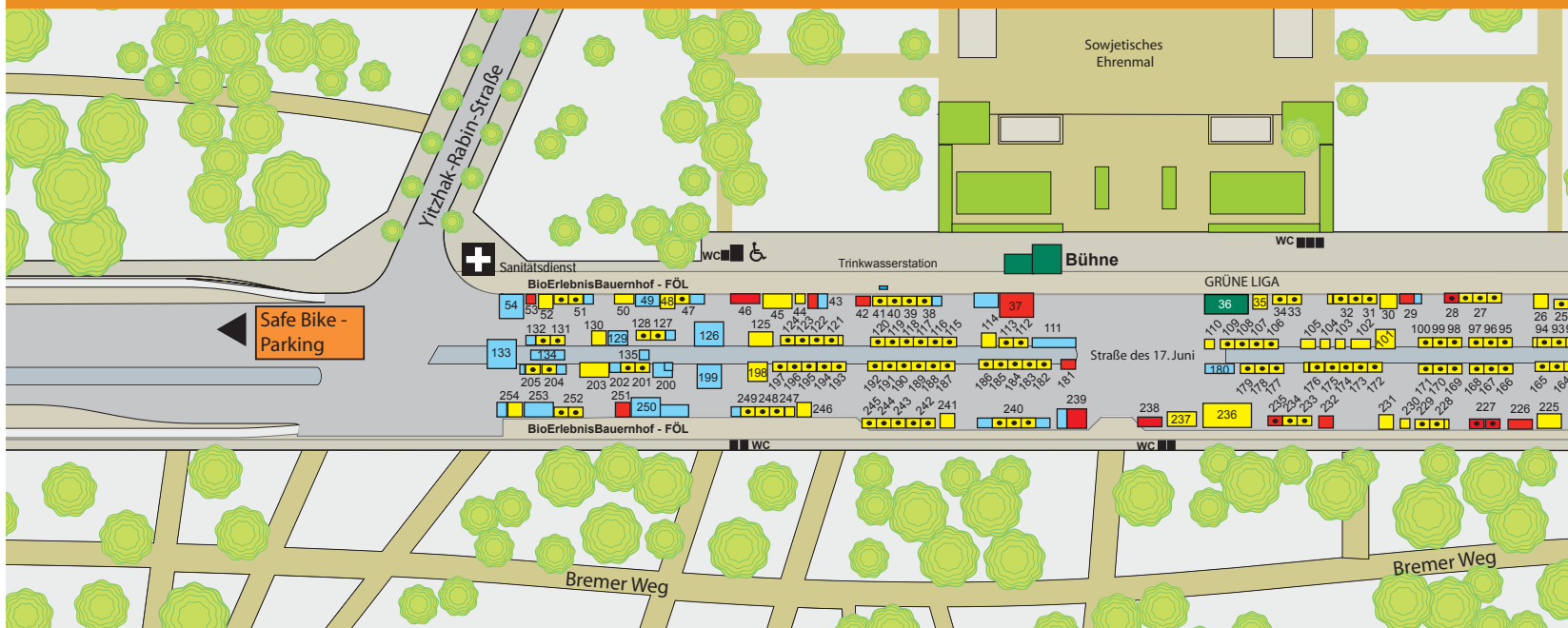
gerüstet mit Schleuder, Schleier und Smoker, erläutert und demonstriert er die Honiggewinnung aus Bienenwaben – wer möchte, kann dabei auch selbst Hand anlegen!

Nach dem Honigschleudern heißt es erstmal ausruhen und ein paar Süßigkeiten genießen, allerdings nicht im herkömmlichen Sinne. Denn nach dem

Ausflug in die Welt der Hautflügler entführt das Zuckertraumtheater die jüngeren Zuschauer mit dem Stück „Wi-Wa-Waldtraum“ in ein mystisch-musikalisches Waldabenteuer. Das Mitmachtheater ist ein Lehrstück über den Lebensraum Wald, das die Kreativität anregt und eine Brücke in die Phantasie- und Spielwelt schlägt, in der Kinder spielerisch die Pflanzen- und Tierwelt des Waldes kennenlernen.

Wer eher Hummeln im Hintern hat, dem sei stattdessen eine Teilnahme an der Großstadtschunghel-Rallye empfohlen – mehr zu diesem Such- und Wissensspiel auf Seite 18 unten. Mit etwas Glück winken tolle Preise. Die gibt es aber auch direkt an der Bühne zu gewinnen für diejenigen, die zur richtigen Zeit ihr Wissen über Wald- und Wiesenbewohner unter Beweis stellen und beim Live-Umweltquiz mitmachen. Oder man summt einfach nur ein bisschen mit zur Musik von diversen Bands und Solokünstlern. CL

Weitere Informationen: Seite 20 unten und www.umweltfestival.de (Bühnenprogramm)



GRÜNE LIGA Berlin

- 9 Das Geschirrspülmobil
- 208 Informationen zu Hofgrün und giftfreiem Gärtnern; Glücksrad und ChillOutZone
- 36 Informationen zu urbanem Gärtnern und Umweltbildung, Grünes Klassenzimmer
- 207 Kindersammelstelle
- 206 VIP- und Pressezelt

Kinderspaß & Aktion

- 252 Mosterei Ketzür: Saft pressen
- 200 Bauernhofspiel: Eier sammeln – FÖL
- 134 Bauernhofspiel: Schweine füttern – FÖL
- 135 Bauernhofspiel: Melken – FÖL
- 254 befriends: Bienenschauvolk
- 213 Better World Cup
- 47 Bio Company: Sinnesparcours und Smoothiebike
- 201 Biopark: Getreideraten
- 52 Drei Jahreszeiten: Blüten- und Früchtequiz
- 73 Fadenspiel
- 166 Farbenküche
- 204 Gärtnerinnenhof Blumberg: Kräuter- und Pflanzenraten
- 133 Getreidebäder – FÖL
- 49 Hühnergehege
- 208 Informationen zu Hofgrün und giftfreiem Gärtnern; Glücksrad und ChillOutZone
- 130 Informationen zu Landurlaub und Gewinnspiel – FÖL
- 36 Informationen zu urbanem Gärtnern und Umweltbildung, Grünes Klassenzimmer
- 199 Kartoffelacker – FÖL
- 198 Kinderschminken
- 111 Kleidertausch – BUNDjugend

- 132 Landkorb: Gemüsetastspiel
- 253 Märkisches Landbrot: Kinderbäckerei
- 48 Naturwacht: Bau von Insektenhotels
- 127 PlantAge: Kartoffelstempeln
- 205 Regionalwert AG: Kirschkernelweitspucken
- 202 Saatgut und Permakulturgarten Alt-Rosenthal
- 54 Schafe – Gut Hirschschau
- 250 Schweinegehege
- 203 SpeiseGut: Gurkenquiz
- 126 Toben im Stroh
- 129 Traktor
- 21 Wasserspielplatz
- 221 Werkstoffprofis – Remondis

Leckeres aus biologischem Anbau

- 4 Alnatura
- 235 Bio-Käsespätzle, Bio-Spinat-spätzle
- 28 Bio Tempeh
- 251 Biobackschwein
- 22 Bio-Kartoffeln
- 239 Bio-Pizza aus dem Lehmofen
- 226 Blech & Bohne
- 42 Cadillac – Bio-Eis
- 222 Cadillac – Bio-Eis
- 181 Coffee Bike Berlin
- 210 Crêpes et Galettes
- 218 Das ist Brot
- 43 Die kleine Café-Bohne
- 11 Die kleine Café-Bohne – Lehmofenpizza
- 34 Essbarer Garten Kladow
- 238 Fair Food Bike
- 76 Fruleé
- 211 G. Broi
- 203 Gurkenquiz
- 53 Gut Hirschschau
- 101 Hofpfisterei

- 128 Imkerei Hunanga – FÖL
- 219 Imkerei Probstheide
- 7 Kaffee, Tee
- 25 Kos-Tea
- 192 Laia's Proteinhanf
- 220 Le Pique-Nique de Romy
- 209 Lebensbaum
- 215 Leckere Biokartoffeln
- 216 Mémoires Sucrées
- 46 Mojawa – Surritos
- 252 Mosterei Ketzür
- 6 now Bio-Limonade
- 75 OEL Berlin
- 115 Öko-Weingut Schütte
- 1 Ökodorf Brodowin
- 175 Olea Natura
- 229 Ölwerk Obst
- 29 Running Kitchen
- 8 SodaStream
- 110 StadtGut Blankenfelde
- 15 Tannenwälder
- 14 tazpressomobil
- 51 Teltower Rübchen – Solarkocher
- 37 Ulrich Reich
- 227 UMBio
- 2 Urstrom Bioland Bier
- 232 Vegane Curry-Wurst
- 3 Weingut R. Herzog
- 23 YouFlake – Bio-Müsli

Umwelt- und Naturschutz

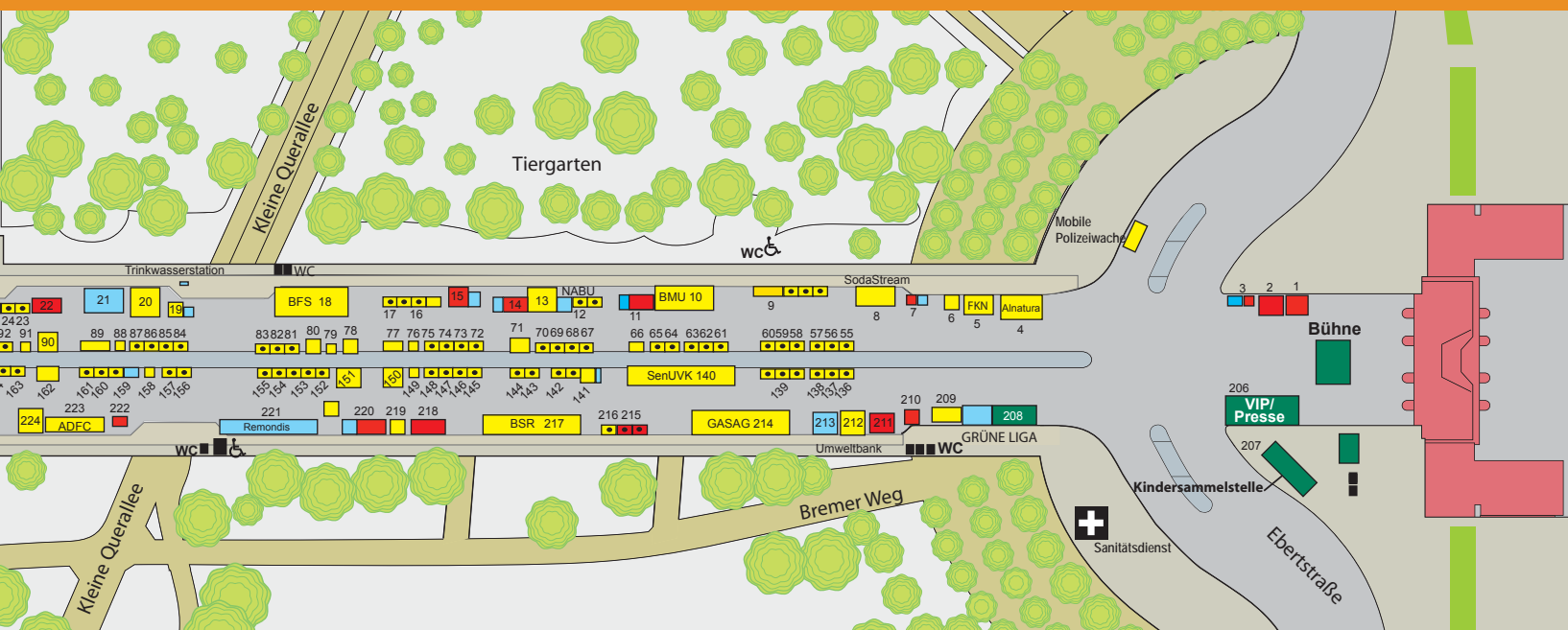
- 154 Bergwaldprojekt e.V.
- 165 Berliner Wassertisch
- 213 Better World Cup
- 146 Biologische Beratung
- 24 Biosphäre Potsdam
- 92 BLUE 21 – Freiwilliges Ökologisches Jahr
- 105 Botanischer Garten Potsdam
- 240 BUND Berlin
- 236 Bundesamt für kerntechnische Entsorgungssicherheit

- 18 Bundesamt für Strahlenschutz
- 20 Bundesgesellschaft für Endlagerung
- 10 Bundesumweltministerium
- 145 Deutsche Umwelthilfe e.V.
- 141 Druckhaus Berlin-Mitte
- 5 FKN – Fachverband Kartonverpackungen
- 120 Flussbad Berlin
- 48 FÖL e.V.
- 137 Heinrich-Böll-Stiftung
- 17 Heinz Sielmann Stiftung
- 69 Hof Windkind
- 12 NABU Berlin
- 83 Nandu
- 68 Naturschutzzentrum Ökowerk
- 169 Netzwerk Cuba e.V.
- 149 Pitch Your Green Idea
- 140 Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz
- 249 Slow Food Deutschland e.V.
- 139 Stiftung Naturschutz Berlin
- 56 Umweltbüro für Berlin-Brandenburg e.V.
- 90 Umweltbüro Lichtenberg
- 191 Umweltgewerkschaft
- 55 Umweltgruppe Cottbus
- 243 wirBERLIN e.V.
- 153 WWF
- 103 Zero Waste e.V.

Initiativen und Parteien

- 19 a tip: tap e.V.
- 142 Amnesty International
- 124 Attac Berlin
- 186 Berliner Artenschutz Team – BAT
- 71 Berliner Stadtgüter
- 116 Berliner Tiertafel e.V.
- 188 Bund gegen Missbrauch der Tiere
- 57 Bundesverband Tierschutz
- 16 Bündnis 90/Die Grünen

m UMWELTFESTIVAL



- 157 Bündnis für Temporäre Spielstraßen
- 98 Burg Nagezahn e.V.
- 163 BürgerBegehren Klimaschutz
- 138 DAV Berlin
- 121 Demokratie in Bewegung
- 78 Deutsche Gesellschaft e.V.
- 187 Deutsche Wildtier-Stiftung
- 171 Die Linke
- 81 Ende Gelände
- 113 Gen-ethisches Netzwerk
- 97 Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde
- 99 Initiative zur Abschaffung der Jagd
- 112 Internationale Jugendgemeinschaftsdienste – ijgd
- 136 Mehr Demokratie e.V.
- 196 Mensch Tier Bildung e.V.
- 38 Murks – Nein Danke!
- 242 Ökologisch-Demokratische Partei
- 152 Partei Mensch Umwelt Tierschutz
- 170 Piratenpartei
- 100 ProVieh e.V.
- 27 RENN.mitte Thüringen
- 26 Sea Shepherd
- 233 Technischer Jugendbildungsverein in Praxis
- 244 Tierschutzverein für Berlin und Umgebung
- 31 Verbraucher Initiative
- 30 Verbrauchermobil – Verbraucher Initiative
- 147 V-Partei³

Erneuerbare Energien

- 178 Anti Atom Berlin
- 45 Berliner Stadtwerke
- 59 BürgerEnergie Berlin
- 107 Energiegewinner

- 60 Elektrizitätswerke Schönau – EWS
- 214 Gasag
- 189 Greenpeace Energy
- 150 LichtBlick
- 64 SEG
- 119 SolarZentrum Berlin

Mobilität und Tourismus

- 223 ADFC Berlin
- 156 autofrei leben! e.V.
- 184 biss Aktivreisen
- 67 Cambio Carsharing
- 35 DB Regio – Klasse unterwegs
- 246 DriveNow
- 234 ErlebnisSportverband Apricus
- 131 Fischerei Köllnitz – FÖL
- 173 Greenpeace Berlin
- 159 Hofrad
- 161 KidBike e.V.
- 130 Landurlaub und Gewinnspiel – Informationen
- 102 move green emobility
- 162 Ortlieb Sportartikel
- 151 Polnisches Fremdenverkehrsamt
- 231 Tourismusverband Dahme-Seen
- 180 Velogut
- 96 Verkehrsclub Deutschland – VCD

Urbanes Gärtnern

- 106 himmelbeet
- 172 Gartenfreunde e.V. Berlin
- 108 grünerdüngen
- 202 Permakulturgarten Alt-Rosenthal
- 204 Gärtnerinnenhof Blumberg

Fairer Handel und Kunsthandwerk

- 72 Bäroleena
- 41 bonoboo – Abenteuer Wachsen
- 88 Buckower Bienengarten
- 194 Canela
- 125 Cork Gallery
- 237 Donnerberg
- 95 Du bist die schönste – Schmuck
- 74 Engel
- 62 Eversnack
- 225 faircato
- 80 Filzbar Berlin
- 143 glckskind.de
- 63 HALM Trading
- 70 Handinhandarbeit
- 195 I bike Berlin
- 40 Jan Müller
- 183 Jeanette Proano
- 185 JLT GmbH – Frau Ultrafrisch
- 32 Kashmir Traum
- 77 Kiezbett GbR
- 111 Kleidertausch
- 122 Lucky Syrup Clothing
- 89 Matabooks
- 182 Monalito
- 177 Naturalien
- 155 Naturseifenmanufaktur Uckermark
- 85 Naturzwerge Kindermode
- 241 Nestler & Glandt
- 84 NoniKids
- 87 Palintos Massai Shop
- 79 Papiers Schmuck
- 245 Quere-Handarbeit
- 82 Ringana
- 47 Sinnesparcours und Smoothiebike
- 93 Studio E7art
- 176 supermarché
- 123 Wax Wrap

Upcycling

- 179 Ehmler – Solarkocher
- 160 Katja Werner Design
- 158 mad moiselle mara
- 44 Precious Plastic
- 61 Tastaturschmuck
- 91 Zwille

Medien

- 118 Greenpeace Magazin
- 174 One World Verlag
- 13 Packpapierverlag
- 197 Stockmaus Verlag
- 114 Verlag 8. Mai
- 167 VFEP

Beratung zu Umweltthemen

- 124 Attac Berlin
- 109 Berlin Vegan
- 33 Blattgold
- 217 BSR Berliner Stadtreinigung
- 230 Dziewuchy Berlin
- 94 EthikBank eG
- 39 Gemeinwohl-Ökonomie Berlin-Brandenburg e.V.
- 65 GLS Bank
- 168 icec internationale campus-eco-city Wünsdorf e.V.
- 117 KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V.
- 228 Kleine Stiftung
- 86 LernSINN erlebBAR e.V.
- 190 Oikocredit
- 66 PowerShift e.V.
- 148 Projekt Gesundheit & Lebensqualität
- 224 PSD Bank Berlin-Brandenburg eG
- 104 The Green Tiny House
- 212 UmweltBank AG
- 247 Verbraucherzentrale Berlin

Bio-Pionier seit 1979

Zur Nachhaltigkeit beim Naturkost-Hersteller Lebensbaum gehört auch konsequenter Klimaschutz

Wir werden einige Dinge anders machen.“ Mit diesen Worten gründete der Bio-Pionier Ulrich Walter 1979 die Firma Lebensbaum und schuf ein umweltfreundliches und modernes Unternehmen. Tee, Kaffee und Gewürze ließ Lebensbaum von Anfang an biologisch anbauen. Erstmals konnten Kunden bundesweit diese Produkte aus nachhaltiger Anbauweise bekommen.

40 Jahre ist dies nun her und seitdem ist viel passiert. Aus dem kleinen Betrieb ist ein mittelständisches Unternehmen geworden. Heute hat Nachhaltigkeit bei Lebensbaum viele Facetten: Das Betriebsgebäude im niedersächsischen Diepholz ist nach ökologischen Gesichtspunkten erbaut worden, eine Streuobstwiese und ein Lavendelfeld sorgen auch auf dem Gelände für Biodiversität. Wichtig ist für Lebensbaum auch der schonende Umgang mit Energie und Ressourcen. Geheizt wird mit einer der leistungsstärksten Erdwärme-Anlagen Niedersachsens, und im gesamten Unternehmen wird zu 100 Prozent Ökostrom genutzt, der zum Teil aus der eigenen Photovoltaikanlage stammt. Die Produktion bei Lebens-



Ebenfalls „bio“: Lebensbaum-Gebäude in Diepholz.

Foto: Lebensbaum

baum ist bereits seit 2010 CO₂-neutral.

Einen Schritt weiter geht Lebensbaum zusammen mit seinem langjährigen Anbaupartner für Tee, Ambootia. Im fernen Darjeeling gelingt es durch die Kombination aus einem besonderen Kompostierverfahren, Gründüngung

und weniger Bodenbearbeitung, mehr Treibhausgase im Boden zu binden als bei der Herstellung zu erzeugen. Vom Teegarten bis ins Ladenregal verursacht ein Kilogramm Lebensbaum-Darjeeling-Tee genau sechs Kilo CO₂-Äquivalent. (Das CO₂-Äquivalent ist

eine Maßzahl zur Vereinheitlichung der Klimawirkung der unterschiedlichen Treibhausgase.) Dem gegenüber stehen 8,3 Kilogramm CO₂-Äquivalent, die durch das besondere Anbauverfahren im Boden gebunden werden. Der Anbau des Tees neutralisiert somit nicht nur seine eigenen Emissionen, sondern gleicht darüber hinaus andere aus. Der Tee selbst hat also einen positiven Einfluss aufs Klima.

Für die Synthese aus natürlichem Genuss, ökologischer Weitsicht und sozialer Verantwortung wurde Lebensbaum 2015 unter anderem mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet. 2016 belegte Lebensbaum beim IÖW-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte den ersten und 2019 den zweiten Platz und wurde so zweimal in Folge für seine vorbildliche Transparenz ausgezeichnet. Auch in diesem Jahr ist Lebensbaum wieder mit einem Stand dabei, wenn Berlin das größte ökologische Straßenfest Europas feiert.

Anne Ludwig

Weitere Informationen:
www.lebensbaum.de
Tel. 05441 / 98560

Wer versteckt sich hier?

Großstadtschungel-Rallye für Groß und Klein auf dem Umweltfestival

Wer huscht denn da durchs Gebüsch? Was wächst und gedeiht dort? Wen hör ich hier summen? Nicht nur auf dem Land, sondern auch in der großen Stadt machen diese Fragen Sinn. Denn nicht nur Homo sapiens, gemeinhin als Mensch bekannt, wohnt in Berlin, auch viele Pflanzen- und Tierarten sind hier zu finden – und das nicht zu knapp! Etwa 20.600 Arten leben in Berlin mit uns zusammen.

Bei unserem diesjährigen Kinder- und Jugendwettbewerb zum Umweltfestival haben sich in den letzten Wochen viele junge Forscherinnen und Forscher in den Großstadtschungel

auf Artensuche begeben und uns Zeichnungen, Collagen oder Fotos zu einer von zwölf ausgesuchten Pflanzen- und Tierarten zugeschickt, die es in Berlin gibt.

Such- und Wissens-Spiel am 2. Juni

Am 2. Juni verstecken sich genau diese zwölf Arten in Form von Schautafeln auf unserer Umweltfestival-Meile hinter dem Brandenburger Tor und warten darauf, von euch entdeckt zu werden! Auf den Tafeln befinden sich die schönsten künstlerischen

Einsendungen aus dem Wettbewerb, außerdem ein Steckbrief mit ein paar Infos über die jeweilige Tier- oder Pflanzenart.

Egal, wie alt ihr seid – zwischen neun und 99: Holt euch an einem der Grüne-Liga-Stände unseren Quiz-Zettel, schnappt euch einen Stift und begeht euch auf Großstadtschungel-Rallye! Sucht nach den verschiedenen Vertretern aus Berlins vielfältiger Flora und Fauna und beantwortet die zwölf Quiz-Fragen mithilfe der Schautafeln.

Gebt euren ausgefüllten Quiz-Zettel an einem Grüne-Liga-Stand ab – und dann heißt es hoffen und am besten gewinnen. Denn unter allen richtigen Antworten verlosen wir tolle Preise! Zum Beispiel praktische Fahrradtaschen von Ortlieb für Radtouren durch Berlins Grün. Oder verschiedenes Gartenzubehör für alle, die gerne gärtnern oder jetzt damit anfangen wollen. Außerdem gibt es tolle Bücher, faire Mode, Eintrittskarten für die Biosphäre Potsdam und das Naturkundemuseum und vieles andere mehr zu gewinnen.

Lasst euch diese Chance nicht entgehen und kommt am Sonntag, dem 2. Juni auf die Umweltfestivalmeile am Brandenburger Tor. Wir freuen uns auf euch!

Elena Markert, Grüne Liga Berlin

PS: Übrigens können die Schautafeln nach dem Umweltfestival für weitere Aktionen genutzt und ausgeliehen werden.

Weitere Informationen:
www.umweltfestival.de
Tel. (030) 4433910

Die Großstadtschungel-Rallye wird von der Stiftung Naturschutz Berlin gefördert.

So viele Arten gibt es in Berlin

17.000 Insekten, davon
815 Kurzflügelkäfer
561 Spinnen
288 Laufkäfer
54 Heuschrecken und Grillen
53 Libellen
2.179 Blütenpflanzen und Farne
2.000 Pilze

1.000 Flechten
405 Moose
180 Brutvögel
153 Schnecken und Muscheln
59 wild lebende Säugetiere
38 Fische und Rundmäuler
13 Amphibien
5 Reptilien

Quelle:

SenUVK (teilweise gerundet)



Grafik: Kerstin Jana Kater

Auf dem Weg zum Bio-Bauern

Naturschutzbund vergibt Förderpreise für Umstellung auf Ökolandbau

Gemeinsam Boden gut machen“ – unter diesem Motto fördert der NABU mit Unterstützung der Alnatura-Bio-Bauern-Initiative (ABBI) bundesweit mittlerweile mehr als 60 Landwirte, die ihre Produktion auf „bio“ umstellen. Durch den Verzicht auf Pestizide und Mineraldünger leisten diese neuen Bio-Bauern nicht nur einen aktiven Beitrag zur Verbesserung unserer Böden und Gewässer, sondern auch zum Schutz der Artenvielfalt.

Hintergrund des Projekts ist, dass die konventionelle Landwirtschaft die heimische Natur stark bedroht und für einen besorgniserregenden Rückgang der Artenvielfalt sorgt. So wurde beispielsweise bei einer Langzeituntersuchung von 1990 bis 2015 in nordrhein-westfälischen Naturschutzgebieten ein Rückgang der Fluginsekten-Biomasse um bis zu 76 Prozent verzeichnet – ein Ergebnis, das bundesweit wie international Aufsehen erregte. Auch die Zahl der Vögel der Agrarlandschaften ist seit Jahren rückläufig. So sind die Brutpaare der Rebhühner seit 1990 um fast 84 Prozent zurückgegangen, die der Feldlerchen um 37 Prozent. Auch der Feldhamster, der noch in den 1980er Jahren als Schädling galt, ist mittlerweile fast ausgestorben. Gleichzeitig hinkt Deutschland der eigenen Zielvorgabe von 20 Prozent Bioanbauflächen mit derzeit lediglich acht Prozent weit hinterher.

Dabei hat die ökologische Landwirtschaft viele Vorteile. Durch den

Verzicht auf Agrarchemie kann sich das Boden- und Gewässerleben normal entwickeln, das ermöglicht ein stabileres Ökosystem. Außerdem wirkt die Bio-Bewirtschaftung dem drastischen Artenrückgang der typischen Feldpflanzen und -tiere entgegen. Nicht zuletzt wird der Ausstoß von Treibhausgasen gebremst.

Acht neue Biobauern gewonnen

In diesem Jahr zeichnete der NABU insgesamt acht Landwirte aus, die die Umstellung von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft wagten. Sie werden ihr Gemüse, Obst und Getreide künftig nach Bio-Kriterien anbauen, auf synthetische Pflanzenschutzmittel wie Glyphosat verzichten und bei der Tierhaltung höhere Standards einhalten. Das NABU-Projekt „Gemeinsam Boden gut machen“ unterstützt diese ausgewählten Betriebe finanziell, denn den angehenden Öko-Landwirten entstehen erhebliche Kosten – zum Beispiel wenn Ställe umgebaut werden müssen, um den Tieren mehr Platz und Licht sowie dauerhaften Zugang ins Freie zu gewähren. In den ersten zwei Jahren, in denen diese Betriebe bereits nach Bio-Kriterien wirtschaften, stehen diesen Investitionskosten aber keine höheren Einnahmen in Form von Bio-Preisen gegenüber. Das Förderprojekt möchte die Umsteiger deshalb gerade in dieser Phase unterstützen.



Feldlerchen sind auf eine verträgliche Landwirtschaft angewiesen.

Foto: Manfred Delpho/NABU

Mithilfe des Projekts konnten seit 2015 bereits mehr als 60 Landwirte ihren Betrieb umstellen. Sie bewirtschaften nun über 11.000 Hektar ökologisch – eine Fläche so groß wie Berlins zweitgrößter Bezirk Pankow. Unterstützt wird das Projekt durch die Alnatura-Bio-Bauern-Initiative (ABBI) und weitere Unternehmen wie Barnhouse, die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall und Lebensbaum.

Vier der in diesem Jahr neu geförderten Bio-Betriebe erhalten am ersten

Junisonntag auf dem Umweltfestival der Grünen Liga in Berlin ihre Urkunde. Auch im kommenden Jahr vergibt der NABU wieder Förderpreise. Interessierte Landwirte können sich bis 31. Juli bewerben. *Anette Wolff*

Weitere Informationen auf dem Umweltfestival am 2. Juni um 13.30 Uhr auf der Bühne am Brandenburger Tor sowie: www.alnatura.de/abbi www.nabu.de/abbi Tel. (030) 284984-1959

Mehr Platz fürs Rad!

Bei der Fahrrad-Sternfahrt zeigen Zehntausende, wie die Verkehrswende aussehen kann

Am 2. Juni sind erneut Radfahrerinnen und Radfahrer auf den Straßen der Hauptstadt vereint. Sie fordern breite Radwege, sichere Kreuzungen und viel mehr Fahrradparkplätze – in Berlin und ganz Deutschland.

Das Fahrrad braucht mehr Platz

Mehr Radverkehr ist die Lösung bei Stau, dicker Luft und Fahrverboten. Steigen mehr Menschen auf das Fahrrad um, ist das gut für alle. Wie das gelingt, zeigt der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) zu seinem 40-jährigen Bestehen mit einer bundesweiten Kampagne. Das Ziel: Mehr Platz fürs Rad – für gute, breite Radwege, sichere Kreuzungen und viel mehr Fahrradparkplätze. Die Sternfahrt des ADFC Berlin wird die größte von zahlreichen Aktionen in ganz Deutschland.

In Berlin nutzen immer mehr Menschen das Fahrrad – allein 2018 wuchs

der Radverkehr um neun Prozent. Radfahrende quetschen sich auf enge Streifen, weil immer mehr Autos den Platz auf der Straße fressen. Die Politik

muss deshalb Flächen umverteilen. Zeit für mutige Entscheidungen – in Berlin und allen anderen Städten!

1.000 Kilometer Streckenlänge, da-

runter zwei Autobahnabschnitte: Auch letztes Jahr begeisterte die Sternfahrt mehr als 90.000 Radfahrerinnen und Radfahrer.

19 Routen und eine Kinderroute

Auf 19 Routen radeln diesmal die Teilnehmer unter anderem über die Stadtautobahnen „Südring“ (A100) und „Avus“ (A115) zum Großen Stern, in Sichtweite des Umweltfestivals. Die Kinderroute bietet eine kürzere, familienfreundliche Alternative. Sie startet am Bahnhof Jannowitzbrücke und führt in gemäßigttem Tempo zum Großen Stern, wo die Kinder und ihre Eltern als Erste eintreffen.

Nikolas Linck, ADFC Berlin

Routen und weitere Informationen: siehe S. 32 und www.fahrradsternfahrt.de Bundesweite Kampagne: www.mehrplatzfuersrad.de



Bühne am Brandenburger Tor

Moderation: Julia Vismann (rbb/radioEins)

- 11:00 Anne & Ingmar** Pop & Soul Classics
- 11:35 Bestäubend schön - Berlin**
Talk mit GRÜNE LIGA Berlin, WBM, Deutsche Wildtier Stiftung
- 11:55 Anne & Ingmar**
- 12:30 Schulgärten & Naturerfahrung**
Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten, GRÜNE LIGA Berlin, Stiftung Naturschutz Berlin
- 12:50 Live Umweltquiz**
- 13:10 Berlin Beat Club** Songs aus den Sixties und Seventies
- 13:30 Förderpreisverleihung
»Gemeinsam Boden gut machen«**
Bundesumweltministerin Svenja Schulze, Leif Miller (NABU), Prof. Götz Rehn (Gründer und Geschäftsführer Alnatura)
- 14:00 Berlin Beat Club**
- 14:20 Bildung für nachhaltige Entwicklung**
Prof. Dr. Gerhard de Haan (Institut Futur, Freie Universität Berlin), Stefan Tidow (Staatssekretär für Umwelt und Klimaschutz Berlin), Dr. Gerhard Holtmeier (Vorstandsvorsitzender GASAG)
- 14:40 Berlin Beat Club**
- 15:00 Live Umweltquiz**
- 15:20 #Mehr Platz fürs Rad**
Eva Maria Scheel (Landesvorsitzende ADFC Berlin)
- 15:35 20 Minutes** Pop aus Prag
- 16:10 Der Große Preis des Umweltfestivals**
- 16:30 20 Minutes**
- 16:50 Die Regionalwert Idee**
- 17:10 20 Minutes**
- 17:30 Meine Zukunft, mein Klimaschutzgesetz!**
BUNDjugend, Fridays for Future, Volksinitiative Klimanotstand Berlin
- 18:00 Blue Lane** Rockin´ the Blues
- 19:00 Festivalabschluss**

Bühne am Sowjetischen Ehrenmal

Moderation: Yvette Dankou

- 11:00 5 Minuten Liebe** Pop aus Hannover
- 11:35 Vielfalt säen, Vielfalt ernten**
Talk mit Sarah Buron (Grüne Liga Berlin) und Jonathan Kuhlburger (Saatgut AG, Himmelbeet)
- 11:55 Startschuss zur Großstadtdschungel Rallye**
- 12:00 Fräulein Brehms Tierleben »Der Regenwurm«**
Artgerechte Unterhaltung für Kinder und Erwachsene
- 12:30 Naturschutz im Wandel der Zeit**
Talk mit Manfred Schubert, Andrea Gerbode, (Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz)
- 12:50 Live Umweltquiz für Kids**
- 13:05 Klimaneutrale Veranstaltungen**
Corina Conrad-Beck (SenUVK), Kai Guttmann (GRÜNE LIGA Berlin), Konstanze Meyer (Clubliebe e.V.)
- 13:20 Clown Tonnenpaul**
- 13:50 Johannes Kubin Band** Folk Pop
- 14:20 Live Umweltquiz für Kids**
- 14:35 Johannes Kubin Band** Folk Pop
- 15:00 Fräulein Brehms Tierleben »Die wilden Bienen«**
- 15:30 Honig-Schleudern zum Mitmachen**
Imker Olaf Schwerdtfeger
- 15:50 Zuckertraumtheater »Wi- Wa- Waldtraum«**
- 17:00 Fräulein Brehms Tierleben »Der Wolf«**
- 17:30 Artenvielfalt retten - Zukunft sichern**
Talk mit Michael Wimmer (FÖL)
- 17:50 a tip: tap Wasserchallenge**
- 18:00 DJ Set**
Musikschule »tomatenklang«
- 19:00 Festivalabschluss**

Kein Zins ist auch keine Lösung

Beweist das Freigeld-Experiment von Wörgl die Richtigkeit der Zinskritik?

Der Bayerische Rundfunk zeigte am 23. April den österreichischen Spielfilm „Das Wunder von Wörgl“, das auf einer wahren Geschichte aus den 1930er Jahren beruht. Die Tiroler Gemeinde Wörgl leidet an der Wirtschaftskrise, es herrschen Erwerbslosigkeit und große Not, die öffentliche Kasse ist leer, als Bürgermeister Michael Unterguggenberger 1932 eine regionale Währung einführt. Er lässt Arbeitsbestätigungsscheine drucken, kurz „AB-Scheine“ genannt, und bezahlt damit die bisher Erwerbslosen, die in Bauprojekten der Gemeinde arbeiten. Es kommt zum bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwung, der jedoch nach etwas mehr als einem Jahr bereits beendet wird, weil auf Betreiben der Nationalbank ein Gerichtsurteil die Herausgabe der Scheine untersagt.

Idee des Finanztheoretikers Silvio Gesell

Zinskritiker*innen gilt seit her Wörgl als Beweis, dass Silvio Gesell (1862-1930) Recht hatte mit seiner Freigeldtheorie, wonach die Wirtschaft daran kranke, dass Geld gehortet werde, statt es auszugeben. Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes soll erhöht werden, indem Geld nicht mehr verzinst wird, sondern umgekehrt das Geld beständig an Wert verliert. So waren auch die AB-Scheine in Wörgl angelegt.

Bürgermeister Unterguggenberger sagt im Film: „Wir haben die Rohstoffe, Maschinen und Arbeitskräfte. Uns fehlt nur das Tauschmittel.“ Die Lebenssituation der Bevölkerung ließ sich auch ohne hartes Geld verbessern, weil alle Beteiligten sich darin einig waren, dass sie die AB-Scheine als Tauschmittel akzeptieren.

Und wenn die Wörgler*innen sich geeinigt hätten, ganz ohne Tauschmittel zu wirtschaften? Wenn sie – statt zuhause zu sitzen – sich gemeinsam über notwendige Arbeiten für die Gemeinde verständigt und diese einfach ausgeführt hätten? Und wenn die Inhaber*innen von Geschäften und Gasthäusern sie einfach so versorgt hätten? Wenn also die Bewohner*innen begonnen hätten, angesichts der Krise jenseits des Äquivalenttauschs miteinander zu wirtschaften, nach dem Prinzip des Beitragens: Alle tun, was sie können, und bekommen, was sie benötigen?

Abhängig von Warenform und Hierarchie

Zugegeben, es ist nicht so ganz einfach, sich das vorzustellen. Zu stark ist die Gewöhnung daran, dass alles

seinen Preis hat, die Produkte in den Geschäften ebenso wie die Arbeitskraft. Sicher hätten die Leute ziemlich viel miteinander reden müssen, sich darüber abstimmen müssen, was zu tun ist, wer was macht und was jede*r braucht. Ein Tauschmittel kann das erleichtern. In Wörgl kamen das Tauschmittel und die Aufforderung zur Arbeit von oben, vom Bürgermeister. Nachdem der Pfarrer dazu aufrief, die AB-Scheine anzunehmen, ließen auch die Inhaber*innen der örtlichen Geschäfte ihre Skepsis

wurde 2008 eingestellt. Danach gab es Pläne für „Spreublüten“, die nie in die Gänge kamen und kürzlich umbenannt wurden in „Fairo“. Daraus soll nun eine digitale Währung werden.

Schwundgeld bringt auch Probleme mit sich

Bei Regionalwährungen, Schwundgeld etc. handelt es sich zweifellos um zweitklassiges Geld, denn es ist nicht beliebig einsetzbar, sondern hat einen

weil zur Senkung der Stückkosten rationalisiert wird und sich dadurch der Warenausstoß erhöht, scheint plausibler.

Problematisch sind die ideologische Aufladung und die teilweise zu beobachtende Heilslehren-Gläubigkeit in der Zinskritik. Das ist nicht nur unsolidarisch gegenüber anderen Ansätzen alternativen Wirtschaftens, sondern kann die Türen öffnen zu Antisemitismus und rassistischen Blut- und Boden-Ideologien. Die verbreitete biologistische Sicht, die sich in Begriffen wie „fließendes Geld“ und „natürliche Wirtschaftsordnung“ äußert, blendet sowohl Interessengegensätze als auch gesellschaftliche, demokratische Aushandlungsprozesse aus.

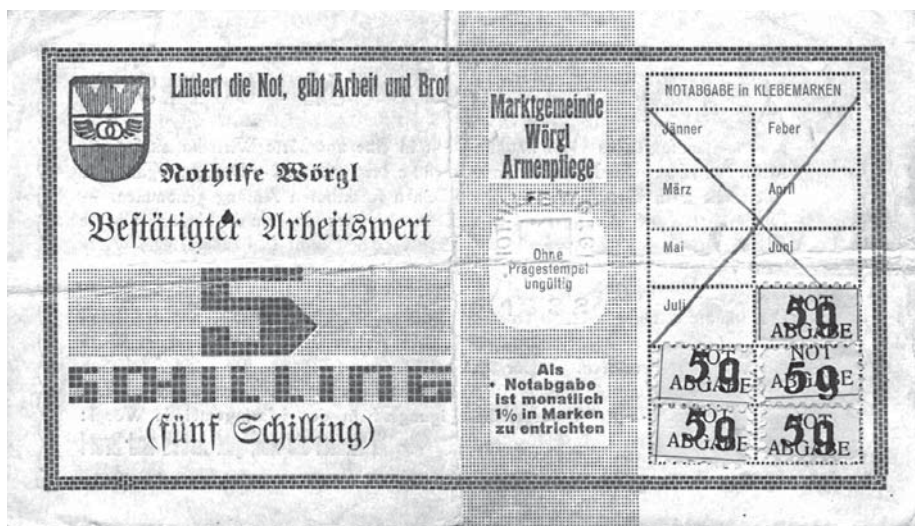
Der Zins ist nicht das Hauptübel

Zinskritik ist Ausdruck einer berechtigten Empörung über Ungleichheit. Es ist ungerecht, dass die Habenden durch die Verzinsung ihres Geldes immer mehr bekommen, noch verstärkt durch Zinseszinsseffekte, während die Habenichtse arm bleiben, und – wenn sie sich etwas anschaffen wollen, wofür ihr Geld nicht reicht – auch noch Kreditzinsen zahlen müssen. Jedoch ist der Zins – der ja viel älter ist als der Kapitalismus – weder das einzige noch das größte

Übel, sondern eher eine Randerscheinung in einem patriarchalen System von Ungleichheit, Macht, Herrschaft und Gewalt. Darum ist kein Zins auch keine Lösung – wie ja auch die aktuelle Niedrigzinsphase zeigt.

Es ist schön, wenn es Gemeinschaften gelingt, mit freiwirtschaftlichen Projekten ihre Lebenssituation zu verbessern. Das ersetzt jedoch nicht die Auseinandersetzungen um Eigentum, Ressourcennutzung, Technologieentwicklung, Arbeitsverhältnisse etc. Wer nur auf Zinskritik setzt und sich auf die Zirkulationssphäre beschränkt, sitzt damit dem Geld-Fetisch auf und ist blind für die Ausbeutung der Arbeit im Produktionsprozess. Auf die eine Patentlösung zu hoffen hilft ohnehin nicht weiter, denn wirtschaftliche Fragen sind vielschichtig. Daher gilt wie so oft die zapatistische Weisheit: „Fragend gehen wir voran.“

Elisabeth Vof



Wörgler Schwundgeld, sogenanntes Freigeld, von 1932

Abbildung: gemeinfrei, commons.wikimedia.org/?oldid=69434968

fallen und verkauften Lebensmittel und andere Waren auch für diese Scheine. Wörgl zeigt daher, wie abhängig von der Gewohnheit des Äquivalenttauschs und wie abhängig von Hierarchien Leute auch in Notsituationen sein können – und dass sich ihre Lage erst dann zum Besseren wendete, als sie etwas taten. Quelle des Wohlstands war jedoch die Arbeit, nicht das Tauschmittel, das war nur ein Mittel zum Zweck.

Weltweit gibt es viele Beispiele, die Wörgl ähnlich sind. Jedoch werden Regionalwährungs-Scheine in Deutschland meist nicht durch Arbeit erworben, sondern mit Euro gekauft und zum Einkauf in teilnehmenden Geschäften genutzt, um die regionale Wirtschaft anzukurbeln. Den bekannten „Chiemgauer“ in Bayern können die Händler*innen zu 95 Prozent seines Werts in Euro zurücktauschen, 3 Prozent gehen an lokale Vereine, 2 Prozent finanzieren die Chiemgauer-Infrastruktur. In Berlin gab es Ende 1993 als befristete Alternativwährung und Kunstaktion in Prenzlauer Berg das „Knochengeld“. 2005 wurde mit großem Werbeaufwand ein Regiogeld namens „Berliner“ in Umlauf gebracht – öffentlich gefördert und fälschungssicher hergestellt in der Bundesdruckerei. Der erhoffte Erfolg blieb aber aus und das Experiment

begrenzten Radius. Euro-gedecktes Regiogeld schafft keine Werte, sondern ist lediglich ein Versprechen, mit seinem Erwerb freiwillig auf die beliebige Verwendbarkeit des eigenen Geldes zu verzichten. Erst wenn, wie zum Beispiel in Wörgl, auch für dieses Ersatzgeld gearbeitet werden kann, kann damit im begrenzten lokalen Rahmen die Lebenssituation verbessert werden. Jedoch sollte das nicht idealisiert werden, denn mit zwei Klassen von Arbeitsentgelt entstehen möglicherweise auch zwei Klassen von Beschäftigten. Während die einen mit harter Währung bezahlt werden, gibt es für die anderen nur minderwertige Scheine. Und der Wertverlust des Schwundgelds kann ein Problem für arme Menschen darstellen, die für Anschaffungen darauf angewiesen sind, zu sparen.

Die ideologische Überhöhung von schneller Zirkulation und Konsumsteigerung widerspricht zudem allen Notwendigkeiten zur Entschleunigung, Energie- und Ressourcenschonung in der Wirtschaft. Zwar behaupten Freigeldtheoretiker*innen gerne, der Wachstumszwang komme aus dem Zins, das lässt sich aber weder theoretisch noch praktisch belegen. Die marxistische Auffassung, wonach Wachstum aus der Marktkonkurrenz entspringt,



Kommt in den Kienbergpark!

Die neue Stadt- und Parklandschaft am Wuhletal bietet Naturerlebnisse in ungeahnter Vielfalt

Mit dem Kienbergpark ist im Rahmen der Internationalen Gartenausstellung (IGA) ein neuer, kostenfrei zugänglicher Volkspark in Berlin entstanden. Seit 2017 ergänzt der 60 Hektar große Kienbergpark die angrenzenden, berühmten Gärten der Welt um weitere Attraktionen. Als grüne Oase zwischen Marzahn und Hellersdorf angelegt, bietet er mit dem Umweltbildungszentrum und dem Naturerfahrungsraum zwei Veranstaltungsorte, um Kindern Natur- und Umweltthemen sowie die einzigartige Natur des Wuhletals näherzubringen. Auch für sportliche Aktivitäten ist hier Platz.

Besuchen: Der Kienberg

Der namensgebende Kienberg erhebt sich im Zentrum des Parks. Auf der Bergspitze steht rund 30 Meter über den



Am Kienberg kann man Weidetiere aus der Seilbahnkabine beobachten.

Foto: Dominik Butzmann

Wipfeln der Bäume das Wahrzeichen des Kienbergparks: der Wolkenhain. Bei schönem Wetter erwartet die Besucherinnen und Besucher ein einmaliger Blick über den Park und die Gärten der Welt bis hin zur Berliner Stadtmitte und zum Brandenburger Umland.

Am schnellsten und bequemsten sind Gipfel und Wolkenhain mit der Seilbahn zu erreichen. Spaziergänger benutzen den Serpentinweg auf der Westseite des Berges oder die neue Tälchenbrücke, die die Gärten der Welt und den Kienbergpark verbindet. Bei der rasanten Abfahrt mit der ersten Naturbobbahn Berlins sind Spaß und Nervenkitzel garantiert.

Neu auf dem Kienberg ist die Ausstellung „Von Gletschereis und Gummistiefeln“. Seit April entführt die Schau im Café „Wolke Sieben“ die Gäste auf eine geologische Zeitreise durch die Vergangenheit des Kienbergs. Ob Mammuts in Marzahn-Hellersdorf, Gletschereis am Alexanderplatz oder Badevergnügen in Eiszeit-Seen – in kurzen Episoden erfährt man viel darüber, wie die Eiszeit den Kienberg und Berlin geprägt haben. Die Ausstellung ist täglich geöffnet und der Eintritt ist frei.

Mitmachen: Das Umweltbildungszentrum

Mit dem Umweltbildungszentrum Kienbergpark ist ein idealer Lernort für gemeinsame Erfahrungen und lebensnahe Wissensvermittlung im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung entstanden. Außer den dortigen Räumlichkeiten stehen Gartenflächen, Wiesen, der Wuhleteich sowie der Naturerfahrungsraum als grüne Lernorte zur Verfügung.

Neben dem umfangreichen, altersspezifischen Bildungsangebot für Kitas und Schulen bietet das Umwelt-

bildungszentrum auch an den Wochenenden und in den Ferien ein vielfältiges Programm für Familien, Erwachsene, Hortgruppen und Jugendfreizeiteinrichtungen an.

Das Programm wird gemeinsam mit vielen außerschulischen Akteuren der Umweltbildung, Naturschutzverbänden, städtischen Einrichtungen, Initiativen und Stiftungen entwickelt und durchgeführt. Ein Besuch lohnt sich doppelt, denn in allen Gruppentickets ist auch der Eintritt in die Gärten der Welt enthalten.

Entdecken: Der Naturerfahrungsraum

Mit dem Naturerfahrungsraum, der „Wilden Welt am Kienberg“, ist in Kooperation zwischen der Grün Berlin GmbH und der Stiftung Naturschutz Berlin eine 1,6 Hektar große urwaldähnliche Freifläche entstanden. Hier haben Stadtkinder eine Möglichkeit, unmittelbar mit der „wilden“ Natur in Berührung zu kommen – ohne Spielgeräte und ohne Erwachsene, die die Art des Spielens vorgeben.

Naturkontakt und Interaktion zwischen Mensch und Natur sind zum einen für die Ausbildung eines Naturbewusstseins unabdingbar, zum anderen sind sie eine Grundvoraussetzung dafür, dass Kinder sich als soziale, kreative Wesen gesund entwickeln können. Der Naturerfahrungsraum steht als Teil des Kienbergparks allen Gästen offen und kann auch unbegeleitet erforscht werden.

Schützen: Der „Arche-Park“

Dülmener Pferde, Rotes Höhenvieh, Skudden und Coburger Fuchse – all das sind heimische Pferde-, Rinder- und Schafsrassen, die mittlerweile nur noch selten auf hiesigen Weideflächen anzutreffen sind. Sie alle

haben im „Arche-Park am Kienberg“ ein Zuhause gefunden. Ein wichtiges Ziel des Beweidungsprojekts ist es, die vom Aussterben bedrohten Nutztier- rassen durch Züchtung und Nutzung zu erhalten.

Die Tiere weiden das ganze Jahr über in nach Arten getrennten Herden auf den Flächen des Arche-Parks. Dabei leisten sie einen wichtigen „Dienst“: Als natürliche Landschaftspfleger schützen sie die Weideflächen im Park vor Verbuschung und sorgen für mehr biologische Vielfalt. Pferde, Rinder und Schafe zeichnen sich dabei durch vollkommen unterschiedliche Fress- und Verhaltensweisen aus, die sich auf die Flächen auswirken. Dieser „Multi- spezieeffekt“ hat enorme Vorteile für die Biodiversität von Flora und Fauna. Die ausgewählten Pferde, Rinder und Schafe sind sehr robust und das ganz- jährige Leben in freier Natur von Geburt an gewohnt. Die tierischen Gärtner begeistern auch regelmäßig die kleinen und großen Kienbergpark-Gäste.

Am 25. Juli um 17 Uhr wird eine anderthalbstündige kostenlose natur- schutzfachliche Führung im Kienberg- park angeboten. Am 17. September gibt es außerdem die Möglichkeit, an einer kostenlosen Führung zum Thema Beweidung teilzunehmen. Interessierte werden gebeten, sich per E-Mail unter info@kienbergpark.de anzumelden.

Paten gesucht

Für die drei Dülmener Pferdestuten Natascha, Missa und Nell werden in diesem Jahr noch Paten gesucht, zum Beispiel Kitagruppen oder Grund- schulklassen, die einen Schützling übernehmen möchten. Ein Pate erhält eine Urkunde mit Tierbild sowie einen jährlichen Bericht über die Entwick- lung des Projekts und den eigenen Schützling.

Alle zwei Monate wird zu einem Treffen mit dem Patentier eingeladen. Dabei darf mitgefüttert und gestreichelt werden. Die Spende in Höhe von 80 Euro kommt natürlich den Tieren zugute. Sie wird für die tägliche Pflege der Kienberg-Schützlinge eingesetzt. Interessierte sollten nicht zögern und sich unter der E-Mail-Adresse beweidung-kienbergpark@gruen-berlin.de melden.

Pia-Maria Schäfer

Weitere Informationen:
www.kienbergpark.de
Tel. (030) 700906-572

Veranstaltung buchen:
www.gruen-berlin.de/veranstaltungskalender

Anfahrt: U5 Kienberg/Gärten der Welt oder Bus 197 Hellersdorfer Straße/Gärten der Welt



Wegen des großen Bedarfs:
Wieder erhältlich!

RABE-RALF-Serien

Klassiker aus den 1990ern

Wir können auch ganz anders
Grundsätzliche Alternativen

Leben in Gemeinschaft
Ideen und Praxis (2 Diplom- arbeiten)

Politik mit dem Einkaufskorb
Lob und Kritik des fairen Handels

Wir sehnen uns nach dem,
was wir zerstört haben
Wurzeln der Naturzerstörung

„Hier steht jeder auf zwei
Beinen“
Gärten und Kleinlandwirtschaft
in Osteuropa

Wachstum und Nachhaltigkeit
Ist „nachhaltiges Wachstum“
möglich?

Die Öko-Falle
Warum grüner Kapitalismus nicht
funktioniert

Das Leben ist unökonomisch
Subsistenz – Abschied vom öko-
nomischen Kalkül

Direkt im Internet lesen!
[www.grueneliga-berlin.de/
rabenserien](http://www.grueneliga-berlin.de/rabenserien)

Gegen Einsendung von 2 Euro +
Spende in Briefmarken an die Re-
daktion schicken wir auch Kopien.

Ein Erdkeller zur Obstlagerung

Erfahrungen eines Selbstbauers

Selbst gemauerte Gewölbedecke

Wer auf seinem Grundstück alte Apfelbäume oder viele Obstbäume hat, wird meistens mehr ernten, als er unmittelbar verbraucht. Und wer die Ernte nicht verkaufen kann oder verschenken möchte, hat dann das Problem, sie zu verwerten oder zu lagern. Die Lösung könnte ein frostsicherer Erdkeller sein, der durch das umgebende Erdreich temperiert wird. Eine wichtige Rolle hierbei spielt, dass die Wände und der Boden so hergestellt werden, dass sie Feuchte transportieren, die im Keller verdunsten kann. Ferner sind eine Zu- und eine Abluft nötig, um Luftfeuchte und Temperatur zu regulieren.

Bisher waren meine Obstlager entweder frostempfindlich und nicht beheizbar oder wurden zu warm. Auch die Verarbeitung des Obstes zu Saft war keine Lösung, denn die Lageranforderungen sind ähnlich. Ein Erdkeller musste her! Was die Standortfrage betrifft, waren die Nähe zum Wohnhaus und zur Obstwiese sowie die Möglichkeit der Drainage des Kellers wichtig. Letztere legte ich ringförmig um die Kellergrundmauer und ließ sie etwa 30 Meter hangabwärts münden.

Recycelte Baumaterialien

Die Baumaterialien sollten überwiegend aus recycelten oder Restbeständen stammen, alle anderen Varianten schienen mir überteuert. Sokamen zum Beispiel Feld- und Kieselsteine, alte verzinkte Wasserrohre, Reste von Kalziumsilikat-Platten und altes Holz zum Einsatz. Lediglich Baustahl für die Herstellung von Ringankern, Betonhohlsteine sowie einige Tonnen Zementmörtel und etwa 20 Quadratmeter Bitumenschweißbahn für das Dach mussten neu gekauft werden. Wichtige Planungskriterien waren außerdem das Transportmittel (Anhänger mit erheblicher Nutzlast) und möglichst kurze Fahrwege. Da sich auf dem Gelände eine wertvolle Gehölzsammlung befindet, musste außerdem Bodenverdichtung vermieden werden. Der Einsatz von Baumaschinen war also nur begrenzt möglich.

Die Arbeiten begannen bei leichtem Frost mit dem Ausheben der Baugrube – insgesamt etwa 30 Kubikmeter. Weitere Schritte waren die Anlage des Fundaments, das Setzen des Ringankers und die Verlegung der Drainagerohre. Das Mauern der Wände zog sich ziemlich in die Länge. Ich rate daher, mit möglichst großen Ziegeln zu arbeiten, eher mit Vollziegeln und möglichst einheitlichen Formaten.

Der Keller sollte eine gemauerte Gewölbedecke bekommen. Die Verwendung von vorgefertigten Deckengewölben schied aus, da kein Kran einsetzbar war und dies meinem Grundkonzept, kostengünstig zu arbeiten, widersprach. Die Fertigung einer Decke zum Beispiel aus Holzbalken schien mir nicht dauerhaft und vertrauenswürdig genug. Die aus meiner Sicht besten Steine für ein Gewölbe sind hartgebrannte Klinker mit Schlitz. Sie wurden auf einer eigens angefertigten Schalung vermauert. Diese maß etwa 80 Zentimeter in der Tiefe und erlaubte es etwa drei Steine versetzt hintereinander zu vermauern. Um die Gesamtlänge des fünf Meter langen und zwei Meter breiten Kellers mit Gewölbedecke zu versehen, musste die Schalung sieben Mal versetzt werden. Die Schalung blieb vier Wochen stehen.

Damit der Schub, den das Gewölbe ausübt, nicht allein durch den Ringanker abzufangen ist, wurden im Abstand von etwa einem Meter Rohre quer durch den Kellerraum in den Ringanker zu beiden Seiten eingemauert. Mit einer lichten Höhe von fast 1,90 Metern zwischen Rohr und Boden ist der Keller ohne größere Vorsicht begehbar. An den Rohren kann man im Übrigen Dinge aufhängen, zum Beispiel Regalbretter. Die Wölbung über den Rohren misst



Ein Erdkeller ist im Sommer kühl und im Winter frostsicher.

rund 40 Zentimeter. Als Türsturz und im Eingangsbereich ließen sich alte Granitstelen verwenden.

Die Feuchte kommt aus Wand und Boden

Für Zu- und Abluft – bei einem Erdkeller unverzichtbar – gibt es ein Zuluftrohr in Bodennähe und eine vergitterte Öffnung in der Tür auf der Nordseite, die Abluft nimmt ihren Weg aus zwei Öffnungen unter der Decke an der Südseite. Für die Obstlagerung sind hohe relative Luftfeuchten günstig, etwa 90 bis 95 Prozent für Äpfel. Verdunstung entzieht Wärme, die über die Lüftung entweicht. Feuchtenachschub kommt aus Wänden und Boden. Als Fußboden habe ich deshalb extrem eng und mörtelfrei gepackte Ziegel in einem groben Kiesbett gewählt. Die optimale Lagertemperatur für Äpfel sollte null bis fünf Grad Celsius betragen. Wenn die Tür gut isoliert wird, sollte es kein Problem geben, den Keller über Erdwärme stets frostfrei zu halten.

Für die Beleuchtung gibt es eine Solaranlage. Sowohl ein 12-Volt-Gleichstromkreislauf für LED-Strahler als auch 220-Volt-Steckdosen werden hiermit betrieben. Der Keller hat 10 Quadratmeter Grundfläche, eine maximale Deckenhöhe von 2,34 Metern, die Seitenhöhe beträgt 1,93 Meter. Fünf LED-Strahler von je 20 Watt Leistung lassen es fast taghell darin werden.

Das ausgehobene Erdreich muss nun wieder aufgebracht werden – bis die

Deckschicht etwa einen Meter misst. Um einer Verfestigung des Aushubs vorzubeugen, wäre darauf zu achten, wie lange der Aushub lagert und ob eventuell Maschinen einsetzbar sind. Wegen der starken Deckschicht wurde darauf verzichtet, den Keller nach oben zu isolieren. Die Frage der Isolierung kann man durchaus auch anders bewerten. Je geringer der Erdauftrag ist, desto mehr stellt sich die Frage danach. Der Erdhügel über dem Keller soll noch mit Erdbeeren und anderen Bodendeckern bepflanzt werden. Außerdem wird der künftige Kellerhügel teilweise von Bäumen beschattet, dies mindert die Bodenerwärmung im Sommer zusätzlich.

Ergebnis lohnt die Mühen

Der Aufwand für dieses Kellerprojekt wurde von mir sehr unterschätzt. Das Ergebnis lohnt allerdings die Mühen. Hinzu kommen die vielen Erfolgserlebnisse, dass etwas, so wie eronnen, auch funktioniert. Die Realisierung war möglich mit Durchhaltevermögen, viel körperlicher Betätigung und fachlichem Rat. Unter Einhaltung gewisser bauphysikalischer Prinzipien gibt es sicher auch andere, professionellere, schnellere, wahrscheinlich aber kostenintensivere Wege, zu einem Erdkeller zu kommen.

Hildebrand Ross

Literatur: Claudia Lorenz-Ladener, „Naturkeller“, Ökobuch, Staufen 2011

Der Autor ist Mitglied bei *ecovillage e.V.* Der bundesweit tätige Verein mit Sitz in Osnabrück hat eine seiner Wurzeln im Grüne-Liga-Netzwerk und wählte den Raben Ralf kürzlich als seine Mitgliederzeitschrift aus.

Weitere Informationen:
Tel./Fax 0541 / 445941
www.ecovillage.de



Innenansicht des zehn Quadratmeter großen Kellers

Fotos: Hildebrand Ross

Ich habe ein neues Haustier. Es macht keinen Lärm und auch keinen Dreck. Es macht Limonade! Wasserkefir heißen die weißen Kügelchen, die jetzt in einem Glas in meinem Regal wohnen. Da ich sie regelmäßig füttern muss und die Kügelchen sich vermehren, kommen sie mir vor wie ein Haustier.

Wasserkefirulturen sind eine Symbiose aus Hefen und Milchsäurebakterien. Werden sie gefüttert, entstehen Milchsäure, prickelnde Kohlensäure und etwas Alkohol. So kann man alle zwei Tage eine selbstgemachte Limonade „ernten“, die – gut gekühlt – wunderbar erfrischend schmeckt. Je nach Zusammensetzung erinnert sie an Federweißen oder Bitter Lemon.

Dem Wasserkefir werden gesundheitsfördernde Wirkungen nachgesagt. Das liegt an den gebildeten Vitaminen B, C und D und den lebenden Milchsäurebakterien. Trotzdem sollte man keine Unmengen konsumieren – wegen des Restzuckers und des Alkoholgehalts von 0,5 bis 2 Prozent.

Rezept für einen Liter Wasserkefir

60 g Zucker
30 g Trockenfrüchte
2 Scheiben Bio-Zitrone
1 l Wasser
5 EL Wasserkefirknollen

Wasserkefir

Wenn die Limonade lebt



Die Zutaten: Rosinen, Wasserkefir-Knollen, Zucker, Zitrone, Wasser

Foto: Sarah Buron

Zutaten: Für den Ansatz eignet sich am besten normaler Haushaltszucker, zum Beispiel raffiniertes Zucker oder Rohrzucker. Ob man die hier abgebildeten Rosinen verwendet oder lieber Feigen, Datteln etc., ist Geschmackssache. Große Früchte sollten

eingeritzt werden. Die Zitrone dient dazu, Schimmelbildung zu verhindern. Außerdem sind die Bitterstoffe in der Zitronenschale gut für das Aroma.

Zubereitung: Die Kefirkulturen dürfen nicht mit Metall in Berührung kommen. Behälter und Löffel sollten aus

Glas oder Kunststoff sein. Alle Zutaten in ein großes Glas oder eine Karaffe geben, mit einem Deckel locker verschließen oder abdecken. Dann einen bis drei Tage stehen lassen – je länger, desto weniger süß ist der Wasserkefir. Hat das Getränk den gewünschten Geschmack erreicht, wird es abgesiebt. Die Kefirknollen am besten gleich im Sieb mit kaltem Wasser abbrausen und für einen neuen Ansatz verwenden. Dabei auf Hygiene achten, also Behälter und Co. gut reinigen. Die Menge der Knollen wird stetig größer und muss dann auch reduziert werden.

Aufbewahrung: Gekühlt hält sich das Getränk einige Tage. Hat man keine Zeit für einen neuen Ansatz, lassen sich die Kulturen in einem verschlossenen Glas mit Wasser und etwas Zucker einige Zeit im Kühlschrank „parken“.

Variationen: Zusätzlichen Pep bringen weitere Aromastoffe im Ansatz, etwa Ingwer oder Kräuter wie Minze oder Waldmeister. Dabei ist es wichtig, den Ansatz aufmerksam zu beobachten – es darf sich kein Schimmel bilden.

Bezug: Kefirknollen gibt es nicht im Geschäft. Sie werden meist im Bekanntenkreis weitergeben. Mittlerweile gibt es auch Angebote im Internet. Bei Interesse habe auch ich regelmäßig welche abzugeben. Sarah Buron

E-Mail: sarah.buron@grueneliga-berlin.de – oder über die Redaktion

Anzeige

Für Berlin

Bio auch sonntags

denn's
BIOMARKT

7 Tage die Woche
Bio genießen!

denn's Biomarkt
am Gesundbrunnen

Mo–So 08.00–21.00 Uhr
Bäcker Mo–Fr schon ab 06.30 Uhr

www.denns-biomarkt.de |

Die Leihsamerei

Eine besondere Adresse in Tiergarten-Süd

Seit 2015 gibt es in der Lützowstraße 27 südlich des Landwehrkanals einen ganz besonderen Ort. In der Bezirksbibliothek Tiergarten-Süd haben Julia Westheimer und Gabriele Koll vom Gemeinschaftsgarten „Wachsenlassen“ die Saatgutbibliothek „Leihsamerei“ ins Leben gerufen. Die Initiatorinnen wollen damit zur Erhaltung und Verbreitung von samenfestem, biologisch angebautem und regionalem Saatgut beitragen. Hier kann biologisches Saatgut für den Eigenanbau entnommen oder im eigenen Garten gewonnenes abgeben und damit öffentlich zugänglich gemacht werden. Die Leihsamerei steht allen Interessierten kostenlos zur Verfügung und kann auch ohne Bibliotheksausweis genutzt werden.

Wie die Leihsamerei funktioniert

Die freie Ausleihe ist nicht nur soziales Prinzip und Ausdruck des „Common Sense“, sondern auch rein praktisch unerlässlich, um das Saatgut immer wieder zu verjüngen und seine Keimfähigkeit zu erhalten.

Die Leihsamerei wird ganzjährig mit gespendetem Saatgut versorgt



Genauso wichtig wie das Saatgut ist die Information.

Foto: Julia Westheimer

und aufgefrischt. Das funktioniert mittlerweile so gut, dass der Bestand stetig wächst. Dieser wird nach bestem Wissen betreut, jedoch ohne eine Garantie für Keimfähigkeit und Sortenechtheit. Die

Rückmeldungen zu dem Saatgut sind bislang entsprechend unterschiedlich.

Ziel und Sinn der Sache ist es, das Saatgut mit allen nötigen Informationen an neue Nutzerinnen und Anbauer weiterzugeben. Nur so können Arten und Sorten durch eine breite Öffentlichkeit erhalten werden. Dafür ist es notwendig, dass jede Saatgutspende zusammen mit allen bekannten Daten, quasi einem Steckbrief, vorgenommen wird. Bei der korrekten Bezeichnung und Beschreibung der Pflanzen, den Aussaathinweisen und den Angaben zur Aktualität des Saatguts klappt das schon recht gut. Aber vieles – besonders der Sortenname – ist im Nachhinein leider nicht mehr zu ermitteln und geht so auf immer verloren. Den Betreiberinnen der Leihsamerei ist es daher auch wichtig, die Anbauerinnen und Nutzer über die Prinzipien und Grundsätze der Saatgutgewinnung zu informieren.

In der Leihsamerei ist das Saatgut nach den botanischen Namen geordnet, und weil die Nutzung per Selbstbedienung funktioniert, liegen Nachschlagewerke, Anleitungen und Tipps zum Umgang mit Saatgut aus. Abgerundet wird das Angebot durch

Workshops, Ernte- und Aussaaffeste – auch in dem zum Projekt gehörenden Gemeinschaftsgarten Wachsenlassen.

Interessierte willkommen

Eine weitere Möglichkeit des Engagements und der Arbeit für freies Saatgut ist die Saatgut-AG (ein zündender Name wird noch gesucht). Das ist ein offener Zusammenschluss von Privatpersonen, der Leihsamerei und des Himmelbeet-Gemeinschaftsgartens in Berlin-Wedding mit dem Anliegen, samenfestes, regionales Saatgut zu erhalten, zu verbreiten, und das notwendige Know-how zu erarbeiten. Die AG trifft sich jeden zweiten Freitag um 17 Uhr abwechselnd im Himmelbeet und in der Leihsamerei und freut sich über neue Teilnehmer.

Noch in diesem Sommer zieht die Leihsamerei übrigens um, allerdings nur ins Nachbarhaus: Vom jetzigen Standort in der Bibliothek Tiergarten-Süd geht es ins neu eröffnete Kiez-Zentrum „Villa Lützow“ in der Lützowstraße 28.

Julia Westheimer

Weitere Informationen:
www.wachsenlassen.wordpress.com

Streuobstwiesen retten

Gemeinsam für Arten- und Sortenvielfalt im Osten

Immer mehr Menschen erkennen, wie wichtig Klimaschutz und Artenvielfalt sind. Doch was kann man jenseits großer Worte Konkretes tun? Die Rekultivierung historischer Kulturlandschaften hat sich seit 2012 der Storkower Verein „Äpfel und Konsorten“ auf die Fahnen geschrieben. Er pachtet und pflegt bestehende Obstwiesen und setzt sich für die Erhaltung und Neupflanzung von Streuobstwiesen im Osten Deutschlands ein.

Streuobst – kann man das essen?

Früher war es üblich, dass rund um die Dörfer auf den Gemeinschaftsflächen, der Allmende, verstreut stehende Obstbäume gepflanzt wurden. Dadurch kamen Vielfalt und Vitamine auf den Teller, waren doch viele verschiedene Sorten von Äpfeln, Birnen und Steinobst wie Kirschen, Pflaumen, Mirabellen und sogar Walnüsse verfügbar.

Allein 800 Apfelsorten mit Namen wie Prinz Albrecht von Preußen, Gelbe Schafsnase oder Minister von Hammerstein finden sich auf den Streuobstwiesen Deutschlands. Die Streuobstwiese ist eines der artenreichsten Biotop-Mitteluropas. Diese alte Kulturlandschaftsform gibt zahlreichen Tier- und

Pflanzenarten eine Heimat. Zusätzlich dienen die Wiesen dem Klimaausgleich, schützen vor Wind und sind wahre Frischluftspender.

Doch fast so wie in den Tropen sind die „kleinen Regenwälder Mitteleuropas“ vom Aussterben bedroht. Der moderne Obstanbau fordert Effizienz in der Pflege und Ernte. Das bedeutet, dass die Bäume in engen Reihen gepflanzt und chemische Düngemittel und Spritzmittel eingesetzt werden, um einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen. Da bleibt wenig Platz für andere Pflanzen und für Tiere. Heute finden wir in unseren Supermärkten höchstens noch acht verschiedene Apfelsorten – für die Arten- und Sortenvielfalt leider ein Todesurteil. Ganz abgesehen vom Geschmacksverlust.

Austrinken und aufbäumen

Doch gibt es viele Wege, etwas für die Vielfalt zu tun. Einer ist der Verzehr von Getränken der Marke Ostmost, denn dadurch wird der Erhalt von



Vereinschef Bernd Schock und Sprecher Oliver Exner mögen alte Obstsorten.

Foto: Äpfel und Konsorten e.V.

Streuobstwiesen mitfinanziert. Hinter Ostmost steht ebenfalls der Verein „Äpfel und Konsorten“. Unternehmen und gastronomische Betriebe, die Ostmost in ihr Sortiment aufnehmen, aber auch Privatpersonen haben die Möglichkeit, Patenschaften für Bäume oder ganze Wiesen zu übernehmen. Einfacher geht Bäume retten nicht.

Schulkinder können zudem im Projekt „Wirtschaftsapfel“ des Vereins etwas über den Lebensraum Streuobstwiese und nachhaltiges Wirtschaften

lernen. Sie pressen Saft selber, kalkulieren Preise für den Verkauf und überlegen sich zusammen mit Experten des Vereins eine Vertriebsstrategie für ihr Produkt, das sie dann an ihren Schulen anbieten können.

Weil Streuobstwiesen und Insekten ganz nah zusammengehören, beschäftigt sich der Verein auch mit artgerechter Bienenhaltung. In ausgehöhlten Baumstämmen können schwärmende Bienen ein neues Zuhause in einer futterreichen Umgebung finden.

Mit Unterstützung des brandenburgischen Umweltministeriums fungiert „Äpfel und Konsorten“ als Kompetenzzentrum für Streuobst in Brandenburg. Denn im Land gibt es viele Akteure, die sich dem Thema verschrieben haben, einander aber oft noch gar nicht kennen.

Sonja Lunau

Weitere Informationen:
www.aepfelundkonsorten.org
www.ostmost.berlin
Tel. (030) 577017426

Misch dich ein!

Das „How-to“ für deine aktive Beteiligung an der Klimawende

Ein historisches Ergebnis: Anfang des Jahres unterzeichneten 1,75 Millionen Wahlberechtigte aus Bayern das Volksbegehren „Rettet die Bienen“. Angestoßen im vergangenen Jahr von der Öko-Kleinpartei ÖDP, verbreitete es sich wegen der Aktualität des Bienensterbens rasend. Inzwischen haben Regierung und Landtag in Bayern das Volksbegehren ohne Änderung übernommen.

Aber das ist nur ein sehr populäres Beispiel von vielen anderen erfolgreichen Bürgerbeteiligungen.

Handbuch für Bürgerengagement

Oft heißt es: „Ich kann alleine eh nichts tun, das ist Aufgabe der Politik!“ Genau da setzt das Buch „Klimawende von unten“ an und überzeugt vom Gegenteil. Das Handbuch über mehr Bürgerengagement für Umweltpolitik entstand durch eine Kooperation des Umweltinstituts München mit den Berliner Vereinen BürgerBegehren Klimaschutz und Mehr Demokratie. An vielen Beispielen wird gezeigt, wie Gruppen, Vereine und Organisationen es geschafft haben, die Bürger*innen



und die Politik zum Umdenken und Handeln zu bewegen.

Obes der Kohleausstieg in Hamburg war, mehr Strom aus erneuerbaren Energien für Berlin oder sichere Radwege in Bamberg: Alles fing als kleine Aktion an, fand eine enorme Zustimmung in der (betroffenen) Bevölkerung und wurde mithilfe von Volks- oder Bürgerbegehren in die Tat umgesetzt. Die Ergebnisse

können sich sehen lassen: In Hamburg soll die Fernwärmeversorgung bis 2026 kohlefrei werden, die Berliner Stadtwerke bieten jetzt 100 Prozent Ökostrom an und im fränkischen Bamberg hat der Oberbürgermeister nach langem Hin und Her allen sieben Zielen des Bürgerbegehrens zugestimmt.

Wie funktioniert so ein Volks- oder Bürgerbegehren? Kurz zusammengefasst: Ein Volksbegehren sorgt auf Landesebene dafür, dass die Bevölkerung über einen Gesetzentwurf direkt mitentscheiden kann. Bei einem Bürgerbegehren hingegen geht es um kommunalpolitische Entscheidungen. Für beide Varianten wird eine bestimmte Zahl von Unterschriften benötigt. Sind die Unterschriften geprüft und als gültig anerkannt worden, folgt die Abstimmung, der Volks- oder Bürgerentscheid. Findet sich dabei eine Mehrheit für das Anliegen, gibt es für Politik und Verwaltung Bindungsfristen, um die erhobenen Forderungen zu erfüllen.

Und jetzt du!

Gliedert in die Kapitel „Geschafft“, „Gewusst“, „Gekonnt“ und „Und jetzt du“, vermittelt das Buch

das nötige Wissen und die Anreize, um selbst aktiv zu werden. Denn nicht nur mit deiner Unterschrift kannst du etwas bewirken, sondern auch, wenn du einem Bündnis beitrittst oder selbst eins gründest. Oder wenn du dich an Kundgebungen beteiligst oder sogar welche planst, wenn du über Social-Media-Kanäle auf Probleme aufmerksam machst und darüber mit anderen diskutierst oder wenn du Initiativen und Organisationen, die dein Anliegen vertreten, finanziell unterstützt – um nur einige Beispiele zu nennen. Deiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, und falls du Anregungen brauchst, ist dieses Buch genau das richtige für dich.

Elena Markert

Franziska Buch, Claudia Löhle, Roman Huber:
Klimawende von unten
Wie wir durch direkte Demokratie die Klimapolitik in die Hand nehmen
Selbstverlag, München/Berlin 2019
128 Seiten, kostenlos/Spende

Bezug, Download und weitere Informationen:
www.klimawende.org
Tel. (030) 92250919

Buch für kleine Gärtner

Tipps zum Selbstmachen und Entdecken

Gärtnern und sich um die Natur kümmern macht Spaß und Freude. Egal, wo du wohnst. Egal, ob Fensterbank oder klei-



Autorin Kirsten Bradley, die sich in Australien als Permakultur-Profi auf die Arbeit mit Kindern spezialisiert hat, beschreibt jedes Projekt mit Hingabe und Sorgfalt. Die liebevollen und sehr farbenfrohen Illustrationen der rumänischen Künstlerin Aitch (Heliana Rotariu) sind im Stil alter Botanikbücher gehalten.

Aus übrig gebliebenen Lauchzwiebeln oder Kartoffeln lassen sich neue Pflanzen ziehen – die man auch ernten und essen kann. Zeitungen und Milchtüten werden zu Samentütchen und Blumentöpfen recycelt, in denen Pflanzen einen Lebensraum und Tiere Nahrung finden. Beim Säen freunden sich die Kinder mit den Würmern und Ameisen



im Erdreich an. Für die meisten Bastelaktionen wird nicht mal die helfende Hand eines Erwachsenen gebraucht. Das Buch ist für Kinder ab sechs Jahren gedacht,

doch sind manche Pflanzaktionen auch mit Kleineren möglich.

Dabei enthält das Buch nicht nur Bastelarbeit, sondern auch wichtige Informationen über Bestäuber. Kinder lernen, welche Arten der Bestäubung es gibt, was sich dabei abspielt und wo die Bestäuber herkommen.

Ein Buch, das Heranwachsenden das Gärtnern kinderleicht macht. Mit den

knappen Erklärungen und den wunderschönen Bildern sind der grünen Fantasie kaum Grenzen gesetzt.

Josephine Helfricht

Kirsten Bradley:
Grüner wird's nicht!
Das Buch für kleine Gärtner
Gestalten Verlag, Berlin 2019
48 Seiten, 14,90 Euro
ISBN 978-3-89955-822-7



ner Gemeinschaftsgarten. Gärtnern kannst du überall.

Aus Küchenresten kannst du neue Pflanzen entstehen lassen oder mit einem Pfirsichkern einen Baum pflanzen. Du kannst das Wetter oder das Innere einer Blume erforschen, du kannst Blumentöpfe basteln, Saatgut sammeln und selbst aussäen, Naturtagebücher mit gepressten Pflanzen führen oder Tiere im Garten entdecken.



Bienen spielerisch kennenlernen

Ein Buch, um mit Kindern die erstaunliche Welt der Wildbienen zu erforschen

Wie fliegt eine Biene? Wie nimmt sie ihre Umgebung wahr? Kann sie etwas riechen wie wir? Das und noch viel mehr Wissenswertes über Bienen erfahren kleine und große Leser*innen in dem Buch von Lynn Brunelle und Anna-Maria Jung mit dem langen Titel: „Mach dieses Buch zum Bienenhaus und 19 weitere Experimente und Aktivitäten, um die erstaunliche Welt der Bienen zu erforschen“. Der Titel verrät schon ziemlich genau, was das Buch beinhaltet, nämlich eine Anleitung zum Basteln eines Bienenhauses für den Garten oder den Balkon. Zudem enthält es spannende und lehrreiche Texte zum Vorlesen oder Selberlesen sowie einfach auszuführende Experimente, die den Inhalt jedes Kapitels veranschaulichen und einprägsam machen.

„Ohne Bienen keine Pizza“

Das Buch richtet sich vor allem an Kinder ab sechs Jahren und will auf eine verständliche Weise vermitteln, wie wichtig Honigbienen, aber vor allem Wildbienen für die Pflanzenvielfalt und damit für die Vielfältigkeit unserer Nahrung sind. Denn ohne die tüchtige Arbeit der Bienen wäre die Pflanzen-



vielfalt erheblich eingeschränkt und unser Speiseplan würde nicht mehr so abwechslungsreich ausfallen.

Besonders anschaulich beschrieben wird das im dritten Kapitel „Was Pflanzen können“. „Ohne Bienen keine Pizza“, heißt es am Ende. Mit einem einfachen Test – zum Beispiel dem Lesen der Inhaltsstoffe einer Müslipackung – wird deutlich, dass der Großteil unserer Lebensmittel aus Pflanzen besteht, die

durch Insekten bestäubt werden müssen, damit sie überhaupt existieren können und weiterhin zur Verfügung stehen.

Des Weiteren wird erklärt, wie Blüten aufgebaut sind und wie die Bestäubung stattfindet. Dabei sind nicht nur die Bienen fleißige Bestäuber. Auch Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten tragen neben Vögeln und Fledermäusen zur Pflanzenbestäubung bei. Einen Großteil der Arbeit übernehmen jedoch die Wildbienen. Im Buch geht es vorrangig um die Mauerbienen. Diese leben im Gegensatz zu den Honigbienen solitär, also nicht in einem Bienenvolk. Weitere Unterschiede zwischen Honig- und Wildbienen lassen sich im Laufe des Lesens kinderleicht herausfinden.

Experimente, die Spaß machen

Lynn Brunelle, preisgekrönte Autorin aus Seattle, schreibt kindgerecht, aber auch für Jugendliche und Erwachsene sehr lehrreich. Fremdworte wie „solitär“ werden kurz und einprägsam erläutert. Die Experimente und Tests verdeutlichen die im Text beschriebenen Sachverhalte und sind ohne großen Aufwand einfach und spielerisch nachzumachen.

Auf den 140 Seiten, davon 48 Bastelseiten, untermalen witzige, comic-hafte und farbenfrohe Illustrationen der Österreicherin Anna-Maria Jung die sechs Kapitel, in denen man einiges erfährt über die Bienen und ihre Geschichte, die unterschiedlichen Lebensweisen und Bestäubungsleistungen von Mauer- und Honigbienen und natürlich über den Bau eines Bienenhauses. Das Material dafür bieten der beschichtete Umschlag und die letzten Seiten des Buches.

Die Leserin, der Leser wird am Ende einen großen Schatz an Wissen über Wild- und Honigbienen besitzen, ohne dafür stundenlang und angestrengt lernen zu müssen. Dieses wunderbare Buch macht ganz von selbst Lust aufs Experimentieren und darauf, die Welt für Mensch und Biene ein Stück besser zu machen.

Susann Radtke

Lynn Brunelle, Anna-Maria Jung: Mach dieses Buch zum Bienenhaus und 19 weitere Experimente und Aktivitäten, um die erstaunliche Welt der Bienen zu erforschen Tandem/H.F. Ullmann, Potsdam 2018 140 Seiten, 14,99 Euro ISBN 978-3-7415-2363-2

Bücher statt Bomben

Wünsdorf bei Berlin ist nicht nur vom Militär geprägt, es ist auch eine Bücherstadt

Die Geschichte von Wünsdorf, einem Ortsteil der Stadt Zossen südlich von Berlin, ist fast ein Jahrhundert lang mit dem Militär eng verwoben gewesen. Bereits 1877 befand sich hier ein Truppenübungsplatz der Artillerie. Keine vierzig Jahre später quartierte sich die Kommandozentrale ein. Im Zweiten Weltkrieg galt die Stadt als Nervenzentrum der deutschen Wehrmacht; danach ließ sich bis 1994 die Rote Armee in der Stadt nieder. Ein Garnisonsmuseum und Bunkeranlagen, die man besichtigen kann, erinnern an diesen Teil der Stadtgeschichte.

Gerettete Bücher

Es gibt aber auch eine andere Seite – nämlich die „literarische“ Facette der Stadt. Seit 1998 ist Wünsdorf eine von mittlerweile vier in Deutschland existierenden Bücherstädten.

Als erste Bücherstadt der Welt gilt Hay-on-Wye in Wales, wo ein Container mit alten Büchern aus New York den Grundstein für die Entwicklung legte. Hier wurde damit 1961 das



Wünsdorf blickt nicht nur in die Vergangenheit.

Foto: Yvonne Schwarz

Konzept geboren und das Dorf mit seinen knapp 2.000 Menschen kann stolz auf mittlerweile 40 Antiquariate verweisen. Zum Vergleich: Im Antiquariatsführer der Stadt Berlin sind derzeit knapp 70 Antiquariate aufgelistet – bei einer Bevölkerung von 3,6 Millionen Menschen. Auch in anderen

europäischen Ländern – vor allem in Frankreich – sowie in Japan, Malaysia und den USA setzt sich das Konzept langsam durch, trotz der großen Konkurrenz durch das Internet.

Erschwingliche Preise

Der Grundstock von Bücherdörfern und -städten ist häufig die Rettung von zur Vernichtung freigegebenen Bücherbeständen. Das geschah zum Beispiel im Zuge der deutsch-deutschen Wiedervereinigung, als sich die Bibliotheken sowie auch Privathaushalte massenhaft von den DDR-Beständen trennten – selbst größere Verlage vernichteten ganze Auflagen ihrer Titel. Ein Teil davon wurde gerettet – von ausländischen Bibliotheken wie der Universitätsbibliothek der Université Paris VIII Saint-Denis (mehrere 10.000 Medien), von Einzelpersonen wie dem ehemaligen „Tatort“-Kommissar Peter Sodann (60.000 Bände) und dem evangelischen Pfarrer und Gründer der Bücherburg, Martin Weskott, oder von späteren Bücherstädten.

Wünsdorf verfügt über vier gut sortierte Antiquariate mit etwa 150.000 Büchern. Die Auswahl ist riesig und Genre-übergreifend – von Klassikern der Literatur über Militaria bis hin zu ganzen Jahrgängen der Monatszeitschrift „Wandervogel“ – meist zu Preisen, die erschwinglich und unter denen der Konkurrenz im Internet sind. Die Antiquariate werden auch selber für Lesungen genutzt.

Und wie in jeder brandenburgischen Stadt, die etwas auf sich hält, wird auch hier Theodor Fontanes gedacht. Diese Hommage findet sich im Gutenberg-Haus. Weiterhin lohnt sich ein Besuch im Museum des Teltow.

Zur Anreise nach Wünsdorf nehmen Sie am besten den Regionalexpress RE 5 oder RE 7 bis Zossen oder Wünsdorf-Waldstadt. Von dort aus sind es noch jeweils vier Kilometer mit dem Rad, per Bus oder zu Fuß bis zur Bücherstadt.

Maurice Schuhmann

Weitere Informationen mit Öffnungszeiten der Museen und gastronomischen Einrichtungen:
www.buecherstadt.de
Tel. 033702 / 9600

25./26.5.

Langer Tag der Stadtnatur

GRÜNE LIGA

Beim Langen Tag der Stadtnatur 2019 können Sie 26 Stunden lang an mehr als 500 Führungen und Mitmachaktionen rund um die Stadtnatur an über 100 verschiedenen Orten in Berlin teilnehmen. Die GRÜNE LIGA Berlin lädt für Samstag 15 Uhr zu einer zweistündigen Führung auf dem Friedhof I der Georgen-Parochialgemeinde in Prenzlauer Berg ein. Treffpunkt ist der Friedhofseingang in der Heinrich-Roller-Straße gegenüber der Grundschule. Kosten: 7/5 Euro
Info: Stiftung Naturschutz Berlin, Tel. 263941-71, www.langertagderstadtnatur.de

Sa 1.6.

„Zeit für Utopien“ – Film 20 Uhr

Filmvorführung zum Aktionstag „Gutes Leben für alle – Global Degrowth Day“, anschließend Gespräch mit einer Protagonistin. Ort: Regenbogenkino, Lausitzer Str. 22, 10999 Berlin-Kreuzberg
Anfahrt: U8 Kottbusser Tor, U1, U3 Görlitzer Bahnhof
Info: FairBinding, Tel. 23535970, E-Mail: info@fairbindung.org, www.fairbindung.org

So 2.6.

Fahrrad-Sternfahrt ca. 9-14 Uhr

Die jährliche Sternfahrt des ADFC Berlin ist die weltweit größte Fahrrad-Demonstration. Jedes Jahr Anfang Juni demonstrieren mehr als 100.000 Menschen für bessere Bedingungen für den



Radverkehr und die gleichberechtigte Nutzung des Fahrrads als Verkehrsmittel. Ziel ist der Große Stern auf der Straße des 17. Juni, wo am Nachmittag das Umweltfestival stattfindet.

Info: S. 19, S. 32 und www.adfc-berlin.de/sternfahrt
Tel. 4484724, E-Mail: kontakt@adfc-berlin.de

„Tu was, Mensch!“ – UMWELTFESTIVAL 11-19 Uhr

GRÜNE LIGA

Alljährlich veranstaltet die GRÜNE LIGA Berlin das Umweltfestival am Brandenburger Tor. Auf Europas größter ökologischer Erlebnismeile präsentieren rund 250 Aussteller aus dem gesamten Bundesgebiet die ganze Vielfalt des Umwelt- und Naturschutzes (siehe Sonderseiten 13-20 in dieser Ausgabe). Ein Schwerpunkt in diesem Jahr ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ort: Straße des 17. Juni am Brandenburger Tor
Info: S. 13-20 und www.umweltfestival.de
Tel. 4433910, E-Mail: info@grueneliga-berlin.de

Zille und Zilpzalp – Exkursion 11-15 Uhr

Natur und Kultur auf dem Südwest-Kirchhof Stahnsdorf mit dem Biologen Gunter Martin.

Treffpunkt: S-Bahnhof Zehlendorf, auf dem Bahnsteig
Anfahrt: S1
Info: Umweltladen Mitte, Tel. 901822081, E-Mail: umweltam.tuw@ba-mitte.berlin.de

Mi 5.6.

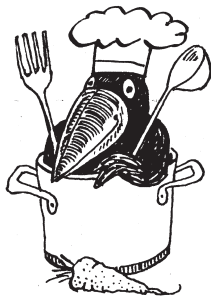
Upcycling: Musikinstrumente selber bauen – Workshop 15.30-19.30 Uhr

Ort: Yopic e.V., Lahnstr. 25, 1. Stock, 12055 Berlin-Neukölln
Anfahrt: Bus 370 Neuköllnische Brücke; S41/42 Sonnenallee
Anmeldung erforderlich.
Info/Anmeldung: Tel. 23948650, E-Mail: be.inspired@yopic.de

Mo 10.6.

Wildkräuter für die Küche – Pfingstmontag im Lobetal 12.30-14.30 Uhr

Wissen Sie, wie Sauerklee, Wiesenschaumkraut, Waldmeister oder Knoblauchrauke aussehen und schmecken? Welche wundervollen Inhaltsstoffe sie bieten? Oft wandern wir durch Wiesen



oder Wälder und haben keine Ahnung, welche Kostbarkeiten wir da mitunter zertreten. Bei dieser Wanderung mit Elisabeth Westphal können Sie Wildkräuter kosten und praktische Kenntnisse für die Bereicherung Ihrer Küche gewinnen. Bitte mitbringen: Notizblock, Sammelbehälter.

Anmeldung bei der VHS erforderlich. Kursnummer: TS104.605S
Kosten: 6,15 Euro
Treffpunkt: Bushaltestelle Lobetal Dorf
Anfahrt: RE3, RB 60 oder S2 bis Bhf. Bernau, weiter Bus 903
Info: VHS Tempelhof-Schöneberg, Tel. 90277-3000, vhs@ba-ts.berlin.de, www.berlin.de/vhs-tempelhof-schoeneberg

Do 13.6.

Camp autofrei 19-22 Uhr

Treffen und Vernetzung von Vereinen, Initiativen und engagierten Einzelpersonen für eine autofreie Stadt.
Ort: Initiative Autofreier Wrangelkiez, Nachbarschaftszentrum, Curvstr. 13, 10997 Berlin-Kreuzberg
Info/Anmeldung: E-Mail: berlin@autofrei.de, Tel. 52288182

15./16.6.

ÖkoLeA-Subbotnik – Arbeitseinsatz

Um als ökologische Gemeinschaft an Mitgliedern zu wachsen, hat ÖkoLeA in Klosterdorf bei Strausberg ein neues Bauprojekt begonnen. Etwa einmal im Monat gibt es die Möglichkeit, mitzuheften und sich beim gemeinsamen Tun näher kennenzulernen. Am Sonntag kann man sich näher über die Lebensgemeinschaft und Projekte am Hof informieren.

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeiter).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichten und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Bitte anmelden.
Ort: Seminarhaus ÖkoLeA, Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim-Klosterdorf
Anfahrt: Bus 885/929/947 Klosterdorf. Abholung vom S-Bahnhof Strausberg-Nord möglich.
Info: Tel. 03341 / 3593930, E-Mail: info@oekolea.de, www.oekolea.de

Adusting: Straßenkunst gegen Werbung – Workshop 10-17 Uhr

Mit falschen Versprechungen, Sexismus und märchenhaften Lügen will Werbung Wünsche wecken und das Image von Politikern und Konzernen aufpolieren. Eine Möglichkeit, sich dagegen zu wehren, ist „Adusting“, eine Form der Straßenkunst, die bestehende Werbung mit kleinen, aber feinen Veränderungen eine neue Bedeutung verleiht und sie so entlarvt. Im Workshop werden Beispiele für Adusting vorgestellt, es wird gezeigt, wie Werbung funktioniert, wie Adusting das für sich nutzen kann und was rechtlich zu beachten ist. Natürlich werden auch verschiedene Methoden praktisch geübt.
Kosten: 20 Euro für Nichtmitglieder
Ort: BUNDjugend, Erich-Weinert-Str. 82, 10439 Berlin-Prenzlauer Berg
Anfahrt: M2 Erich-Weinert-Straße
Info: Tel. 27586-50, E-Mail: info@bundjugend.de, www.bundjugend.de

Di 18.6.

Klimaneutrale Veranstaltungen in Berlin – Workshop 10-16.30 Uhr

GRÜNE LIGA

Wie können die zahlreichen Veranstaltungen in Berlin klimaneutral gestaltet werden und was können die unterschiedlichen Beteiligten dazu beitragen? Darüber diskutieren wir beim ersten Workshop des neuen Projekts „Handlungsleitfaden Klimaneutrale Veranstaltungen in Berlin“ mit Fachleuten aus Veranstaltungsmanagement und Verwaltung. Neben der Vorstellung von Best-Practice-Beispielen aus Berlin steht der Erfahrungsaustausch in zwei Workshop-Phasen im Mittelpunkt. Bitte anmelden.
Ort: Bau- und Wohnungsgenossenschaft Spreefeld e.G., Wilhelmine-Gemberg-Weg 10/12/14, 10179 Berlin-Mitte
Anfahrt: Bus 165, 265, N65 Michaelkirchstraße, U8 Heinrich-Heine Straße, Berlin Ostbahnhof
Info/Anmeldung: E-Mail: kai.guttman@grueneliga-berlin.de
Tel. 4433910, www.grueneliga-berlin.de

Do 20.6.

Transition-Tour 14-18 Uhr

Bei einer öffentlichen Tour durch Neukölln und Kreuzberg lernen wir Projekte und die Menschen dahinter kennen, die eine gerechte, solidarische und nachhaltige Gesellschaft aktiv gestalten. Mit dabei sind diesmal das Nachbar-

schaftszentrum Regenbogenfabrik, der Windelservice Dycle und das Kiezbiert-Sozialunternehmen Quartiermeister.
Anmeldung bis 18. Juni: E-Mail: julius.neu@fairbindung.org
Eintritt: 10-15 Euro nach Selbsteinschätzung
Info: FairBinding e.V., Tel. 23535970, E-Mail: info@fairbindung.org, www.fairbindung.org



Fr 28.6.

Wildkräuter am Wegesrand – Delikatessen für die Küche 14.30-16.30 Uhr

Wissen Sie, wie Ochsenzunge, Franzosenkraut, Vogelmiere, Knoblauchrauke oder Giersch aussehen und schmecken? Welche wundervollen Inhaltsstoffe sie bieten? Oft wandern wir durch Wiesen oder Wälder und haben keine Ahnung, welche Kostbarkeiten wir da mitunter zertreten. Bei einer kleinen Wanderung mit Elisabeth Westphal lernen Sie Wildkräuter kennen, die Ihre Smoothies, Salate, Brotaufstriche und viele Ihrer Speisen mit neuen Geschmackserlebnissen bereichern und gleichzeitig das Wohlbefinden steigern können. Bitte mitbringen: Notizblock, Sammelbehälter.
Anmeldung bei der VHS erforderlich. Kursnummer: TS104.609S
Kosten: 6,15 Euro, für den Volkspark 1 Euro
Ort: Botanischer Volkspark, Blankenfelder Chaussee 5, 13159 Berlin-Blankenfelde
Anfahrt: Bus 107 Botanischer Volkspark
Info: VHS Tempelhof-Schöneberg, Tel. 90277-3000, vhs@ba-ts.berlin.de, www.berlin.de/vhs-tempelhof-schoeneberg

Sa 29.6.

Permakultur-Klima-Sommer-Fest 14-20 Uhr

Aus Alt mach Neu: Alles über Recycling, Upcycling und Müllvermeidung mit Workshops, interessanten Gästen, Kulturprogramm und Kinderspaß.
Ort: Peace of Land, Am Weingarten 14, 10407 Berlin-Prenzlauer Berg
Anfahrt: S41/42, S8 Landsberger Allee
Info: E-Mail: info@peaceof.land, Tel. 0178-5484670, www.peaceof.land

Di 2.7.

Café Décroissance: Alle Macht den Plattformen? Alternativen in der Plattformökonomie 19 Uhr

Auf Amazon den Reiseführer für den Städteurlaub kaufen, übernachten in der Airbnb-Wohnung, Essen bei Foodora bestellen und das Ganze auf Facebook teilen: Digitale Plattformen schaffen neue und bequeme Konsum-Möglichkeiten. Gleichzeitig fördern sie aber prekäre Arbeitsverhältnisse, die Kommerzialisierung weiterer Lebensbereiche und vor allem die

Macht von wenigen großen Unternehmen. Welche Möglichkeiten bieten alternative Ansätze „von unten“ wie kooperative Plattformen oder Genossenschaften, um demokratischer zu wirtschaften? Ein Gespräch mit dem Verein FairBinding und dem Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung
Ort: Supermarkt, Mehringplatz 9, 10969 Berlin-Kreuzberg
Anfahrt: U1, U3, U6 Hallesches Tor, Bus 248, M41, N42
Info: FairBinding, Tel. 23535970, E-Mail: info@fairbindung.org, www.fairbindung.org

Do 11.7.

Zukunftskommission der NaturFreunde 19-21 Uhr

In der Zukunftskommission diskutieren die NaturFreunde Berlin über die zukünftige Entwicklung des Verbandes und erarbeiten Vorschläge für die Umsetzung des Arbeitsprogramms.
Ort: NaturFreunde Berlin, Paretzer Str. 7, 10243 Berlin-Wilmersdorf
Anfahrt: Bus 249, 310 Brabanter Platz; S41, S46, U2, U3, Bus 249, 310 Heidelberger Platz
Info: Tel. 0176-62015902, E-Mail: hiks@naturfreunde.de, www.naturfreunde-berlin.de

So 14.7.

Gebäudebewohnende Arten – Wanderung 14-17 Uhr

Gebäudebewohnende Arten sind rechtlich geschützt. Doch durch neue Bauweisen und Sanierungen geht ihnen immer mehr Wohnraum verloren. Wir begeben uns auf dieser Wanderung auf die Suche nach Nistplätzen an Gebäuden und zeigen, wer am und im Gebäude zu Hause ist. Die Plätze sind begrenzt, bitte bis 10. Juli anmelden.
Ort: S-Bahnhof Lichtenberg, Ausgang Weitingstraße
Anfahrt: S5, S7, S75, U5
Info: Umweltbüro Lichtenberg, Tel. 92901866, www.umweltbuero-lichtenberg.de

AUSWÄRTS

Sa 6.7.

Gifffreie Gärten: Pflanzen natürlich schützen – Bildungsreihen-Forum 11-16 Uhr

GRÜNE LIGA

Mit vorbeugendem Pflanzenschutz bleibt der Garten im Gleichgewicht: Vielfalt schafft Lebensräume für Nützlinge, aus Wildkräutern werden natürliche Pflanzenschutzmittel. Was fehlt meinen Pflanzen? Wie kann ich sie gesund erhalten? Traditionelles Wissen und moderne Methoden ergänzen sich.
Ort: Deutsches Kleingärtnermuseum, Aachener Str. 7, 04109 Leipzig
Kosten: keine
Bitte bis 4. Juli anmelden.
Info/Anmeldung: Grüne Liga, E-Mail: giftfreesgaertnern@grueneliga-berlin.de, Tel. 4433910

10.-14.7.

Move Utopia 2019

Nach 2017 findet dieses Jahr ein weiteres „Move Utopia“-Treffen statt. Im Harz wollen etwa 1.000 Menschen – viele aus Bündnissen, Organisationen, gemeinnützigen Vereinen, Initiativen und Gruppen – Strategien für einen gesellschaftlichen Wandel entwickeln, sich vernetzen und ein Stück Utopie leben. Neben „Bar-

rios“, die von Organisationen wie dem Commons-Institut oder dem Kommuja-Netzwerk politischer Kommunen gestaltet werden, gibt es Vernetzungsbereiche sowie ein Morgenangebot zum Aufwachen und ein Abendangebot mit Konzerten, Theater und Lesungen. Tagsüber finden natürlich jede Menge Workshops statt. Es gibt auch die Möglichkeit, eigene Programmorschläge einzureichen. Ort: Heilstätte Harzgerode, Freie Feldlage 9, 06493 Harzgerode (Landkreis Harz)
Anreise: Bus oder Schmalzpurbahn ab Bhf. Quedlinburg
Info: E-Mail: info@move-utopia.de www.move-utopia.de

20.7.-3.8.

Tour de Natur

Umweltengagierte Do-it-yourself-Radtour von Hamburg nach Stralsund. 100 bis 150 Leute sind zuerst zwei Tage in und um Hamburg unterwegs und fahren dann über das Wendland, Schwerin, Wismar, Rostock und die Halbinsel Darß nach Stralsund. Die Themen sind Elbvertiefung, Steinkohlverbrennung, Rüstungsexporte, Autobahnen, Atom Müll, Energie-wende und Klimawandel, Massentourismus, Massentierhaltung, industrielle Landwirtschaft, umkippende Meere, Gastransport und Biodiversität. Neben der Kritik geht es immer auch um die Auswege.
Anmeldung erforderlich. Info: Grüne Liga Dresden, E-Mail: buero@tourdenatur.net, Tel. 0351 / 4943354, www.tourdenatur.net



3.-12.8.

Klimacamp Leipziger Land mit Degrowth-Sommerschule

Auch das diesjährige Klimacamp Leipziger Land soll den Widerstand in dem vom Braunkohle-tagebau bedrohten Dorf Pödelwitz unterstützen, genauso wie den Widerstand von Menschen auf der ganzen Welt, deren Dörfer und Lebensgrundlagen durch die Folgen der Klimakrise und den Ressourcen-hunger unseres Wirtschaftssysteme bedroht sind.
Ort: Pödelwitz bei Leipzig
Info: www.klimacamp-leipzigerland.de www.degrowth.de (Projekte)

Ausstellungen

bis 15.6.

„Die Anarchie ist das Leben der Menschen, die dem Joche entronnen sind“ – Gustav Landauer in Berlin
23 Tafeln und zahlreiche Veranstaltungen des Rahmenprogramms informieren erstmals über das langjährige Wirken des freiheitlichen Sozialisten Gustav

Landauer (1870-1919) in Berlin. Sein Engagement für Genossenschaften, Siedlungsprojekte, freie Schulen oder die Volksbühnen-bewegung wird ebenso behandelt wie Nachwirkung und Aktualität seines Denkens.
Ort: Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin-Prenzl. Berg (später an weiteren Orten)
Anfahrt: S/U Alexanderplatz + Tram M4 Am Friedrichshain
Info: www.gustav-landauer.org

bis Oktober

Der Weltacker – 2000 m² für alle

Teilen wir die Ackerfläche der Welt durch die Zahl der Menschen, ergibt das 2000 Quadratmeter pro Nase. Darauf muss alles wachsen, was Sie verbrauchen: Brot, Reis, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Öl, Zucker – aber auch das Futter für die Tiere im Stall, deren Fleisch, Milch und Eier Sie essen. Dazu die Baumwolle für Jeans und T-Shirts, der Tabak für Raucher und obendrein nachwachsende Rohstoffe für Agrosprit und für die Industrie. Um das anschaulich zu machen, sind hier Ihre 2000 Quadratmeter in Berlin angelegt worden – so, wie der weltweite Durchschnittsacker aussieht. Der Weltacker ist auch ein Lern- und Veranstaltungsort. Und jeden letzten Dienstag des Monats trifft sich ab 17:30 Uhr der Weltacker-Club.
Ort: Weltacker, Botanischer Volkspark, Blankenfelder Chaussee 5, 13159 Berlin-Blankenfelde (tagsüber durchgehend geöffnet)
Anfahrt: Bus 107 Botanischer Volkspark
Veranstaltungen: www.2000m2.de/eventkalender
Info: Tel. 28482324, www.2000m2.de (Berlin)

bis 2020

Zurückgeschaut: Erste Deutsche Kolonialausstellung 1896

Mo/Di 10-16, Do 10-18, Sa/So 14-18 Uhr
Seit seinem dritten Lebensjahr lebt der bei weißen deutschen Adoptiv-eltern aufgewachsene Pianist Kwassi Bruce aus Togo in Berlin. Als jüngster Teilnehmer der Ersten Deutschen Kolonialausstellung kam er 1896 mit seinen leiblichen Eltern zu einer diskriminierenden „Völkerschau“ in die Stadt. 39 Jahre später, als gestandener Berufsmusiker, muss er die NS-Behörden um Genehmigung für eine Show bitten, die noch weitaus entwürdigender ist.
Ort: Museum Treptow, Sterndamm 102, 12487 B-Johannisthal
Anfahrt: Tram 60 Johannisthal Kirche
Info: Tel. 01799-100976, E-Mail: buero@berlin-postkolonial.de, www.zurueckgeschaut.de

Theaterreihe

Fräulein Brehms Tierleben
Sa/So 14+16 Uhr
Das weltweit einzige Theater für gefährdete heimische Tierarten weckt Neugier auf die wilde Tierwelt Europas.
Eintritt: 9/4,20 Euro
Ort: Theater im Naturpark Schönberger Südgelände
Anfahrt: S2 Priesterweg
Info: Tel. 12091785, www.brehms-tierleben.com



Öko-Märkte

Ökomarkt am Leopoldplatz Wedding

Di+Fr 10-17 Uhr
U6, U9 Leopoldplatz
www.bbm-maerkte.de

Ökomarkt am Nordbahnhof Mitte, Invalidenstr./Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz

Mi 11-18 Uhr
S1, S2, S25, Tram M8, M10, Bus 245, 247 Nordbahnhof
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

Ökomarkt Thusneldaallee Moabit (vor der Heilandskirche), Turmstraße/Alt-Moabit

Mi 12-18 Uhr
U9 Turmstraße, Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

Ökomarkttinder Akazienstraße Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche)

Do 12-18 Uhr
U7 Eisenacher Straße
Tel. 0170-4832058
www.marktzeit.berlin

Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg

Kollwitzstr./Ecke Wörther Str.
Do 12-19 Uhr
Januar-März bis 18 Uhr
U2 Senefelderplatz, Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de

Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.

Fr 12-18.30 Uhr
U9 Hansaplatz, Tel. 0170-4832058
www.ökmarkt-im-hansaviertel.de

Ökomarkt Domäne Dahlem Königin-Luise-Str. 49

Sa 8-13 Uhr
U3 Dahlem Dorf, Tel. 66630024
www.domae-ne-dahlem.de (Landgut – Ökomarkt)

Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg

Sa 9-15 Uhr
U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm, Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamisso-platz.de

Regelmäßig

montags

Tomate sucht Gießkanne

16-18 Uhr
Heinrich-Roller-Str. 4 (Friedhofseingang), Prenzlauer Berg
GRÜNE LIGA Berlin, Anke Küttner, Tel. 4433910

AK Stadtnaturschutz

1. Mo 18 Uhr
BUND, Crellestr. 35, Schöneberg
Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

Weltküche mit entwicklungs-politischem Nachschlag

Mo 20 Uhr
K19, Kreuzergerstr. 19, Friedrichshain, info@soned.de, Tel. 2945401

Initiative Grundeinkommen

letzter Mo 19-22 Uhr
Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain
www.grundeinkommen-berlin.de

dienstags

Kohleausstieg Berlin

3. Di 18.30 Uhr
BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803
www.kohleausstieg-berlin.de

Attac Berlin

3. Di 19 Uhr
Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzl. Berg, Tel. 6946101

Grüne Radler

1. Di 19 Uhr
Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

Robin Wood Berlin

2.+4. Di 19.30 Uhr
Café Tschüs, Fuldastr. 12, Neukölln, Tel. (030) 12085616

mittwochs

Verkehrsclub VCD

3. Mi 18.30 Uhr
Yorckstr. 48, Schöneberg
www.vcd-nordost.de

Berliner Energietisch

2. Mi 19 Uhr
Franz-Mehring-Platz 1, Raum 739, Friedrichshain, Tel. 23480230,
www.berliner-energietisch.net

Anti Atom Berlin

1. Mi 20 Uhr
Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

PINiE e.V. – Pankower Initiative zur Nutzung innovativer Energiequellen

3. Mi, 18 Uhr
NABU Berlin, Wollankstr. 4, Pankow
www.pinie-solar.de

donnerstags

Aktionsbündnis A100stoppen

1. Do 20 Uhr
Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

freitags

Fridays for Future

12 Uhr
Invalidenpark, Mitte (zwischen U6 Naturkundemuseum und Hauptbahnhof),
www.fridaysforfuture.de

Repair-Café

2. Fr 16-19 Uhr
Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201,
www.cafe-grenzenlos.de

samstags

Natur-Erlebnis-Tag

1. Sa
Naturerschule Berlin-Brandenburg
www.naturerschule-berlin-brandenburg.de

sonntags

Naturschutzjugend-Treff

letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnispark, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke, Wedding, Tel. 0175-72155749

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,70 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum oder Titelseite.

Wächst Ihnen Ihr Garten über den Kopf? Nette Gruppe (50+, 6-7 Pers., w/m) mit grünem Daumen, sucht Gartenrefugium zum Beackern.
Tel. 509 177 55, Ralph

Gastfamilien gesucht für die Saison 2019/2020 (September bis August) für 3, 6 oder 12 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Georgien, Kamerun und Kambodscha (18 bis 28 Jahre) Unterkünfte in Berlin und Umgebung (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten einen monatlichen Unterkunfts-zuschuss von 100 Euro sowie eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Holen Sie sich ein Stückchen „Welt“ in ihren Lebensalltag.

Weitere Informationen: www.kurzlink.de/gastfamilien Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 65211-1332, Fax (030) 65211-3332, incoming-freiwilligendienst@brot-fuer-die-welt.de

Offene Beratung für Kollektivbetriebe und Einsteiger bei der unabhängigen Basisgewerkschaft FAU. Termine: faub-kollektivbetriebe@fau.org www.berlin.fau.org/termine

Vorträge und Workshops: Solidarische Ökonomie, politische Kommunen, Entscheidungen im Konsens, Anarchismus und Selbstorganisation, Feminismus, zapatistische Bewegung, Kapitalismus-, Entwicklungs-, Wachstums-Kritik. www.dasmaedchenimpark.org

Weniger ist mehr: Der Knauerer ist eine der größten (und auch eine der wenigen) Homepages im deutschen Sprachraum zum Thema sparsam leben, einfacher leben, Konsumreduktion. Mit Spartipp-Lexikon, Newsletter, Forum, Kalender. www.derknauerer.at



IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
(Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderplatz)
Tel. (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065

V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Matthias Bauer, Jörg Parsiegla,
Alena Schmidbauer, Claudia Kapfer
Satz: Evelin Bulling, www.mixcurve.com
Vignetten: Luwie, www.kuhnstalle.de
Karikaturen: Freimut Wössner,
www.f-woessner.de

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11
Konto-Nr.: 3060502, **BLZ:** 10020500
IBAN: DE38 1002 0500 0003 0605 02
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats,
Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

Auflage: 11.500
Druck: Union Druckerei Berlin, www.udb.de

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
Tel. (030) 443391-0, Fax -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,80 Euro je Spalte und mm
(s/w, netto)

Kleinanzeigen: über die Redaktion, je
Zeile (30 Zeichen) 0,70 Euro, nur Vorkasse
(Briefmarken, bar)

Einer Teilaufgabe dieser Ausgabe liegt
ein Anzeigenbeileger unseres Kunden
PowerShift bei.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion bzw.
des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält
sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für
unverlangt eingesandte Texte und Materialien
keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per
E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache
gestattet und erwünscht, bitte Quelle
angeben, gern Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur
Aushändigung an den Adressaten Eigentum
des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine
Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts.
Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe
des Grundes der Nichtaushändigung an den
Herausgeber zurückzusenden.



GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Mo-Do 9-17.30 Uhr, Fr 9-15 Uhr
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
Beratung/Hofbegrünung: -44, -30
hofberatung@grueneliga-berlin.de
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt: -48, -58
oekomarkt.kollwitzplatz@
grueneliga-berlin.de
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
Internationales: -30
internationales@grueneliga.de
Umweltbildung: -59
umweltbildung@grueneliga-
berlin.de

Spartipp: Menstruation

Eine Umstellung, die viel Müll vermeidet und Geld spart

U ngefähr 2500 Euro gibt eine Frau in ihrem Leben durchschnittlich für Monatshygiene aus. Dabei landen um die 15.000 Tampons und Binden auf dem Müll. Vor allem aus Umweltgründen entscheiden sich seit einigen Jahren immer mehr Frauen für die Benutzung einer Menstruationstasse: ein glockenförmiger Silikonbehälter zum Einführen, der das Blut auffängt, statt es aufzusaugen.



Menstruationstassen sind aus weichem Kunststoff.

Foto: Errika Boo, commons.wikimedia.org/?oldid=203754479

Menstruationstasse statt Tampon

Obwohl es diese Tasse schon seit mehr als 80 Jahren gibt, ist sie dennoch weitestgehend unbekannt. Das liegt wohl vor allem daran, dass sie eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und der dazugehörigen Monatsblutung voraussetzt. So muss man vor dem Kauf erst einmal die richtige Passform und Faltechnik ermitteln – die Tasse kann nur gefaltet eingeführt werden. Beim Einführen muss man sich in die Scheide fassen und prüfen, ob sich die Menstruationstasse auch wirklich entfaltet hat. Und beim Herausnehmen muss man damit

Tampons nicht verteufeln. Oft liest man, dass in der Baumwoll-Rückholtschnur mit einer Wahrscheinlichkeit von 85 Prozent krebserregende Pestizide wie Glyphosat zu finden seien, tatsächlich aber sind die Hygiene-Standards bei Tampons in den letzten zehn Jahren stark gestiegen, sodass Pestizidrückstände in Tampons zu seltenen Einzel-

fällen geworden sind. Ähnlich sieht es mit dem toxischen Schocksyndrom aus: Die Wahrscheinlichkeit, daran zu erkranken, liegt bei eins zu 200.000.

Kirschkerne statt Wärmflasche

Ein weiterer Tipp: Wer unter Unterleibsschmerzen leidet, sollte besser ein Kirschkerne anstelle einer normalen Wärmflasche benutzen. Das aufgewärmte Kissen erhält nämlich durch die vielen enthaltenen Kerne eine Art Massageeffekt und hemmt den Schmerz dadurch viel effektiver als Wasser. Das

Kissen ist auch ein einfaches Upcycling-Projekt – wenn man es schafft, 300 bis 500 Gramm Kirschkerne zu sammeln. Alternativ funktioniert aber auch Reis als Füllung.

Alena Schmidbauer

Spartipplexikon:
www.derknauerer.at



klarkommen, dass einem eventuell das eigene Blut über die Finger läuft. Wer sich das vorstellen kann und natürlich auch menstruiert, sollte den Kauf einer Menstruationstasse in Erwägung ziehen. Sie birgt nämlich eine Reihe von Vorteilen.

Tampons nicht verteufeln

Zum einen hält sie nach Angaben der meisten Hersteller mindestens zehn Jahre, sofern man sie jeden Monat in heißem Wasser auskocht. Die Preise variieren zwischen 10 und 30 Euro. Ein Blick auf die obigen Zahlen zeigt, dass man hier eine riesige Menge an Abfall, aber auch Geld einsparen kann. Hinzu kommt, dass die Viskosewatte, aus denen herkömmliche Tampons hergestellt werden, die Vaginalschleimhaut austrocknet. Das kann zu Juckreiz und schlimmstenfalls Entzündungen führen. So gesehen sind Menstruationstassen hygienischer als Tampons und können auch länger am Stück getragen werden, da sie mehr Blut fassen. Trotzdem sollte man herkömmliche

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen Wir tun was, Mensch!

Als **Berliner Umweltverband** haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und **machen die Stadt zu unserem Garten**. Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin**.

- UMWELTFESTIVAL
- STADTBEGRÜNUNG
- UMWELTBILDUNG
- ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
- UMWELTBERATUNG
- ENTDECKUNGSTOUREN

Ich möchte Fördermitglied werden! (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum: Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag: 84,- Euro 100,- Euro Euro

Kontoinhaber_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33



Kaufst du noch oder tauschst du schon?

Den Tausch- und Verschenkmart online nutzen

0,-

ANIKA
Leinenvorhang
Tauschen oder verschenken
statt wegwerfen.

0,-

HANNES
3er Polstergarnitur
Online oder in der
BSR-App nutzen.

0,-

BOLLE
Schafwollteppich
Kostenlos und
ganz bequem.

www.BSR.de/Verschenmarkt



Landesgartenschau
Wittstock | Dosse 2019

Landesgartenschau
Wittstock | Dosse 2019
18. April – 6. Oktober

Rundum *schöne* Aussichten

Auf ins
Grüne Klassenzimmer!
Tolle Angebote auch
in den Ferien

www.laga.wittstock.de

STERNFAHRT adfc Berlin

#MEHRPLATZFÜRSRAD

GROSSER STERN 14:00
UMWELT-FESTIVAL 11:00 - 19:00 Uhr

adfc Leipzig, Chemnitz, Dresden, Regensburg, Nürnberg, München, Köln, Frankfurt, Berlin

SONNTAG, 2. JUNI 2019

Vorläufige Routenführung, aktuelle Informationen unter www.adfc-berlin.de